



# SCHUBERTIADE SCHWARZENBERG

2019



*Franz Schubert. Bleistiftzeichnung von Friedrich Lieder, 1827.*

Programmheft II

26. – 30. Juni





**SCHWANEN**  
BIOHOTEL



# IN FÜNFTER GENERATION

**Denn auch Tradition ist Kultur.  
Emanuel Moosbrugger & sein Team  
freuen sich auf Euch.**

**WO DIE WILDEN WEIBER KOCHEN**

\*\*\*\*

Kirchdorf 77, 6874 Bizau (AT), 0043 5514 2133  
[www.biohotel-schwanen.com](http://www.biohotel-schwanen.com)





# Verkaufsausstellung Reiner Wagner

vom 21. bis 30. Juni 2019

Galerie in der Poststelle Hirschbühl,  
Schwarzenberg

Vernissage: 21. Juni 2019, 19 Uhr

Öffnungszeiten  
während der Schubertiade:  
Täglich 9 – 12 Uhr und 15 – 19 Uhr

Titel des Bildes: In Schwarzenberg,  
Öl auf Leinwand

POSTstelle



HIRSCHBÜHL





## Programmheft I

Seite

Samstag	22. Juni	16 Uhr, Angelika-Kauffmann-Saal Kammerkonzert <b>Cuarteto Casals, Clemens Hagen</b>
		20 Uhr, Angelika-Kauffmann-Saal Liederabend <b>Mauro Peter, Helmut Deutsch</b>
Sonntag	23. Juni	11 Uhr, Angelika-Kauffmann-Saal Kammerkonzert <b>Pavel Haas Quartett, Alois Posch, Boris Giltburg</b>
		16 Uhr, Angelika-Kauffmann-Saal Klavierabend <b>William Youn</b>
		20 Uhr, Angelika-Kauffmann-Saal Liederabend <b>Thomas Hampson, Wolfram Rieger</b>
Montag	24. Juni	10 Uhr, Kleiner Dorfsaal, Meisterkurs <b>Alfred Brendel, Eliot Quartet</b>
		16 Uhr, Angelika-Kauffmann-Saal Liederabend <b>Christoph Prégardien, Michael Gees</b>
		20 Uhr, Angelika-Kauffmann-Saal Kammerkonzert <b>Gabriel Le Magadure, Raphaël Merlin, Shani Diluka</b>
Dienstag	25. Juni	10 Uhr, Angelika-Kauffmann-Saal, Meisterkurs <b>Sir Andrés Schiff, Robert Holl</b>
		16 Uhr, Angelika-Kauffmann-Saal Kammerkonzert <b>Renaud Capuçon, David Fray</b>
		20 Uhr, Angelika-Kauffmann-Saal Liederabend <b>Christiane Karg, Sophie Rennert, Mauro Peter, Andrè Schuen, Helmut Deutsch, Julius Drake</b>

Bilder der Mitwirkenden 78

Biographien der Mitwirkenden 86





## Programmheft II

Mittwoch	26. Juni	10 Uhr, Angelika-Kauffmann-Saal, Meisterkurs <b>Sir Andrés Schiff, Robert Holl</b>	95
		16 Uhr, Angelika-Kauffmann-Saal Liederabend <b>Elisabeth Kulman, Eduard Kutrowatz</b>	6
		20 Uhr, Angelika-Kauffmann-Saal Kammerkonzert <b>Renaud Capuçon, Guillaume Chilemme, Adrien La Marca, Edgar Moreau</b>	16
Donnerstag	27. Juni	10 Uhr, Angelika-Kauffmann-Saal, Meisterkurs <b>Sir Andrés Schiff, Robert Holl</b>	95
		16 Uhr, Angelika-Kauffmann-Saal Liederabend <b>André Schuen, Daniel Heide</b>	20
		20 Uhr, Angelika-Kauffmann-Saal Klavierabend <b>Till Fellner</b>	30
Freitag	28. Juni	11 Uhr, Kleiner Dorfsaal, Musikgespräch <b>Alfred Brendel, Peter Gülke</b>	35
		16 Uhr, Angelika-Kauffmann-Saal Kammerkonzert <b>Apollon Musagète Quartett</b>	36
		20 Uhr, Angelika-Kauffmann-Saal Liederabend <b>Sir Andrés Schiff, Robert Holl, Sophie Rennert, J. Bamberger, J. Petryka, D. Jagodic, M. Miesenberger, C. Kölbl, G. Klimbacher, Y. Brühwiler, H. Schlichtig, Y. Shiokawa, R. Rosenfeld, X. Jankovic, B. Bürgschwendtner</b>	42
Samstag	29. Juni	11 Uhr, Angelika-Kauffmann-Saal Kammerkonzert <b>Hagen Quartett</b>	52
		16 Uhr, Angelika-Kauffmann-Saal Klavierabend <b>Paul Lewis</b>	56
		20 Uhr, Angelika-Kauffmann-Saal Liederabend <b>Matthias Goerne, Sarah Christ</b>	62
Sonntag	30. Juni	11 Uhr, Angelika-Kauffmann-Saal Klaviermatinee <b>Sir Andrés Schiff</b>	72





Mittwoch, 26. Juni, 16 Uhr, Angelika-Kauffmann-Saal

## LIEDERABEND

**Franz Liszt** (1811 – 1886)

Angiolin dal biondo crin (Boccella)

**Franz Schubert** (1797 – 1828)

Vor meiner Wiege (Leitner), D 927

Der Flug der Zeit (Széchényi), D 515

Deutscher Tanz D-Dur, D 790/3 *Klavier solo*

**Eduard Kutrowatz** (\* 1963)

In Sand geschrieben (Hesse)

**Franz Schubert**

Todesmusik (Schober), D 758

**Franz Liszt**

Jeanne d'Arc au bûcher (Dumas)

PAUSE





## Franz Liszt

Go not, happy day (Tennyson)

## Franz Schubert

Gretchen am Spinnrade (Goethe), D 118

Du bist die Ruh (Rückert), D 776

## Eduard Kutrowatz

Der See (Lavant)

## Franz Schubert

Ländler Es-Dur, D 366/17 *Klavier solo*

Der zürnenden Diana (Mayrhofer), D 707

Der Geistertanz (Matthisson), D 116

## Franz Liszt

Die drei Zigeuner (Lenau)

Elisabeth Kulman *Mezzosopran*

Eduard Kutrowatz *Klavier*



## Franz Liszt

### Angiolin dal biondo crin (1839)

Marchese Cesare Boccella

Angiolin dal biondo crin,  
Che due verni ai visti appena,  
Sia tua vita ognor seren,  
Angiolin dal biondo crin,  
Bella imagine d'un fior.

Che del sol t'indori un raggio,  
Che benign'aura del Cielo  
Ti carrezzi in sullo stel,  
Angiolin dal biondo crin,  
Bella imagine d'un fior.

Quando dormi il tuo respiro  
È qual soffio dell'amor  
Che ignorar poss' il dolore,  
Angiolin dal biondo crin,  
Bella imagine d'un fior.

Che felice ognor ti bei  
Di tua madre al dolce riso,  
Tu l'annunzi il paradiso,  
Angiolin dal biondo crin,  
Bella imagine d'un fior.

Tu da lei crescendo impari  
Quant'han bell'arte e natura,  
Non impari la sventura,  
Angiolin dal biondo crin,  
Bella imagine d'un fior.

E s'avvien che il nome mio  
Nell'udir ti rest'in mente  
Deh! il ridici a lei sovente.  
Angiolin dal biondo crin,  
Bella imagine d'un fior.

### Englein hold im Lockengold

Deutsch von Peter Cornelius

Englein hold im Lockengold,  
Das zwei Lenze sah entschweben,  
Rein und heiter sei dein Leben,  
Englein hold im Lockengold,  
Du, der Blume schönes Bild.

Lüftchen mögen dich umkosen,  
Helle Strahlen dich umkränzen,  
Sterne freundlich dir erglänzen,  
Englein hold im Lockengold,  
Du, der Blume schönes Bild.

Wenn du schlummerst, wehet leis  
Liebeshauch aus deinem Munde,  
Fühle nie der Liebe Wunde,  
Englein hold im Lockengold,  
Du, der Blume schönes Bild.

Süße Wonne, reines Glück  
Aus der Mutter Lächeln sauge,  
Ihr ein Himmel sei dein Auge,  
Englein hold im Lockengold,  
Du, der Blume schönes Bild.

Lern von ihr den holden Zauber,  
Wie Natur und Kunst ihn übet.  
Lerne nicht, wie Leid betrübet,  
Englein hold im Lockengold,  
Du, der Blume schönes Bild.

Hörst du meinen Namen nennen,  
Mög er oft vom Mund dir klingen,  
Tief in's Herz der Mutter dringen.  
Englein hold im Lockengold,  
Du, der Blume schönes Bild.



Erste Notenzeile von Liszts Handschrift des Liedes „Angiolin dal biondo crin“.



*Franz Schubert. Aquarell von Wilhelm August Rieder, 1825.*

In Schuberts Freundeskreis galt Wilhelm August Rieders (1796-1880) Bild von 1825 als das „beste Porträt“ des Komponisten. Es ist auch das mit Abstand am weitesten verbreitete und inspirierte in der Folge zahlreiche weitere Darstellungen; Rieder selbst verwendete es als Vorlage für sein posthumes Ölgemälde Schuberts, das in zwei Fassungen (von ca. 1840 und 1875) vorliegt. Das Original ist im Besitz des Historischen Museums der Stadt Wien. Maler und Komponist kannten sich gut; so war Rieder bei Schubertiaden anwesend und Schubert nutzte bei Besuchen in Rieders Wohnung dessen Klavier.

---

## Franz Schubert

---

### **Vor meiner Wiege**

D 927 (1827)

*Karl Gottfried von Leitner*

Das also, das ist der enge Schrein,  
Da lag ich einstens als Kind darein,  
Da lag ich gebrechlich, hilflos und stumm  
Und zog nur zum Weinen die Lippen  
krumm.

Ich konnte nichts fassen mit  
Händchen zart,  
Und war doch gebunden nach  
Schelmenart;  
Ich hatte Füßchen und lag doch wie  
lahm,  
Bis Mutter an ihre Brust mich nahm.

Dann lachte ich saugend zu ihr empor  
Sie sang mir von Rosen und Engeln  
vor,  
Sie sang und sie wiegte mich singend  
in Ruh,  
Und küßte mir liebend die Augen zu.

Sie spannte aus Siede, gar dämmerig  
grün,  
Ein kühliges Zelt hoch über mich hin.  
Wo find ich nur wieder solch friedlich  
Gemach?  
Vielleicht, wenn das grüne Gras mein  
Dach!

O Mutter, lieb; Mutter, bleib' lange  
noch hier!  
Wer sänge dann tröstlich von Engeln  
mir?  
Wer küßte mir liebend die Augen zu  
Zur langen, zur letzten und tiefesten  
Ruh'?

### **Der Flug der Zeit**

D 515 (1821), op. 7/2

*Ludwig von Széchenyi*

Es floh die Zeit im Wirbelfluge  
Und trug des Lebens Plan mit sich.  
Wohl stürmisch war es auf dem Zuge,  
Beschwerlich oft und widerlich.

So ging es fort durch alle Zonen,  
Durch Kinderjahre, durch  
Jugendglück,  
Durch Täler, wo die Freuden wohnen,  
Die sinnend sucht der Sehnsucht  
Blick,

Bis an der Freundschaft lichtem  
Hügel  
Die Zeit nun sanfter, stiller flog,  
Und endlich da die raschen Flügel  
In süßer Ruh zusammenbog.

Deutscher Tanz D-Dur, D 790/3  
(1823)

*Klavier solo*





---

## Eduard Kutrowatz

---

### **In Sand geschrieben**

(2014)

*Hermann Hesse*

In Sand geschrieben

Daß das Schöne und Berückende  
Nur ein Hauch und Schauer sei,  
Daß das Köstliche, Entzückende,  
Holde ohne Dauer sei:  
Wolke, Blume, Seifenblase,  
Feuerwerk und Kinderlachen,  
Frauenblick im Spiegelglase  
Und viel andre wunderbare Sachen,  
Daß sie, kaum entdeckt, vergehen,  
Nur von Augenblickes Dauer,  
Nur ein Duft und Windeswehen,  
Ach, wir wissen es mit Trauer.  
Und das Dauerhafte, Starre  
Ist uns nicht so innig teuer:  
Edelstein mit kühlem Feuer,  
Glänzenschwere Goldesbarre;  
Selbst die Sterne, nicht zu zählen,  
Bleiben fern und fremd, sie gleichen  
Uns Vergänglichchen nicht, erreichen  
Nicht das Innerste der Seelen.  
Nein, es scheint das innigst Schöne,  
Liebenswerte dem Verderben  
Zugeneigt, stets nah am Sterben,  
Und das Köstlichste: die Töne  
Der Musik, die im Entstehen  
Schon enteilen, schon vergehen,  
Sind nur Wehen, Strömen, Jagen  
Und umweht von leiser Trauer,  
Denn auch nicht auf Herzschlags Dauer  
Lassen sie sich halten, bannen;  
Ton um Ton, kaum angeschlagen,  
Schwindet schon und rinnt von dannen.  
So ist unser Herz dem Flüchtigen,  
Ist dem Fließenden, dem Leben  
Treu und brüderlich ergeben,  
Nicht dem Festen, Dauertüchtigen.  
Bald ermüdet uns das Bleibende,  
Fels und Sternwelt und Juwelen,  
Uns in ewigem Wandel treibende  
Wind- und Seifenblasenseelen,  
Zeitvermählte, Dauerlose,  
Denen Tau am Blatt der Rose,  
Denen eines Vogels Werben,  
Eines Wolkenspieles Sterben,

Schneegeflimmer, Regenbogen,  
Falter, schon hinweggeflogen,  
Denen eines Lachens Läuten,  
Das uns im Vorübergehen  
Kaum gestreift, ein Fest bedeuten  
Oder wehtun kann. Wir lieben,  
Was uns gleich ist, und verstehen,  
Was der Wind in Sand geschrieben.

---

## Franz Schubert

---

### **Todesmusik**

D 758 (1822), op. 108/2

*Franz von Schöber*

In des Todes Feierstunde  
Wenn ich einst von hinnen scheidet,  
Und den Kampf, den letzten leide,  
Senke, heilige Kamöne,  
Noch einmal die stillen Lieder,  
Noch einmal die reinen Töne  
Auf die tiefe Abschiedswunde  
Meines Busens heilend nieder.  
Hebe aus dem ird'schen Ringen  
Die bedrängte reine Seele,  
Trage sie auf deinen Schwingen;  
Daß sie sich dem Licht vermähle.

O da werden mich die Klänge  
Süß und wonnevoll umwehen  
Und die Ketten, die ich sprengte,  
Werden still und leicht vergehen.  
Alles Große werd' ich sehen,  
Das im Leben mich beglückte,  
Alles Schöne, was mir blühte,  
Wird verherrlicht vor mir stehen.  
Jeden Stern, der mir erglühete,  
Der mit freundlichem Gefunkel  
Durch das grauenvolle Dunkel  
Meines kurzen Weges blickte,  
Jede Blume, die ihn schmückte,  
Werden mir die Töne bringen;  
Und die schrecklichen Minuten,  
Wo ich schmerzlich könnte bluten,  
Werden mich mit Lust umklingen;  
Und Verklärung werd' ich sehen  
Ausgegossen über allen Dingen.  
So in Wonne werd' ich untergehen,  
Süß verschlungen von der Freue Fluten.





Alexandre Dumas (1802-1870). Fotografie von Nadar, 1855.



Jeanne d'Arcs Tod auf dem Scheiterhaufen. Gemälde von Hermann Stilke, 1843.

---

## Franz Liszt

---

### Jeanne d'Arc au bûcher

(1874/75)

Alexandre Dumas

Mon Dieu! J'étais une bergère, quand  
Vous m'avez prise au hameau  
Pour chasser la race étrangère  
Comme je chassais mon troupeau.  
Dans la nuit de mon ignorance  
Votre Esprit m'est venu chercher.  
Je vais monter sur le bûcher,  
Et pourtant j'ai sauvé la France.

Seigneur mon Dieu! je suis heureuse  
En sacrifice de m'offrir  
Mais on la dit bien douloureuse  
Cette mort que je vais souffrir.  
Au dernier combat qui s'avance  
Marcherai-je sans trêbucher?  
Je vais monter sur le bûcher,  
Et pourtant j'ai sauvé la France.

Allez me chercher ma bannière  
Où pour la victoire bénis,  
De Jésus Christ et de sa mère  
Les deux saints noms sont réunis.  
Allez me chercher ma bannière;  
Sur ce symbole d'espérance  
Mon oeil mourant veut s'attacher.  
Je vais monter sur le bûcher,  
Et pourtant j'ai sauvé la France.

PAUSE

### Jeanne d'Arc am Scheiterhaufen

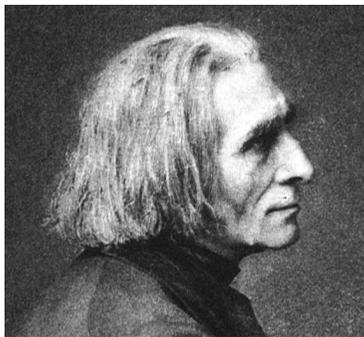
Deutsch von M. G. Friedrich

Mein Gott! aus meiner Herden Mitten  
Riefst du mich, meinem Volk zu lieb,  
Fort, zu vertreiben diese Britten  
Wie vor mir her ich Schafe trieb.  
Der uns sein Licht im Dunkel leihet,  
Dein Geist, Herr, hat mein Haupt umloht.  
Ich steig' hinauf zum Flammentod;  
Doch Frankreich habe ich befreiet.

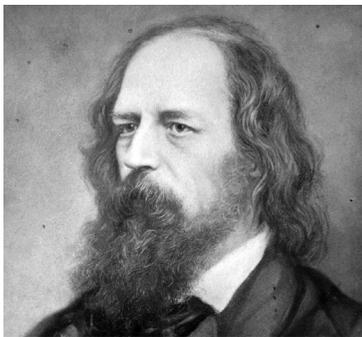
Mein Gott und Herr! aus tiefstem Herzen  
Preis' ich mein Los voll Opfermut;  
Und doch erbeb' ich vor den Schmerzen,  
Dem Tode in der graus'gen Glut.  
Und werd' zum letzten Kampf, gefeiet  
Ge'n Furcht, ich schreiten, so bedroht?  
Ich steig' hinauf zum Flammentod;  
Doch Frankreich habe ich befreiet.

Die Fahne will ich hier entfalten,  
Auf deren Sieg ich fest vertraut,  
Wo, von Marias Arm gehalten,  
Zu mir der Heiland niederschaut.  
Die Fahne will ich hier entfalten,  
Dies Zeichen Himmelstrost verleihet  
Im letzten Kampf, in letzter Not.  
Ich steig' hinauf zum Flammentod;  
Doch Frankreich habe ich befreiet.





*Franz Liszt. Anonymer Kupferdruck.*



*Lord Alfred Tennyson (1809-1892).  
Gemälde von P. Krämer.*

---

## Franz Liszt

---

### **Go not, happy day**

(1879)

*Lord Alfred Tennyson*

Go not, happy day,  
From the shining fields,  
Go not, happy day,  
Till the maiden yields.  
Rosy is the West,  
Rosy is the South,  
Roses are her cheeks,  
And a rose her mouth.

When the happy Yes  
Falters from her lips,  
Pass and blush the news  
Over glowing ships;  
Over blowing seas,  
Over seas at rest,  
Pass the happy news,  
Blush it thro' the West;

Till the red man dance  
By his red cedar-tree,  
And the red man's babe  
Leap, beyond the sea.

Blush from West to East,  
Blush from East to West,  
Till the West is East,  
Blush it thro' the West.  
Rosy is the West,  
Rosy is the South,  
Roses are her cheeks,  
And a rose her mouth.

### **Weil noch, Sonnenstrahl**

*Deutsch von Ludmilla Kirschbaum*

*Weil noch, Sonnenstrahl,  
Leuchte, Glanz, feldein,  
Weil noch, Sonnenstrahl,  
Bis das Mägdlein mein;  
Rosig ist der West,  
Rosig ist der Süd,  
Rosen gleicht die Wang,  
Mündchen rosig blüht.*

*Wenn ihr glücklich Ja  
Von der Lippe fällt,  
Strahl's erglühend aus  
Durch die weite Welt;  
Über Sturmesflut,  
Über stilles Meer,  
Frohe Kunde strahl  
Westwärts vor dir her;*

*Daß die Rothaut tanzt  
Dort an roter Zedern Strand.  
Und ihr rotes Kind  
Hüpft im fernen Land.*

*Glüh vom West zum Ost,  
Glüh vom Ost zum West,  
Wird der West zum Ost,  
Glüh es durch den West.  
Rosig ist der West,  
Rosig ist der Süd,  
Rosen gleicht die Wang,  
Mündchen rosig blüht.*





Titelblatt der Erstausgabe von Schuberts „Gretchen am Spinnrade“ (D 118).

### Gretchen am Spinnrade

D 118 (1814), op. 2

Johann Wolfgang von Goethe  
(aus „Faust“, 1. Teil)

Meine Ruh' ist hin,  
Mein Herz ist schwer;  
Ich finde sie nimmer  
Und nimmermehr.

Wo ich ihn nicht hab',  
Ist mir das Grab,  
Die ganze Welt  
Ist mir vergällt.

Mein armer Kopf  
Ist mir verrückt,  
Mein armer Sinn  
Ist mir zerstückt.

Meine Ruh' ist hin,  
Mein Herz ist schwer,  
Ich finde sie nimmer  
Und nimmermehr.

Nach ihm nur schau' ich  
Zum Fenster hinaus,  
Nach ihm nur geh' ich  
Aus dem Haus.

Sein hoher Gang,  
Sein' edle Gestalt,  
Seines Mundes Lächeln,  
Seiner Augen Gewalt,

Und seiner Rede  
Zauberfluß,  
Sein Händedruck,  
Und ach sein Kuß!

Meine Ruh' ist hin,  
Mein Herz ist schwer;  
Ich finde sie nimmer  
Und nimmermehr.

Mein Busen drängt  
Sich nach ihm hin.  
Ach dürft' ich fassen  
Und halten ihn,

Und küssen ihn  
So wie ich wollt',  
An seinen Küssen  
Vergehen sollt'!





### Du bist die Ruh

D 776 (1823), op. 59/3

*Friedrich Rückert*

Du bist die Ruh,  
Der Friede mild,  
Die Sehnsucht du,  
Und was sie stillt.

Ich weihe dir  
Voll Lust und Schmerz  
Zur Wohnung hier  
Mein Aug und Herz.

Kehr' ein bei mir,  
Und schließe du  
Still hinter dir  
Die Pforten zu.

Treib andern Schmerz  
Aus dieser Brust.  
Voll sei dies Herz  
Von deiner Lust.

Dies Augenzelt,  
Von deinem Glanz  
Allein erhellt,  
O füll' es ganz.

---

### Eduard Kutrowatz

---

#### Der See

(2018)

*Christine Lavant*

Wie eine Frau ihr kostbarstes Kleid  
Trägst du deiner Fläche gelassenen  
Glanz  
Voll Anmut und Würde ganz  
Voller Verheißung, die weit,  
Weit hinreicht fast bis zur Vollendung –  
Wie eine unendliche Sendung,  
Die uns von Gott her erreicht,  
Wenn er für Menschen den Trost  
bedenkt ...  
Behutsam, von zartesten Winden  
gelenkt,  
Gleitet ein Segel, das in dir erbleicht...  
Dein fernes Ufer ergibt sich betört  
Einem hingehaltenen tieferen Blau  
Des alten Waldes, der ungenau  
Und zart sich nur spiegelt und dich  
nicht zerstört



*Christine Lavant (eigentlich Christine Thonhauser; 1915-1973). Rötzelzeichnung von Karl von Demelt, 1946.*

Die als neuntes Kind eines Bergarbeiters und einer Flickschneiderin im Kärntner Lavanttal geborene Schriftstellerin wuchs in ärmlichen Verhältnissen und unter prekären gesundheitlichen Bedingungen auf; im Alter von 12 Jahren gaben ihr die Ärzte nur noch ein Jahr zu leben. Vermutlich gefährdet durch die NS-Euthanasie, vernichtete sie während des zweiten Weltkrieges alle ihre Manuskripte und begann erst 1945 wieder mit dem Schreiben. Ihr Werk umfaßt ca. 1800 Gedichte und 1400 Druckseiten Prosa und wird als jenem von Ingeborg Bachmann und Ilse Aichinger kongenial angesehen.

Und deinem Trösten ein Bruder ist ...  
Und Gott, der jeglichen Trost bemißt,  
Hat euch voll Gnaden so hingelegt,  
Daß hinfällig würde ein jegliches Leid,  
Wenn unsäglich Still und unsäglich  
Weit  
Der wandernde Wind deine Wasser  
bewegt.

---

### Franz Schubert

---

Ländler Es-Dur, D 366/17

(1824)

*Klavier solo*





**Der zürnenden Diana**  
D 707 (1820), op. 36/1  
*Johann Mayrhofer*

Ja, spanne nur den Bogen, mich  
zu töten,  
Du himmlisch Weib! im zürnenden  
Erröten  
Noch reizender. Ich werd' es nie  
bereuen,

Daß ich dich sah am blühenden  
Gestade  
Die Nymphen überragen in  
dem Bade,  
Der Schönheit Funken in die  
Wildnis streuen.

Den Sterbenden wird noch dein  
Bild erfreuen,  
Er atmet reiner, er atmet freier,  
Wem du gestrahlet ohne Schleier.

Dein Pfeil, er traf; doch linde rinnen  
Die warmen Wellen aus der Wunde;  
Noch zittert vor den matten Sinnen  
Des Schauens süße letzte Stunde.

**Der Geistertanz**  
D 116 (1814) (Dritte Bearbeitung)  
*Friedrich von Matthisson*

Die bretteerne Kammer  
Der Toten erbebt,  
Wenn zwölfmal den Hammer  
Die Mitternacht hebt.

Rasch tanzen um Gräber  
Und morsches Gebein  
Wir luftigen Schweben  
Den tausenden Reih'n.

Was winseln die Hunde  
Beim schlafenden Herrn?  
Sie wittern die Runde  
Der Geister von fern.

Die Raben entflattern  
Der wüsten Abtei,  
Und flieh'n an den Gattern  
Des Kirchhofs vorbei.

Wir gaukeln und scherzen  
Hinab und empor,  
Gleich irrenden Kerzen  
Im dunstigen Moor.

O Herz! dessen Zauber  
Zur Marter uns ward,  
Du ruhst nun, in tauber  
Verdampfung erstarrt.

Tief bargst du im düster'n  
Gemach unser Weh;  
Wir Glücklichen flüstern  
Dir fröhlich Ade!

---

**Franz Liszt**

---

**Die drei Zigeuner**  
(1860)  
*Nikolaus Lenau*

Drei Zigeuner fand ich einmal  
Liegen an einer Weide,  
Als mein Fuhrwerk mit müder Qual  
Schlich durch sandige Heide.

Hielt der eine für sich allein  
In den Händen die Fiedel,  
Spielt', umglüht vom Abendschein,  
Sich ein lustiges Liedel.

Hielt der zweite die Pfeif' im Mund,  
Blickte nach seinem Rauche,  
Froh, als ob er vom Erdenrund  
Nichts zum Glücke mehr brauche.

Und der dritte behaglich schlief,  
Und sein Zymbal am Baum hing;  
Über die Saiten der Windhauch lief,  
Über sein Herz ein Traum ging.

An den Kleidern trugen die drei  
Löcher und bunte Flicker;  
Aber sie boten trotzig frei  
Spott den Erdengeschicken.

Dreifach haben sie mir gezeigt,  
Wenn das Leben uns nachtet,  
Wie man's verschläft, verraucht,  
vergeigt,  
Und es dreifach verachtet.

Nach den Zigeunern lange noch  
Mußt ich schaun im Weiterfahren,  
Nach den Gesichtern dunkelbraun,  
Nach den schwarzlockigen Haaren.





Mittwoch, 26. Juni, 20 Uhr, Angelika-Kauffmann-Saal

## KAMMERKONZERT

Johannes Brahms (1833 – 1897)

Streichquartett c-Moll, op. 51/1

Allegro

Romanze: Poco adagio

Allegretto molto moderato e comodo

Allegro

PAUSE

Streichquartett a-Moll, op. 51/2

Allegro non troppo

Andante moderato

Quasi Minuetto, moderato

Finale: Allegro non assai

Renaud Capuçon *Violine*

Guillaume Chilemme *Violine*

Adrien La Marca *Viola*

Edgar Moreau *Violoncello*





*Johannes Brahms. Ölgemälde von Carl Jagemann, um 1860.*

## Johannes Brahms, Streichquartette c-Moll und a-Moll, op. 51

Besonders mit der Symphonie und dem Streichquartett tat sich Brahms außerordentlich schwer. Zahllose Ansätze wurden verworfen; er selbst kokettierte mit der Behauptung, als Jugendlicher über 20 Streichquartette komponiert und dann vernichtet zu haben. Schon die hohen Opus-Zahlen sind sprechend: Opus 51 (die ersten beiden Streichquartette) sowie Opus 68 (die erste Symphonie).

Die Quartett-Geschwister des Opus 51 nahmen spätestens im Jahre 1867 konkrete Gestalt an, wie wir aus einigen Briefzeugnissen wissen. Doch zufrieden war Brahms noch lange nicht. Noch im Juni 1873 bekannte er seinem Verleger Simrock: „Ich gebe mir alle Mühe und hoffe immer, mir soll ein Großes und fürchterlich Schweres einfallen – und immer geraten sie klein und erbärmlich! Ich kann nicht darauf warten!“ Doch in Tutzing am Starnberger See im Sommer des Jahres 1873 reiften beide Quartette zu ihrer endgültigen Gestalt. Rasch wurden sie dann gestochen und gedruckt. Sie erschienen bei Simrock mit einer Widmung an den Wiener Chirurgen Theodor Billroth im November desselben Jahres.





Das **c-Moll-Quartett** steht in der „berühmten“ (Brahms-) Tonart c-Moll, die spätestens seit Beethovens Meisterwerken mit Begriffen wie „dramatisch“ und „schicksalhaft“ belegt ist; c-Moll gilt als musikalischer Ausdruck menschlichen Ringens um Leben und Tod, Wahrheit und Weisheit. Dieser „Hypothek“ war sich Brahms sehr bewußt, ja um sie niederzuspielen, schrieb er in typisch selbstironischem Tonfall dem Widmungsträger Billroth, er möge die bewußte Wahl des c-Moll nicht „überphantasieren“, bevor er das Werk nicht gesehen und gespielt habe. Das Hauptthema des raschen, metrisch ungewöhnlich im 3/2-Takt gesetzten Kopfsatzes, erinnert in seiner dramatisch hochstrebenden Dreiklangsausfaltung über bewegten Akkorden der Unterstimmen ein wenig an das Hauptmotiv des ersten Satzes des B-Dur-Quartetts von Haydn. Aber wie sehr ausgreifender, dynamisch und motivisch komplexer als Haydn ist dieser spätromantische Satz gebaut! Mit fast orchestraler Wucht ist er komponiert. Die Durchführung bricht emphatisch aus dem dunklen c-Moll in das lichte C-Dur, dann sogar E-Dur, aus. Die „Romanze“ des zweiten Satzes steht im weichen As-Dur, das Scherzo in verzweifelter f-Moll, dessen Trio in rhythmisch



*Brahms' Wohnhaus während seiner Aufenthalte in Tutzing. Unbezeichneter Stich.*

verzwacktem, also keineswegs idylischem F-Dur. Zu Beginn des Schlusssatzes blitzt in erregtem *forte* das Kernmotto des Kopfsatzes auf, um den zyklischen Gedanken dieses Quartetts von Beginn an klar zu stellen. Denn in der Tat spielt dieses Hauptmotiv eine mehr oder weniger verdeckte Rolle auch in diesem großartigen Finale. Dessen komplexe Harmonik und Sequenzentechnik ist derartig weiträumig, daß Brahms nach 100 Takten zur vorzeichenlosen Schreibweise übergeht. Erst wenn wieder halbwegs sicherer Boden erreicht ist, wechselt er zur dunklen Ausgangstonart zurück, wobei in höchster Lage das Kernmotiv des Quartettbeginns erklingt. In wuchtig-orchestralen Duktus schließt das Stück.

*Wolf-Dieter Seiffert*

Ebenso wie in op. 51/1 haben Kopf- und Finalsatz des **a-Moll-Quartetts**, beide in der Grundtonart des Werkes, jeweils zwei sehr ausgeprägte und profilierte Themen, die im Sonatensatzverlauf in vielfältigster Weise verarbeitet werden. Im ersten Satz erklingt das Motiv f-a-e („frei, aber einsam“),





Beginn des Streichquartetts a-Moll, op. 51/2, in der Handschrift von Johannes Brahms.

Motto der Freundschaft zwischen Brahms und Joseph Joachim, die allerdings damals an Meinungsverschiedenheiten über die Organisation des Schumann-Festes zu zerbrechen drohte; im Finale kehrt es als Fermatenakkord an exponierter Stelle vor Beginn der Stretta wieder. Weniger komplex ist das *Andante moderato* (A-Dur) in dreiteiliger Liedform mit einem „ungarisch“ gefärbten Mittelteil in fis-Moll. Der dritte Satz gibt sich schon im Titel altertümelnd (*Quasi Minuetto*) und besticht durch den Kontrast zwischen den langsameren, metrisch komplizierten Menuett-Abschnitten (a-Moll) und dem leise, ganz rasch vorbeihuschenden A-Dur-Vivace, das zweimal von einem Doppelkanon unterbrochen wird, der beim zweiten Mal zum Menuett zurückführt.

Früher als das c-Moll-Quartett, das am 11. Dezember 1873 in Wien erstmals öffentlich erklang, wurde das Streichquartett a-Moll am 18. Oktober 1873 in der Berliner Singakademie von einem Quartett um Joseph Joachim ur-aufgeführt. Brahms schrieb ihm aus Wien: „Von Simrock hörte ich eben, daß Du am Samstag mein a-moll-Quartett spielst – mit zwei Worten nur möchte ich Dir sagen, wie besonders mich das freut.“

*Cora Engel*





Donnerstag, 27. Juni, 16 Uhr, Angelika-Kauffmann-Saal

## LIEDERABEND

Franz Schubert (1797 – 1828)

„Schwanengesang“  
und Lieder nach Gedichten von Johann Gabriel Seidl

Lieder nach Gedichten von Ludwig Rellstab, D 957/1-7  
und D 945 (Herbst)

Liebesbotschaft  
Kriegers Ahnung  
Frühlingssehnsucht  
Ständchen  
Aufenthalt  
In der Ferne  
Herbst  
Abschied

PAUSE

Lieder nach Gedichten von Johann Gabriel Seidl  
Bei dir allein, D 866/2  
Der Wanderer an den Mond, D 870  
Wiegenlied, D 867  
Am Fenster, D 878





Lieder nach Gedichten von Heinrich Heine, D 957/8-13

Der Atlas

Ihr Bild

Das Fischermädchen

Die Stadt

Am Meer

Der Doppelgänger

Die Taubenpost (Seidl), D 965A



Andrè Schuen *Bariton*

Daniel Heide *Klavier*

ORF-Sendetermin: Dienstag, 9. Juli 2019, 14:05 Uhr, Ö1





## Franz Schubert

### Lieder nach Gedichten von Ludwig Rellstab

D 957/1-7 und D 945 (Herbst)  
(1828)

#### Liebesbotschaft

Rauschendes Bächlein,  
So silbern und hell,  
Eilst zur Geliebten  
So munter und schnell?  
Ach, trautes Bächlein,  
Mein Bote sei du;  
Bringe die Grüße  
Des Fernen ihr zu.

All' ihre Blumen,  
Im Garten gepflegt,  
Die sie so lieblich  
Am Busen trägt,  
Und ihre Rosen  
In purpurner Glut,  
Bächlein, erquicke  
Mit kühlender Flut.

Wann sie am Ufer,  
In Träume versenkt,  
Meiner gedenkend  
Das Köpfchen hängt;  
Tröste die Süße  
Mit freundlichem Blick,  
Denn der Geliebte  
Kehrt bald zurück.

Neigt sich die Sonne  
Mit rötlichem Schein,  
Wiege das Liebchen  
In Schlummer ein.  
Rausche sie murmelnd  
In süße Ruh',  
Flüst're ihr Träume  
Der Liebe zu.

#### Kriegers Ahnung

In tiefer Ruh' liegt um mich her  
Der Waffenbrüder Kreis.  
Mir ist das Herz so bang und schwer,  
Von Sehnsucht mir so heiß.

Wie hab' ich oft so süß geträumt  
An ihrem Busen warm,  
Wie freundlich schien des Herdes  
Glut,  
Lag sie in meinem Arm!

Hier, wo der Flammen düst'rer Schein  
Ach, nur auf Waffen spielt,  
Hier fühlt die Brust sich ganz allein,  
Der Wehmut Träne quillt.

Herz, daß der Trost dich nicht verläßt!  
Es ruft noch manche Schlacht.  
Bald ruh' ich wohl und schlafe fest,  
Herzliebste – gute Nacht!

#### Frühlingssehnsucht

Säuselnde Lüfte  
Wehend so mild,  
Blumiger Düfte  
Atmend erfüllt!  
Wie haucht ihr mich wonnig  
begrüßend an!  
Wie habt ihr dem pochenden Herzen  
getan?  
Es möchte euch folgen auf luftiger  
Bahn!  
Wohin?

Bächlein so munter,  
Rauschend zumal,  
Wollen hinunter  
Silbern ins Tal.  
Die schwebende Welle, dort eilt sie  
dahin!  
Tief spiegeln sich Fluren und Himmel  
darin.  
Was ziehst du mich, sehrend  
verlangender Sinn,  
Hinab?

Grüßender Sonne  
Spielendes Gold,  
Hoffende Wonne  
Bringest du hold.  
Wie labt mich dein selig begrüßendes  
Bild!  
Es lächelt am tiefblauen Himmel so  
mild  
Und hat mir das Auge mit Tränen  
gefüllt.  
Warum?





Zur Nachricht.

*Franz Schuberts letzte Komposition*

für Gesang und Pianoforte

hat Unterzeichneter aus dem Nachlasse des unlängst verstorbenen Tonsetzers *Franz Schubert*, dessen Verlust von allen Kunstfreunden inständig betrauert wird, bestehend: in *vierzehn* noch ganz unbekanntem Gesängen, mit Begleitung des Pianoforte (komponiert im August 1828), und *drei* neuen Klavier-Sonaten (komponiert im September 1828) als rechtmäßiges Eigentum an sich gekauft, und wird über die Herausgabe derselben nächstens eine ausführlichere Anzeige erfolgen.

Wien, den 18. Dezember 1828

*Tobias Haslinger*  
Musikverleger

*Anzeige in der „Amtlichen Wiener Zeitung“ vom 20. Dezember 1828.*

Grünend umkränzt  
Wälder und Höh',  
Schimmernd erglänzt  
Blütenschnee.  
So dränget sich alles zum bräutlichen  
Licht;  
Es schwellen die Keime, die Knospe  
bricht,  
Sie haben gefunden, was ihnen  
gebricht,  
Und du?

Rastloses Sehnen,  
Wünschendes Herz,  
Immer nur Tränen,  
Klage und Schmerz?  
Auch ich bin mir schwellender Triebe  
bewußt!  
Wer stilltet mir endlich die drängende  
Lust?  
Nur du befreist den Lenz in der Brust,  
Nur du!

#### Ständchen

Leise flehen meine Lieder  
Durch die Nacht zu dir;  
In den stillen Hain hernieder,  
Liebchen, komm' zu mir.

Flüsternd schlanke Wipfel rauschen  
In des Mondes Licht,  
Des Verräters feindlich Lauschen  
Fürchte, Holde, nicht.

Hörst die Nachtigallen schlagen?  
Ach, sie flehen dich,  
Mit der Töne süßen Klagen  
Flehen sie für mich.

Sie versteh'n des Busens Sehnen,  
Kennen Liebesschmerz,  
Rühren mit den Silbertönen  
Jedes weiche Herz.

Laß auch dir das Herz bewegen,  
Liebchen, höre mich!  
Bebend harr' ich dir entgegen,  
Komm', beglücke mich.





### Aufenthalt

Rauschender Strom,  
Brausender Wald,  
Starrer Fels  
Mein Aufenthalt.

Wie sich die Welle  
An Welle reiht,  
Fließen die Tränen  
Mir ewig erneut.

Hoch in den Kronen  
Wogend sich's regt,  
So unaufhörlich  
Mein Herze schlägt.

Und wie des Felsen  
Uraltes Erz  
Ewig derselbe  
Bleibet mein Schmerz.

Rauschender Strom,  
Brausender Wald,  
Starrer Fels  
Mein Aufenthalt.

### In der Ferne

Wehe dem Flihenden  
Welt hinaus Ziehenden! –  
Fremde Durchmessenden,  
Heimat Vergessenden,  
Mutterhaus Hassenden,  
Freunde Verlassenden  
Folget kein Segen, ach,  
Auf ihren Wegen nach!

Herze! das sehnende,  
Auge, das tränende,  
Sehnsucht, nie endende,  
Heimwärts sich wendende!,  
Busen, der wallende,  
Klage, verhallende,  
Abendstern, blinkender,  
Hoffnungslos sinkender.

Lüfte, ihr säuselnden,  
Wellen sanft kräuselnden,  
Sonnenstrahl, eilender,  
Nirgends verweilender:  
Die mir mit Schmerz, ach!  
Dies treue Herze brach,  
Grüßt von dem Flihenden  
Welt hinaus Ziehenden.

### Herbst

Es rauschen die Winde  
So herbstlich und kalt,  
Verödet die Fluren,  
Entblättert der Wald,  
Ihr blumigen Auen,  
Du sonniges Grün,  
So welken die Blüten  
Des Lebens dahin.

Es ziehen die Wolken  
So finster und grau,  
Verschwunden die Sterne  
Am himmlischen Blau.  
Ach, wie die Gestirne  
Am Himmel entfliehn,  
So sinket die Hoffnung  
Des Lebens dahin!

Ihr Tage des Lenzes  
Mit Rosen geschmückt,  
Wo ich die Geliebte  
Ans Herze gedrückt!  
Kalt über den Hügel  
Rauscht, Winde, dahin –  
So sterben die Rosen  
Des Lebens dahin!

### Abschied

Ade! du munt're, du fröhliche Stadt, ade!  
Schon scharret mein Rößlein mit  
lustigem Fuß;  
Jetzt nimm meinen letzten, den  
scheidenden Gruß,  
Du hast mich wohl niemals noch  
traurig geseh'n,  
So kann es auch jetzt nicht beim  
Abschied gescheh'n.  
Ade! du munt're, du fröhliche Stadt,  
ade!

Ade! ihr Bäume, ihr Gärten so grün, ade!  
Nun reit' ich am silbernen Strome  
entlang,  
Weit schallend ertönet mein  
Abschiedsgesang,  
Nie habt ihr ein trauriges Lied gehört,  
So wird euch auch keines beim  
Scheiden beschert,  
Ade! ihr Bäume, ihr Gärten so grün,  
ade!





Ade! ihr freundlichen Mägdlein dort,  
ade!  
Was schaut ihr aus blumenumdum-  
tetem Haus  
Mit schelmischen, lockenden Blicken  
heraus!  
Wie sonst, so grüß' ich und schau  
mich um,  
Doch nimmer wend' ich mein Rößlein  
um.  
Ade! ihr freundlichen Mägdlein dort,  
ade!

Ade, liebe Sonne, so gehst du zur  
Ruh', ade!  
Nun schimmert der blinkenden  
Sterne Gold,  
Wie bin ich euch Sternlein am  
Himmel so hold,  
Durchzieh'n wir die Welt auch weit  
und breit,  
Ihr gebt überall uns das treue Geleit,  
Ade, liebe Sonne, so gehst du zur  
Ruh', ade!

Ade! du schimmerndes Fensterlein  
hell, ade!  
Du glänzest so traulich mit  
dämmerndem Schein  
Und ladest so freundlich ins Hüttchen  
uns ein.  
Vorüber, ach, ritt ich so manchesmal  
Und wär' es denn heute zum  
letztenmal,  
Ade! du schimmerndes Fensterlein  
hell, ade!

Ade! ihr Sterne, verhüllet euch grau!  
Ade!  
Des Fensterlein trübes,  
verschimmerndes Licht  
Ersetzt ihr unzähligen Sterne mir  
nicht;  
Darf ich hier nicht weilen, muß hier  
vorbei,  
Was hilft es, folgt ihr mir noch so  
treu!  
Ade! ihr Sterne, verhüllet euch grau,  
ade!

PAUSE



*Johann Gabriel Seidl (1804-1875).  
Lithografie von Josef Kriehuber, 1841:*

### Lieder nach Gedichten von Johann Gabriel Seidl

**Bei dir allein**  
D 866/2 (1828 ?), op. 95/2

Bei dir allein  
Empfind ich, daß ich lebe,  
Daß Jugendmut mich schwellt,  
Daß eine heit're Welt  
Der Liebe mich durchbebe;  
Mich freut mein Sein  
Bei dir allein!

Bei dir allein  
Weht mir die Luft so labend,  
Dünkt mich die Flur so grün,  
So mild des Lenzes Blüh'n  
So balsamreich der Abend,  
So kühl der Hain,  
Bei dir allein!

Bei dir allein  
Verliert der Schmerz sein Herbes,  
Gewinnt die Freud' an Lust!  
Du sicherst meine Brust  
Des angestammten Erbes;  
Ich fühl' mich mein  
Bei dir allein!





### Der Wanderer an den Mond

D 870 (1826), op. 80/1

Ich auf der Erd', am Himmel du,  
Wir wandern beide rüstig zu:  
Ich ernst und trüb, du mild und rein,  
Was mag der Unterschied wohl sein?

Ich wandre fremd von Land zu Land,  
So heimatlos, so unbekannt,  
Bergauf, bergab, waldein, waldaus,  
Doch bin ich nirgend, ach, zu Haus.

Du aber wanderst auf und ab  
Aus Ostens Wieg' in Westens Grab,  
Wallst länderein und länderaus,  
Und bist doch, wo du bist, zu Haus.

Der Himmel, endlos ausgespannt,  
Ist dein geliebtes Heimatland.  
O glücklich, wer wohin er geht,  
Doch auf der Heimat Boden steht.

### Wiegenlied

D 867 (1826), op. 105/2

Wie sich der Äuglein  
Kindlicher Himmel,  
Schlummerbelastet,  
Lässig verschließt!  
Schließe sie einst so,  
Lockt dich die Erde:  
Drinnen ist Himmel,  
Außen ist Lust!

Wie dir so schlafrot  
Glühet die Wange!  
Rosen aus Eden  
Hauchten sie an:  
Rosen die Wangen,  
Himmel die Augen,  
Heiterer Morgen,  
Himmlischer Tag!

Wie des Gelockes  
Goldige Wallung  
Kühlet der Schläfe  
Glühenden Saum.  
Schön ist das Goldhaar,  
Schöner der Kranz drauf:  
Träum' du vom Lorbeer,  
Bis er dir blüht.

Liebliches Mündchen,  
Engel umwehn dich:  
Drinnen die Unschuld,  
Drinnen die Lieb';  
Wahre sie, Kindchen,  
Wahre sie treulich:  
Lippen sind Rosen,  
Lippen sind Glut.

Wie dir ein Engel  
Faltet die Händchen;  
Falte sie einst so,  
Gehst du zur Ruh;  
Schön sind die Träume,  
Wenn man gebetet:  
Und das Erwachen  
Lohnt mit dem Traum.

### Am Fenster

D 878 (1826), op. 105/3

Ihr lieben Mauern, hold und traut,  
Die ihr mich kühl umschließt,  
Und silberglänzend niederschaut,  
Wann droben Vollmond ist:  
Ihr saht mich einst so traurig da,  
Mein Haupt auf schlaffer Hand, –  
Als ich in mir allein mich sah,  
Und keiner mich verstand.

Jetzt brach ein ander Licht heran:  
Die Trauerzeit ist um:  
Und manche ziehn mit mir die Bahn  
Durch's Lebensheiligtum.  
Sie raubt der Zufall ewig nie  
Aus meinem treuen Sinn:  
In tiefster Seele trag' ich sie, –  
Da reicht kein Zufall hin.

Du Mauer wahnst mich trüb' wie einst  
Das ist die stille Freud';  
Wenn du vom Mondlicht wieder-  
scheinst,  
Wird mir die Brust so weit.  
An jedem Fenster wahnst' ich dann  
Ein Freundeshaupt, gesenkt,  
Das auch so schaut zum Himmel an,  
Das auch so meiner denkt.





*Heinrich Heine (1797-1856). Radierung von Ludwig Emil Grimm, 1827.*

Mit rund 6.800 Vertonungen (lt. Günter Metzners Bibliographie) zählt Heinrich Heine zu den am häufigsten in Musik gesetzten Dichtern. Von Schubert sind lediglich jene sechs Heine-Lieder überliefert, die (zusammen mit sieben Liedern nach Gedichten von Ludwig Rellstab) 1829 vom Wiener Verleger Tobias Haslinger unter dem Titel *Schwanengesang* (D 957) veröffentlicht wurden. Wann genau Schubert mit der Auswahl und Komposition der Gedichte (die er wahrscheinlich im Rahmen der „Lesegesellschaften“ bei seinem Freund Franz von Schober kennenlernte) begonnen hat, ist ebenso ungeklärt wie die Frage, ob er an weitere Vertonungen, vielleicht sogar eines kompletten Zyklus, dachte. Heine lerne Schuberts Werke einige Jahre nach der Drucklegung kennen und lobte sie ausdrücklich als „sehr gute Musik“.

### Lieder nach Gedichten von Heinrich Heine

D 957/8-13 (1828)

#### Der Atlas

Ich unglücksel'ger Atlas, eine Welt,  
Die ganze Welt der Schmerzen muß  
ich tragen,  
Ich trage Unerträgliches, und brechen  
Will mir das Herz im Leibe.

Du stolzes Herz, du hast es ja gewollt,  
Du wolltest glücklich sein, unendlich  
glücklich,  
Oder unendlich elend, stolzes Herz,  
Und jetzo bist du elend.

#### Ihr Bild

Ich stand in dunkeln Träumen  
Und starrt' ihr Bildnis an,  
Und das geliebte Antlitz  
Heimlich zu leben begann.

Um ihre Lippen zog sich  
Ein Lächeln, wunderbar,  
Und wie von Wehmuthstränen  
Erglänzte ihr Augenpaar.

Auch meine Tränen flossen  
Mir von den Wangen herab –  
Und ach, ich kann es nicht glauben,  
Daß ich dich verloren hab'.

#### Das Fischermädchen

Du schönes Fischermädchen,  
Treibe den Kahn ans Land –  
Komm zu mir und setze dich nieder,  
Wir kosen Hand in Hand.

Leg an mein Herz dein Köpfchen  
Und fürchte dich nicht zu sehr,  
Vertraust du dich doch sorglos  
Täglich dem wilden Meer.

Mein Herz gleicht ganz dem Meere,  
Hat Sturm und Ebb' und Flut,  
Und manche schöne Perle  
In seiner Tiefe ruht.





Schuberts Handschrift des Liedes „Die Stadt“ aus dem „Schwanengesang“.

### Die Stadt

Am fernen Horizonte  
Erscheint, wie ein Nebelbild,  
Die Stadt mit ihren Türmen,  
In Abenddämmerung gehüllt.

Ein feuchter Windzug kräuselt  
Die graue Wasserbahn;  
Mit traurigem Takte rudert  
Der Schiffer in meinem Kahn.

Die Sonne hebt sich noch einmal  
Leuchtend vom Boden empor  
Und zeigt mir jene Stelle,  
Wo ich das Liebste verlor.

### Am Meer

Das Meer erglänzte weit hinaus  
Im letzten Abendscheine,  
Wir saßen am einsamen Fischerhaus,  
Wir saßen stumm und alleine.

Der Nebel stieg, das Wasser schwoll,  
Die Möwe flog hin und wieder;  
Aus deinen Augen, liebevoll,  
Fielen die Tränen nieder.

Ich sah sie fallen auf deine Hand,  
Und bin aufs Knie gesunken,  
Ich hab' von deiner weißen Hand  
Die Tränen fortgetrunken.

Seit jener Stunde verzehrt sich mein  
Leib,  
Die Seele stirbt vor Sehnen;  
Mich hat das unglücksel'ge Weib  
Vergiftet mit ihren Tränen.

### Der Doppelgänger

Still ist die Nacht, es ruhen die  
Gassen,  
In diesem Hause wohnte mein Schatz,  
Sie hat schon längst die Stadt verlas-  
sen,  
Doch steht noch das Haus auf dem-  
selben Platz.

Da steht auch ein Mensch und starrt  
in die Höhe  
Und ringt die Hände vor  
Schmerzensgewalt;  
Mir graust es, wenn ich sein Antlitz  
sehe,  
Der Mond zeigt mir meine eigne  
Gestalt.





Du Doppelgänger, du bleicher  
Geselle,  
Was äffst du nach mein Liebesleid,  
Das mich gequält auf dieser Stelle  
So manche Nacht, in alter Zeit?

### Die Taubenpost

D 965A (1828)

Johann Gabriel Seidl

Ich hab' eine Brieftaub' in meinem  
Sold,  
Die ist gar ergeben und treu;  
Sie nimmt mir nie das Ziel zu kurz  
Und fliegt auch nie vorbei.

Ich sende sie vieltausendmal  
Auf Kundschaft täglich hinaus,  
Vorbei an manchem lieben Ort,  
Bis zu der Liebsten Haus.

Dort schaut sie zum Fenster heimlich  
hinein,  
Belauscht ihren Blick und Schritt,  
Gibt meine Grüße scherzend ab  
Und nimmt die ihren mit.

Kein Briefchen brauch' ich zu  
schreiben mehr,  
Die Träne selbst geb' ich ihr,  
Ah, sie verträgt sie sicher nicht,  
Gar eifrig dient sie mir.

Bei Tag, bei Nacht, im Wachen, im  
Traum,  
Ihr gilt das alles gleich,  
Wenn sie nur wandern, wandern  
kann,  
Dann ist sie überreich.

Sie wird nicht müd', sie wird nicht  
matt,  
Der Weg ist stets ihr neu;  
Sie braucht nicht Lockung, braucht  
nicht Lohn,  
Die Taub' ist so mir treu!

Drum heg' ich sie auch so treu an der  
Brust,  
Versichert des schönsten Gewinns;  
Sie heißt: die Sehnsucht – kennt ihr  
sie?  
Die Botin treuen Sinns.

### Über „Die Taubenpost“

Die Komposition, die nach Schuberts Tod [...] im sogenannten *Schwanengesang*, und dort an letzter Stelle gereiht, erschienen ist, gilt als Schuberts letzte Lied-Vertonung. [...] Anhand der überlieferten Manuskripte Schuberts ist die Datierung mit Oktober 1828 gesichert, denn das Datum wurde eigenhändig auf der Reinschrift vermerkt [...]. Die Einbindung in den *Schwanengesang* [...] stammt jedoch nicht von Schubert. Im Manuskript-Konvolut der Rellstab- und Heine-Lieder wurde nachträglich an das letzte Einzelblatt ein weiteres Doppelblatt geklebt, worauf sich die Niederschrift (Reinschrift) von D 965A befindet. Diese „Ergänzung“ hat der Verleger Tobias Haslinger vorgenommen, der – aus seiner Sicht auch berechtigt, da er die Ausgabe als „Schubert's letzte Compositionen“ ankündigte – dem *Schwanengesang* die allerletzte Liedkomposition anfügen wollte. [...] Öffentlich vorge tragen wurde *Die Taubenpost* erstmals in Anna Fröhlichs Privatkonzerten am 30.1. und 5. 3. 1829 von Johann Michael Vogl.

*Auszug aus dem Artikel „Die Taubenpost“ aus Ernst Hilmar und Margret Jestrémskis „Schubert-Enzyklopädie“.*





Donnerstag, 27. Juni, 20 Uhr, Angelika-Kauffmann-Saal

## KLAVIERABEND

Franz Schubert (1797 – 1828)

Sonate A-Dur, D 959

Allegro

Andantino

Scherzo (Allegro vivace) mit Trio (Un poco più lento)

Rondo: Allegretto

PAUSE

Sonate B-Dur, D 960

Molto moderato

Andante sostenuto

Scherzo (Allegro vivace) mit Trio

Allegro ma non troppo

Till Fellner





**FRANZ SCHUBERT'S**  
*Ärztliche Composition.*

**DREI**

**GROSSE SONATEN**  
*für das*  
**Piano-Forte.**

**HERRN**  
**ROBERT SCHUMANN**  
*in Leipzig*

No. 1

*geschildert*  
*von dem Verleger*  
**Ant. Diabelli & Comp.**

*Eigenthum der Verleger.*  
*Einzelbogen in das Terziner-Inhalt.*

**WIEN,**  
*bei Ant. Diabelli & Comp. Iraden. N. 1133.*

*Paris bei S. Richault. London bei B. Cooke & Comp.*

No. 38/47.  
 — — 48.  
 — — 49.

Pr. N. 1. / 2. — 1. 24  
 — N. 2. / 2. 15. —  
 — N. 3. / 2. 15. —

Titelblatt der Erstausgabe von Schuberts Klaviersonaten D 958-960 im Verlag von Anton Diabelli, 1839.



## Franz Schubert: Sonate A-Dur, D 959

Die erste der drei letzten Sonaten (jene in c-Moll) schließt sich eng an Muster des frühen Beethoven an (etwa an dessen c-Moll-Sonaten op. 10/1 und op. 13, die sogenannte „Pathétique“); die dritte (in B-Dur) spielt wohl in Einzelheiten auf Beethovens B-Dur-Sonate op. 106 (die sogenannte „Hammerklavier-Sonate“) an, geht aber dann ganz eigene, Schubertische Wege. Für die Sonate in A-Dur läßt sich ein konkretes Beethovensches Vorbild in derselben Tonart nicht ausmachen (wenn man das Scherzo ausnimmt: dieses orientiert sich selbst in der Themengestaltung am Scherzo von Beethovens früher A-Dur-Sonate op. 2/2).

Der erste Satz hingegen erscheint wie ein Resümee, gleichsam als Schlußpunkt der verschiedenartigen Versuche Schuberts, den klassischen Sonatensatz neu zu fassen. Er beginnt scheinbar konventionell: Das Thema wirkt affirmativ; es ist eine große, breit ausgespinnene Kadenz (die freilich zugleich virtuos ausgeweitet ist: darin zeigt sich, daß Schubert bei der Komposition vielleicht schon an den Widmungsträger Hummel dachte). Was so in sich geschlossen scheint, ist dennoch auf Entwicklung angelegt: Darauf deutet unregelmäßiger Periodenbau, auch die Kombination von drei Motiven, die die Keimzelle für den ganzen Satz darstellen.

All dies ist durchaus charakteristisch für die Sonate Beethovenschers Prägung. Das gilt zunächst auch für den weiteren Verlauf der Exposition: Das kantable, aus der *Legato*-Figur abgeleitete Seitenthema steht auf der Dominante, in E-Dur: Das ist so üblich im klassischen Sonatensatz, aber durchaus ungewöhnlich für Schubert. Dann allerdings beginnt es in den Fugen des überkommenen Modells des Sonatensatzes zu knistern: Der Seitensatz nämlich führt weder in eine kurze Schlußgruppe (wie in der klassischen Sonate) noch in einen neuen thematischen Abschnitt (wie sonst oft bei Schubert), sondern in eine ausgedehnte Durchführung kleiner, aus dem Seitensatz entwickelter Motive, die schließlich in eine Wie-



*Franz Schubert. Teilphotografie nach einem verschollenen Aquarell von Franz Weigel (um 1829).*



derholung des ganzen Seitenthemas mündet. Daran aber kann sich nun keine Durchführung im eigentlichen Sinne mehr anschließen. Schubert schiebt einen ganz eigenen Mittelteil ein, in C-Dur, einer fremden Tonart, die er wie eine neue Tonart vorschreibt. Dieser Mittelteil ist in der Bewegungsart, in seinem beharrlichen Kreisen um eine Achse C-Dur ein eigenes, ein unabhängiges Klavierstück.

Der zweite Satz der Sonate ist ein reines Klavierstück. Armin Knab nennt es ein „Nachtstück“ und vergleicht es mit Chopins Nocturne in cis-Moll op. 27. Es könnte auch für sich stehen, gewönne es nicht besonderes Gewicht gerade durch den Bezug zur „Durchführung“ des ersten Satzes. Das Scherzo greift im Trio – darin vom Beethovenschen Muster abweichend – auf die Setzweise der Reprise des zweiten Satzes zurück. Im letzten Satz schließlich – einem breit ausgeführten, vergleichsweise einheitlich gestalteten Rondo – zitiert Schubert zu Beginn das Thema des zweiten Satzes der im März 1817 entstandenen Klaviersonate in a-Moll, D 537. Er verbindet dies aber mit Figurenwerk aus dem ersten Satz unserer A-Dur-Sonate und leitet den Seitensatz des Rondos ganz aus jenem ab. So erscheint es nur folgerichtig, wenn er das Rondo mit einem Zitat aus dem Hauptthema des ersten Satzes abschließt – den zyklischen Charakter der ganzen Sonate so noch einmal deutlich betonend.

*Walther Dürr*



## Franz Schubert: Sonate B-Dur, D 960



Schuberts Klaviersonate in B-Dur (D 960), sein letztes Klavierwerk, ist 1828, in seinem letzten Lebensjahr, entstanden. Über den Anlaß der Entstehung ist nichts bekannt.

Der erste Satz der Sonate in B-Dur beginnt mit einem breit ausgesponnenen, kantablen Thema in ruhigem Tempo, das eher an den Beginn eines langsamen als eines Sonatenhauptsatzes denken läßt. Ein Gefühl der Behaglichkeit, das ihm entströmen mag, wird jedoch im achten Takt jäh gestört, der ruhige Gesang durch einen tiefen Triller auf Ges plötzlich unterbrochen. Das Anfangsthema wird wieder aufgenommen und zu Ende geführt – es mündet jedoch abermals in einen Baßtriller, der nun überleitet nach Ges-Dur, der Tonart, die der erste Triller angegeben hatte. Das Thema erklingt nun zwielichtig: Der gewohnte sichere Boden ist verlassen. Zwieligkeit charakterisiert auch den weiteren Verlauf des Satzes: Das Verhältnis des ersten Themas zu dem aus ihm gewonnenen zweiten, aber auch Fragen, die gestellt werden, jedoch ohne Antwort bleiben (lastende Pausen treten an ihre Stelle), die Durchführung, die wieder in jene Triller mündet, die anfangs das Thema erschüttert haben,





*Anton Diabelli (1781-1858). Lithografie von Joseph Kriehuber, 1841.*

Anton Diabellis Eltern waren Musiker; geboren in Mattsee/Salzburg, erhielt er eine umfassende Ausbildung als Sängerknabe in Michaelbeuren und in der Salzburger Domkapelle, wo er Studien u.a. bei Michael Haydn absolvierte. Zeitweilig strebte er eine Theologenausbildung an, übersiedelte aber 1802 nach Wien und widmete sich ganz der Musik, zunächst als Klavier- und Gitarrenlehrer. 1817 gründete er seinen Verlag, der eigenständig sowie in Form wechselnder Gesellschaften (u.a. mit Pietro Cappelletti sowie Anton und Carl Anton Spina) geführt wurde und Werke bedeutender Komponisten wie Beethoven, Lachner, Michael und Joseph Haydn, Cherubini und Schubert veröffentlichte. Diabelli komponierte auch selbst; sein weit mehr als 200 Werke umfassendes Oeuvre reicht von Unterrichtsstücken über Klavier- und Kammermusik bis hin zu Opern, Singspielen und Kirchenmusik.

und – natürlich – die Wiederholung des Anfangsteils, die Reprise. Es ist bezeichnend, daß dann auch am Ende des Satzes, unmittelbar vor den Schlußakkorden, der Triller auf Ges noch einmal erklingt.

Der zweite Satz ist ein ruhig dahinströmendes Lied, dessen Melodie jedoch (ähnlich dem *Adagio* des berühmten, gleichzeitig entstandenen Streichquintetts) in den Mittelstimmen liegt, während die Außenstimmen sie umspielen. Das Scherzo knüpft an das Hauptthema des ersten Satzes wieder an, angepaßt einem leicht fließenden Dreierhythmus. Von Widersprüchen ist hier keine Rede mehr. Diese zeigen sich jedoch im letzten Satz von neuem, einem unbeschwert anmutenden, zweiteiligen Rondo, das jedoch beständig zwischen c-Moll und B-Dur pendelt. Damit aber gerät die tonale Ordnung der ganzen Sonate erneut ins Zwielflicht. Es ist, als wolle Schubert unterstreichen, daß, was so leicht sich ausnimmt auf durchaus unsicherem Fundament ruht.

Um den Druck der Sonate hat er sich noch selbst bemüht; er wollte sie (zusammen mit den beiden etwa gleichzeitig entstandenen Sonaten in c-Moll und A-Dur, D 958 und 959) Johann Nepomuk Hummel widmen. Erschienen sind die Sonaten jedoch erst zehn Jahre später bei Diabelli mit einer Widmung an Robert Schumann (Hummel war ein halbes Jahr zuvor verstorben).

*Walther Dürr*





Freitag, 28. Juni, 11 Uhr, Kleiner Dorfsaal

## MUSIKGESPRÄCH

Alfred Brendel und Peter Gülke

*„Über musikalische Interpretationen“*



*Alfred Brendel und Peter Gülke im Gespräch.*





Freitag, 28. Juni, 16 Uhr, Angelika-Kauffmann-Saal

## KAMMERKONZERT

Franz Schubert (1797 – 1828)

Streichquartett g-moll/B-Dur, D 18

Andante – Presto vivace

Menuetto mit Trio

Andante

Presto

Streichquartett C-Dur, D 46

Adagio – Allegro con moto

Andante con moto

Menuetto (Allegro) mit Trio

Allegro



PAUSE



Streichquartett G-Dur, D 887

Allegro molto moderato

Andante un poco mosso

Scherzo (Allegro vivace) mit Trio (Allegretto)

Allegro assai

Apollon Musagète Quartett

Paweł Zalejski *Violine*

Bartosz Zachłód *Violine*

Piotr Szumiół *Viola*

Piotr Skweres *Violoncello*

*Mit diesem Konzert beginnt das Apollon Musagète Quartett einen mehrteiligen Schubert-Zyklus bei der Schubertiade in Schwarzenberg und Hohenems.*





*Franz Schubert im 17. Lebensjahr. Bleistiftzeichnung, vielleicht von Franz von Schober, 1814.*





*Das k. und k. Stadtkonvikt auf dem Universitätsplatz in Wien. Fotografie, vor 1913.*

### Franz Schubert: Streichquartett g-Moll/B-Dur, D 18

Obwohl die tonartliche Klammer der Ecksätze g-B der Norm nicht entspricht, handelt es sich bei dem frühen Quartett durchaus nicht um willkürlich zusammengestellte einzelne Übungssätze. Im Gegenteil: Als käme Schubert von einem gefaßten Gedanken nicht mehr los, greift er auf das in der Einleitung bereits formulierte Thema in den verschiedensten Varianten zurück, und das nicht nur im ersten Satz, wo er es dreht und wendet (buchstäblich, nämlich durchgeführt auch in der Umkehrung). Aus dem charakteristischen Terzaufstieg nämlich sind die Kopfmotive in den drei ersten Sätzen gebildet, im vierten das für eine kurze Episode vorherrschende Gegenmotiv.

So kurzatmig im Einzelnen das Werk des 13- bis 14jährigen erscheint, so spiegelt es doch bereits das Interesse, Zusammenhang und möglichst enge Verknüpfung zu erzielen, „monothematisch“ (wie man das für die späteren Werke beschrieben hat, wo sich Schubert dann der Sonatenform bedient oder sich mit ihr auseinandersetzt) und satzübergreifend. Man kann darin freilich auch eine Schwäche sehen, eine „Eingleisigkeit“,





insbesondere dann, wenn man auf eine unleugbare Gleichförmigkeit der Sätze aufmerksam wird: So finden wir nicht nur den gleichen Imitationsabschnitt im ersten wie im letzten Satz mit nahezu dem gleichen Thema, es hebt auch das Menuett sanft wie ein Trio an, so daß das eigentliche Trio nur zur schwach unterschiedenen Variante gerät.

Vielleicht ist es dem Schüler am Wiener Stadtkonvikt gar nicht bewußt geworden, daß er eine Suite von Sätzen im Dreiertakt geliefert hat (ausgenommen die Einleitung); zusammen mit ganz ähnlichen Quartetten – noch zwei weitere waren gegen Ende des 19. Jahrhunderts erhalten, die inzwischen als verloren gelten müssen – dürfte der junge Schubert sich und den älteren Brüdern, vielleicht auch den Mitschülern am Stadtkonvikt, das Übungsfeld erschlossen haben, für das er fortan Jahr für Jahr weitere Quartette schrieb, mit höherem Anspruch schon ein oder zwei Jahre später, 1812 etwa das D-Dur-Quartett D 94 oder die Quintett-Ouvertüre D 8.

*Werner Aderhold*

### Franz Schubert: Streichquartett C-Dur, D 46

Von den vier Quartetten des Jahres 1813 erscheint dasjenige vom März, D 46 in C-Dur, als das ausgewogenste. In fünf Tagen niedergeschrieben, beweist es eine erstaunliche Balance, und das, obwohl es dem Sechzehnjährigen offensichtlich um besondere Effekte – in jedem Satz auf andere Weise – zu tun ist. Dabei hat er die Niederschrift gar nicht als Quartettpartitur, sondern auf zwei Systemen begonnen, gewissermaßen als Klavierfuge über denselben chromatischen Lauf, über den er sich bereits in einer Fuge für Klavier (D 24D) versucht hatte.

In einzelnen Passagen noch ändernd, hat Schubert sogleich im März Stimmen zu dem Quartett herausgeschrieben, wenige Tage nachdem ihm ein Mitschüler bei der Abschrift des vorausgehenden Quartetts in B-Dur (D 36) geholfen hatte: Zeugnisse für die Erprobung nicht nur – wie mehrfach überliefert – mit Vater und Brüdern, sondern auch im Stadtkonvikt, in dessen Mauern Schubert als Zögling noch für ein gutes halbes Jahr bleiben sollte. Das Streichquartett ist 1890 im Rahmen der Alten Schubert-Gesamtausgabe erstmals erschienen.

*Werner Aderhold*





## Franz Schubert: Streichquartett G-Dur, D 887

Sein letztes Streichquartett – unbestritten ein Werk, das sich der „allerletzten Grenze dessen [annähert], was Quartettkunst auszudrücken vermag“ (Werner Aderhold) – schrieb Schubert in der unglaublich kurzen Zeit von elf Tagen zwischen dem 20. und 30. Juni 1826 in Partitur nieder. Es sind keinerlei Vorskizzierungen oder Entwürfe erhalten; die Tatsache, daß Schubert seit März desselben Jahres keine anderen Kompositionen zum Abschluß gebracht hatte, läßt jedoch eine intensive Auseinandersetzung mit den Quartettplänen, zumindest auf geistiger Ebene, vermuten. Als unmittelbaren Anstoß



*Ignaz Schuppanzigh (1776-1830).  
Lithografie von Bernhard von Schrötter.*

für das Werk gilt die Uraufführung von Beethovens Streichquartett op. 130 (in der Urfassung mit der „Großen Fuge“ als Finale) am 21. März 1826 durch das Ensemble um den Geiger Ignaz Schuppanzigh, der auch bei der Verbreitung von Schuberts Kammermusik eine wichtige Rolle gespielt hat. In diesem Zusammenhang erscheint es nicht verfehlt, davon zu sprechen, daß das gewaltige, Musiker und Hörer gleichermaßen fordernde Quartett Schubert einen „Schock“ (Karl Böhm) versetzt und nachwirkend dessen G-Dur-Werk wesentlich beeinflusst hat.

Ebenso wie Beethovens späte Streichquartette hat es mit seinen symphonischen Dimensionen und seiner komplexen, schwer faßlichen Struktur die Kritiker jahrzehntelang irritiert; so schrieb die Allgemeine Musikalische Zeitung anlässlich einer Aufführung in Berlin noch 1871: „Das Stück ist sehr lang und hat einzelne hervorragend schöne Stellen. Anspruch auf ein wirkliches Kunstwerk kann es aber nicht machen; es ist [...] wild, bunt, formlos und auch oft sehr arm an wirklich musikalischen Gedanken (an Melodien), stattdessen wird ein sehr verschwenderischer Gebrauch von äußerlich wirkenden Manieren [...] gemacht. Eine auch in manchen seiner Lieder angewandte Manier Schuberts, fortwährend mit Dur und Moll auf derselben Tonstufe zu wechseln, kommt hier bis zum Überdruße vor.“ Obwohl derartige Urteile inzwischen selbstredend als überholt gelten, sich das G-Dur-Quartett bei Interpreten und Publikum größter Beliebtheit er-





freut und Schuberts – auf die Zeitgenossen teilweise verstörend wirkendes – musikalisches Vokabular im Kontext der heutigen Rezeption seiner Tonsprache genau entgegengesetzt bewertet wird, ist dem Werk sein Status als eine der anspruchsvollsten Aufgaben im gesamten Streichquartett-Repertoire erhalten geblieben.

Zu einer vollständigen öffentlichen Uraufführung zu Lebzeiten des Komponisten ist es nicht gekommen; diese erfolgte erst am 8. Dezember 1850 durch das Josef-Hellmesberger-Quartett im Wiener Musikverein. Möglicherweise ist dort der Kopfsatz bereits am 26. März 1828 erklingen, als das Schuppanzigh-Quartett (mit Joseph Böhm statt Ignaz Schuppanzigh an der ersten Geige) im Rahmen von Schuberts „Privatkonzert“ den ersten Satz eines „neuen Streich-Quartetts“ darbot. Ob es sich dabei tatsächlich um den Beginn des G-Dur Quartetts, oder doch um jenen des d-Moll-Quartetts (welches damals ebenfalls noch „neu“, also ungedruckt, war) gehandelt hat, ist nicht eindeutig zu klären. Schubert hatte das Werk bereits 1828 dem Mainzer Schott-Verlag angeboten, der es ablehnte; die Erstausgabe erschien schließlich 1851 bei Diabelli in Wien als „Grand Quatuor“ mit der Opuszahl 161.

*Andreas Schubert*



Beginn des ersten Satzes von Schuberts Streichquartett G-Dur, D 887, in der Handschrift des Komponisten.





Freitag, 28. Juni, 20 Uhr, Angelika-Kauffmann-Saal

## LIEDERABEND

Franz Schubert (1797 – 1828)

Gesang der Geister über den Wassern (Goethe), D 714

*Alle Männerstimmen, Streicher*

Grenzen der Menschheit (Goethe), D 716

*Robert Holl*

Im Gegenwärtigen Vergangenes (Goethe), D 710

*Jan Petryka, David Jagodic, Georg Klimbacher, Yves Brühwiler*

Der Jüngling und der Tod (Spaun), D 545

*Johannes Bamberger, Georg Klimbacher*

Mondenschein (Schober), D 875

*Johannes Bamberger, David Jagodic, Markus Miesenberger, Clemens Kölbl, Robert Holl*

Der blinde Knabe (Cibber), D 833

*Robert Holl*

Ständchen (Grillparzer), D 920

*Sophie Rennert, alle Männerstimmen*

PAUSE

Die Nachtigall (Unger), D 724

*Johannes Bamberger, Markus Miesenberger, Clemens Kölbl, Yves Brühwiler*

Gondelfahrer (Mayrhofer), D 809

*Johannes Bamberger, David Jagodic, Georg Klimbacher, Yves Brühwiler*





Der Jüngling auf dem Hügel (Hüttenbrenner), D 702

*Robert Holl*

Totenräbers Heimwehe (Craigher), D 842

*Robert Holl*

Nachthelle (Seidl), D 892

*Jan Petryka (Solo), Johannes Bamberger, David Jagodic, Clemens Kölbl, Yves Brühwiler*

Zur guten Nacht (Rochlitz), D 903

*Georg Klimbacher (Solo), Johannes Bamberger, David Jagodic, Yves Brühwiler*

Gesang der Geister über den Wassern (Goethe), D 714

*Alle Männerstimmen, Streicher*

Sir Andrés Schiff *Klavier und Leitung*

Robert Holl *Baß*

Sophie Rennert *Mezzosopran*

Johannes Bamberger *Tenor*

Jan Petryka *Tenor*

David Jagodic *Tenor*

Markus Miesenberger *Tenor*

Clemens Kölbl *Bariton*

Georg Klimbacher *Bariton*

Yves Brühwiler *Baßbariton*

Hariolf Schlichtig *Viola*

Yuuko Shiokawa *Viola*

Rafael Rosenfeld *Violoncello*

Xenia Jankovic *Violoncello*

Brita Bürgschwendtner *Kontrabaß*

*Sir Andrés Schiff spielt einen Bösendorfer Konzertflügel Modell 280VC Vienna Concert.*





*Gesang der Geister  
über den Wassern*  
(von Goethe)

für vier Tenor- und vier Bass-Stimmen  
mit Begleitung von zwei Violinen, zwei Violoncelle und Contrabass

von  
**FRANZ SCHUBERT**  
Op. 167.  
Nachgelassenes Werk.

Herrn Doctor  
**LEOPOLD EDLEN von SONNLEITHNER**  
gewidmet  
von der Verlagshandlung.

*Die Clavierbegleitung eingerichtet von Herrn Joh. Herbeck, Chormeister des Wiener Männergesangs-Vereines*

Eigenthum des Verlegers. — Eingetragen in das Vereins-Archiv

<i>In Stimmen</i>	<i>Ky. 1. 25 Kr.</i>
<i>Singstimmen mit Piano forte zu 4 Händen</i>	<i>Ky. 2. —</i>
<i>Partitur</i>	<i>Ky. — 25.</i>

**WIEN, C. A. SPINA**  
K. K. Hofu. priv. Kunst- u. Musikalien-Handlung.

! Medaille 1<sup>re</sup> Classe der Welt-Ausstellung zu Paris 1855 !

PARIS, BOISSELOT & Co

*Titelblatt der Erstausgabe von Schuberts „Gesang der Geister über den Wassern“, D 714, für Männerstimmen und Streicher, 1858.*





---

## Franz Schubert

---

### Gesang der Geister über den Wassern

D 714 (1821)

*Johann Wolfgang von Goethe*

Des Menschen Seele  
Gleicht dem Wasser:  
Vom Himmel kommt es,  
Zum Himmel steigt es,  
Und wieder nieder  
Zur Erde muß es,  
Ewig wechselnd.

Strömt von der hohen,  
Steilen Felswand  
Der reine Strahl,  
Dann stäubt er lieblich  
In Wolkenwellen  
Zum glatten Fels,  
Und leicht empfangen,  
Wallt er verschleiernd,  
Leisrauschend  
Zur Tiefe nieder.

Ragen Klippen  
Dem Sturz' entgegen,  
Schäumt er unmutig  
Stufenweise  
Zum Abgrund.

Im flachen Bette  
Schleicht er das Wiesental hin,  
Und in dem glatten See  
Weiden ihr Antlitz  
Alle Gestirne.

Wind ist der Welle  
Lieblicher Buhler;  
Wind mischt von Grund aus  
Schäumende Wogen.

Seele des Menschen,  
Wie gleichst du dem Wasser!  
Schicksal des Menschen,  
Wie gleichst du dem Wind.

### Grenzen der Menschheit

D 716 (1821)

*Johann Wolfgang von Goethe*

Wenn der uralte,  
Heilige Vater  
Mit gelassener Hand  
Aus rollenden Wolken  
Segnende Blitze  
Über die Erde sät,  
Küß' ich den letzten  
Saum seines Kleides,  
Kindliche Schauer  
Tief in der Brust.

Denn mit Göttern  
Soll sich nicht messen  
Irgend ein Mensch.  
Hebt er sich aufwärts,  
Und berührt  
Mit dem Scheitel die Sterne,  
Nirgends haften dann  
Die unsicher'n Sohlen,  
Und mit ihm spielen  
Wolken und Winde.

Steht er mit festen,  
Markigen Knochen  
Auf der wohlgegründeten,  
Dauernden Erde,  
Reicht er nicht auf,  
Nur mit der Eiche  
Oder der Rebe  
Sich zu vergleichen.

Was unterscheidet  
Götter von Menschen?  
Daß viele Wellen  
Vor jenen wandeln,  
Ein ewiger Strom:  
Uns hebt die Welle,  
Verschlingt die Welle,  
Und wir versinken.

Ein kleiner Ring  
Begrenzt unser Leben,  
Und viele Geschlechter  
Reihen sich dauernd  
An ihres Daseins  
Unendliche Kette.





### Im Gegenwärtigen Vergangenes

D 710 (1821?)

*Johann Wolfgang von Goethe*  
(aus „West-östlicher Divan“)

Ros' und Lilie morgentaulich  
Blüht im Garten meiner Nähe,  
Hintenan besucht und traulich  
Steigt der Felsen in die Höhe,  
Und mit hohem Wald umzogen  
Und mit Ritterschloß gekrönt,  
Lenkt sich hin des Gipfels Bogen,  
Bis er sich dem Tal versöhnet.

Und da duftet's wie vor alters,  
Da wir noch von Liebe litten,  
Und die Saiten meines Psalters  
Mit dem Morgenstrahl sich stritten;  
Wo das Jagdlied aus den Büschen  
Fülle runden Tons enthauchte,  
Anzufeuern, zu erfrischen,  
Wie's der Busen wollt' und brauchte.

Nun die Wälder ewig sprossen,  
So ermutigt euch mit diesen,  
Was ihr sonst für euch genossen,  
Läßt in andern sich genießen.  
Niemand wird uns dann beschreien,  
Daß wir's uns alleine gönnen,  
Nun, in allen Lebensreihen  
Müset ihr genießen können.

Und mit diesem Lied und Wendung  
Sind wir wieder bei Hafisen,  
Denn es ziemt, des Tag's Vollendung  
Mit Genießern zu genießen.

### Der Jüngling und der Tod

D 545 (1817), Erste Fassung

*Josef von Spaun*

*Der Jüngling*

Die Sonne sinkt, o könnt' ich mit ihr  
scheiden!  
Mit ihrem letzten Strahl entfliehen!  
Ach diese namenlosen Qualen  
meiden  
Und weit in schön're Welten ziehn.

O komme, Tod, und löse diese Bande!  
Ich lächle dir, o Knochenmann,  
Entführe mich leicht in geträumte  
Lande,  
O komm' und rühre mich doch an.

*Der Tod*

Es ruht sich kühl und sanft in meinen  
Armen,  
Du rufst, ich will mich deiner Qual  
erbarmen.

### Mondenschein

D 875 (1826)

*Franz von Schober*

Des Mondes Zauberblume lacht  
Und ruft mit seelenvollem Blick  
In unsre düst're Erdennacht  
Der Liebe Paradies zurück.

Vom mächt'gen Arm des Schlafs  
besiegt  
Erstarben Sorge, Schuld und Pein,  
Das Zarte nur und Schöne fliegt  
Entfesselt in den Geisterreich'n.

Doch seht, die Fluren sind vertauscht,  
Das ist die alte Erde nicht,  
O seht, ein Silbergarten duftum-  
rauscht,  
Voll Nebelschmelz und Zauberlicht.

Den Geist, vom ird'schen Drucke frei,  
Umwallt der Sehnsucht Ätherkleid,  
Er trinkt in stiller Schwärmerei  
Des Himmels volle Seligkeit.

Doch mahnt das Lied der Nachtigall  
An seine Welt das weiche Herz,  
In aller Wonne weckt ihr Schall  
Den tiefsten Schmerz, der Liebe  
Schmerz.

### Der blinde Knabe

D 833 (1825), op. 101

*Jacob Nicolaus Craigher de Jachelutta*  
(aus dem Englischen des Colley Cibber)

O sagt, ihr Lieben, mir einmal,  
Welch Ding ist's, Licht genannt?  
Was sind des Sehens Freuden all,  
Die niemals ich gekannt?

Die Sonne, die so hell ihr seht,  
Mir Armen scheint sie nie,  
Ihr sagt, sie auf und nieder geht,  
Ich weiß nicht wann noch wie.





Ich mach mir selbst so Tag und Nacht,  
Dieweil ich schlaf und spiel;  
Mein innres Leben schön mir lacht,  
Ich hab der Freuden viel.

Zwar kenn ich nicht, was euch erfreut,  
Doch drückt mich keine Schuld,  
Drum freu ich mich in meinem Leid,  
Und trag es mit Geduld.

Ich bin so glücklich, bin so reich  
Mit dem, was Gott mir gab,  
Bin wie ein König froh, obgleich  
Ein armer blinder Knab'.

### Ständchen

D 920 (1827)

Franz Grillparzer

Zögernd leise,  
In des Dunkels näch't'ger Hülle  
Sind wir hier;  
Und den Finger sanft gekrümmt,  
Leise, leise,  
Pochen wir  
An des Liebchens Kammertür.

Doch nun steigend,  
Schwellend, schwellend,  
Hebend mit vereinter Stimme, laut,  
Rufen aus wir hochvertraut:  
Schlaf du nicht,  
Wenn der Neigung Stimme spricht!

Sucht' ein Weiser nah und ferne  
Menschen einst mit der Laterne;  
Wieviel seltner dann als Gold  
Menschen, uns geneigt und hold?  
Drum, wenn Freundschaft, Liebe  
spricht,  
Freundin, Liebchen, schlaf du nicht!

Aber was in allen Reichen  
Wär' dem Schlummer zu vergleichen?  
Drum statt Worten und statt Gaben  
Sollst du nun auch Ruhe haben.  
Noch ein Grüßchen, noch ein Wort,  
Es verstummt die frohe Weise,  
Leise, leise,  
Schleichen wir, ja schleichen wir uns  
wieder fort!

PAUSE



Anna Fröhlich (1793-1880). Kreidezeichnung von Heinrich.

Sie war die älteste der vier musikalisch begabten Fröhlich-Schwestern, in deren Haus Schubert um 1820 durch Leopold Sonnleithner eingeführt wurde und die regelmäßig in verschiedenen Wiener Salons sowie in Abendunterhaltungen der Gesellschaft der Musikfreunde auftraten. Ab 1819 war Anna 35 Jahre lang am Konservatorium als Klavier- und Gesangslehrerin tätig. Sie pflegte die engsten künstlerischen Kontakte zu Schubert und gab die Anregung zur Komposition der vierstimmigen Gesänge *Der 23. Psalm* (D 706) und *Gott in der Natur* (D 757); ferner vermittelte sie ihm die Aufträge für das Quartett *Des Tages Weihe* (D 763) und das *Ständchen* (D 920). Schubert setzte letzteres Werk zunächst für Männerchor, erstellte jedoch auf Wunsch der Auftraggeberin Louise Gosmar (eine Schülerin Anna Fröhlichs) eine zweite Fassung für Frauenstimmen; seine öffentliche Erstaufführung erlebte das *Ständchen* im Jänner 1828 in einer Abendunterhaltung der Musikfreunde (durch Schülerinnen von Anna Fröhlich und ihre Schwester Josefine als Solistin). Nach Schuberts Tod initiierte Anna am 30. Jänner 1829 ein Gedenkkonzert im Musikvereinsaal, dessen Erlös zur Hälfte der Errichtung des Schubert-Grabdenkmals zufloß.





### Die Nachtigall

D 724 (1821), op. 11/2

*Johann Karl Unger*

Bescheiden verborgen  
Im buschichten Gang  
Erhob Philomele  
Den Zaubergesang;  
Er schildert der Treue  
Beglückenden Lohn  
In hallenden Schlägen,  
Im wirbelnden Ton!

Sanft gleitet die Stimme  
Aus schweller Brust  
Als Hauch der Gefühle,  
Als Zeuge der Lust;  
Ach horch, wie der Seufzer  
Der Sehnsucht verhallt,  
Wenn lieblicher Einklang  
Der Seelen erschallt.

Bescheiden verborgen  
Im buschichten Gang  
Erhob Philomele  
Den Zaubergesang;  
Er schildert der Treue  
Beglückenden Lohn  
In hallenden Schlägen,  
Im wirbelnden Ton!

So, Freunde, verhalte  
Manch' himmlisches Lied,  
Wenn Cynthias Feuer  
Die Finsternis schied;  
Es wehte mit Frieden  
Uns wonnigen Schmerz  
Auf Schwingen der Töne  
Ins fühlende Herz.

### Gondelfahrer

D 809 (1824)

*Johann Mayrhofer*

Es tanzen Mond und Sterne  
Den flücht'gen Geisterreih'n:  
Wer wird von Erdensorgen  
Befangen immer sein!

Du kannst in Mondesstrahlen  
Nun, meine Barke, wallen;  
Und aller Schranken los,  
Wiegt dich des Meeres Schoß



Titelblatt der Erstausgabe von Schuberts Liedern op. 11 („Das Dörfchen“, D 598, „Die Nachtigall“, D 724, und „Geist der Liebe“, D 747), 1822.

Vom Markusturme tönte  
Der Spruch der Mitternacht:  
Sie schlummern friedlich alle,  
Und nur der Schiffer wacht.

### Der Jüngling auf dem Hügel

D 702 (1820), op. 8/1

*Heinrich Hüttenbrenner*

Ein Jüngling auf dem Hügel  
Mit seinem Kummer saß,  
Wohl ward der Augen Spiegel  
Ihm trüb' und tränennaß.

Sah frohe Lämmer spielen  
Am grünen Felsenhang,  
Sah frohe Bächlein quillen  
Das bunte Tal entlang,

Die Schmetterlinge sogen  
Am roten Blütenmund,  
Wie Morgenträume flogen  
Die Wolken in dem Rund,

Und alles war so munter,  
Und alles schwamm in Glück,  
Nur in sein Herz hinunter  
Sah nicht der Freude Blick.





Ach! dumpfes Grabgeläute  
Im Dorfe nun erklang,  
Schon tönte aus der Weite  
Ein klagender Gesang,

Sah nun die Lichter scheinen,  
Den schwarzen Leichenzug,  
Fing bitter an zu weinen,  
Weil man sein Röschen trug.

Jetzt ließ den Sarg man nieder,  
Der Totengräber kam  
Und gab der Erde wieder,  
Was Gott aus selber nahm.

Da schwieg des Jünglings Klage,  
Und betend ward sein Blick,  
Sah schon am schönern Tage  
Des Wiedersehens Glück.

Und wie die Sterne kamen,  
Der Mond heraufgeschiffet,  
Da las er in den Sternen  
Der Hoffnung hohe Schrift.

#### **Totengräbers Heimwehe**

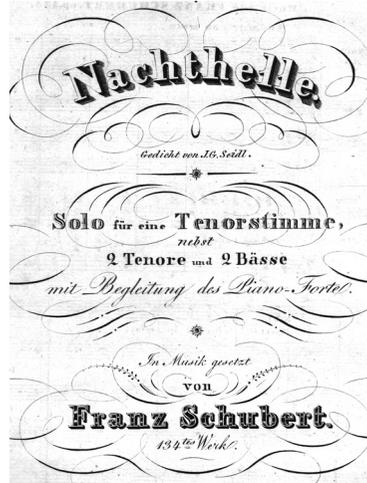
D 842 (1825)

*Jacob Nikolaus Craigher de Jachelutta*

O Menschheit – o Leben!  
Was soll's – o was soll's?!  
Grabe aus – scharre zu!  
Tag und Nacht keine Ruh!  
Das Drängen, das Treiben  
Wohin? – o wohin?  
„Ins Grab – tief hinab!“

O Schicksal – o traurige Pflicht  
Ich trag's länger nicht!  
Wann wirst du mir schlagen,  
O Stunde der Ruh?!  
O Tod!  
Komm' und drücke  
Die Augen mir zu!  
Im Leben, da ist's ach! so schwül!  
Im Grabe – so friedlich, so kühl!  
Doch ach, wer legt mich hinein?  
Ich stehe allein! – so ganz allein!

Von allen verlassen  
Dem Tod nur verwandt,  
Verweil' ich am Rande  
Das Kreuz in der Hand,  
Und starre mit sehndem Blick,  
Hinab, ins tiefe Grab!



*Titelblatt der Erstausgabe von Schuberts „Nachthelle“, D 892 von 1839.*

O Heimat des Friedens,  
Der Seligen Land!  
An dich knüpft die Seele  
Ein magisches Band.  
Du winkst mir von Ferne,

Du ewiges Licht:  
Es schwinden die Sterne  
Das Auge schon bricht!  
Ich sinke – ich sinke! – Ihr Lieben  
Ich komm!

#### **Nachthelle**

D 892 (1826)

*Johann Gabriel Seidl*

Die Nacht ist heiter und ist rein,  
Im allerhellsten Glanz.  
Di Häuser schau'n verwundert drein,  
Steh'n übersilbert ganz.

In mir ist's hell so wunderbar,  
So voll und übevoll,  
Und waltet drinnen frei und klar  
Ganz ohne Leid und Groll.

Ich faß' in meinem Herzenshaus  
Nicht all das reiche Licht,  
Es will hinaus, es muß hinaus  
Die letzte Schranke bricht.





*Johann Friedrich Rochlitz (1769-1842).  
Aquarell von Hanns Veit Schnorr von  
Carolsfeld, 1820*

### **Zur guten Nacht**

D 903 (1827), op. 81/3

*Johann Friedrich Rochlitz*

Horcht auf! Es schlägt die Stunde,  
Die unsrer Tafelrunde  
Verkündigt: geh' ein jeder heim,  
Hat er sein Glas geleeret,  
Den Wirt mit Dank geehret,  
Und ausgesungen diesen Reim.

Erst sei dies Glas geleeret,  
Der Wirt mit Dank geehret,  
Und ausgesungen dieser Reim.

Wir dürfen fröhlich gehen;  
Was wir gehört, gesehen,  
Getan, das darf kein Mann bereun;  
Und das, was wir empfunden,  
Was enger uns gebunden  
An Freund und Kunst, darf ihn  
erfreun.

Ja, ja; was wir empfunden,  
Was enger uns gebunden  
An Freund und Kunst, darf uns  
erfreun.

Schlaft wohl und träumt wie Bräute!  
Kommt nächstens gern wie heute!  
Seid auf manch neues Lied bedacht!  
Und geht einst einer abe,  
Zu seiner Ruh' im Grabe  
Singt ihm mit Liebe: gute Nacht!

Ja, geht einst einer abe,  
Zu seiner Ruh' im Grabe  
Singt ihm mit Liebe: gute Nacht!

### **Gesang der Geister über den Wassern**

D 714 (1821)

*Johann Wolfgang von Goethe*

Des Menschen Seele  
Gleicht dem Wasser:  
Vom Himmel kommt es,  
Zum Himmel steigt es,  
Und wieder nieder  
Zur Erde muß es,  
Ewig wechselnd.

Strömt von der hohen,  
Steilen Felswand  
Der reine Strahl,  
Dann stäubt er lieblich  
In Wolkenwellen  
Zum glatten Fels,  
Und leicht empfangen,  
Wallt er verschleiernd,  
Leisrauschend  
Zur Tiefe nieder.

Ragen Klippen  
Dem Sturz' entgegen,  
Schäumt er unmutig  
Stufenweise  
Zum Abgrund.

Im flachen Bette  
Schleicht er das Wiesental hin,  
Und in dem glatten See  
Weiden ihr Antlitz  
Alle Gestirne.

Wind ist der Welle  
Lieblicher Buhler;  
Wind mischt von Grund aus  
Schäumende Wogen.

Seele des Menschen,  
Wie gleichst du dem Wasser!  
Schicksal des Menschen,  
Wie gleichst du dem Wind.





Mehrstimmige Gesänge, besonders für Männerstimmen, erfreuten sich zu Schuberts Zeiten großer Beliebtheit, sowohl in privatem Kreis – hier wahrscheinlich mit variabler Besetzung und Begleitung – als auch im Rahmen öffentlicher Darbietungen. Ab ca. 1820 waren Schuberts Vokalquartette (von denen viele für bestimmte Anlässe komponiert wurden) regelmäßig in Abendunterhaltungen der Musikfreunde, musikalischen Akademien oder anderen Veranstaltungen in Wien zu hören, wobei die Partien oft mit denselben Sängern (darunter Joseph Barth, Josef Götz, Ludwig Tietze oder Johann Nestroy) besetzt waren. Ungeachtet dieser gut dokumentierten (und von Schubert vorgesehenen) Praxis der solistischen Ausführung haben sich populäre Werke wie *Das Dörfchen*, *Geist der Liebe* oder *Die Nachtigall* auch als Chorstücke einen festen Platz im Konzertsaal erobert. Übungsstücke mitgezählt hat Schubert mehr als 100 mehrstimmige Gesänge geschrieben.

Erste Seite der Handschrift von Schuberts „Gesang der Geister über den Wassern“, D 714.





Samstag, 29. Juni, 11 Uhr, Angelika-Kauffmann-Saal

## KAMMERKONZERT

Franz Schubert (1797 – 1828)

Streichquartett a-Moll, D 804 „Rosamunde“

Allegro ma non troppo

Andante

Menuetto (Allegretto) mit Trio

Allegro moderato

PAUSE

Streichquartett d-Moll, D 810 „Der Tod und das Mädchen“

Allegro

Andante con moto

Scherzo (Allegro molto) mit Trio

Presto

Hagen Quartett

Lukas Hagen *Violine*

Rainer Schmidt *Violine*

Veronika Hagen *Viola*

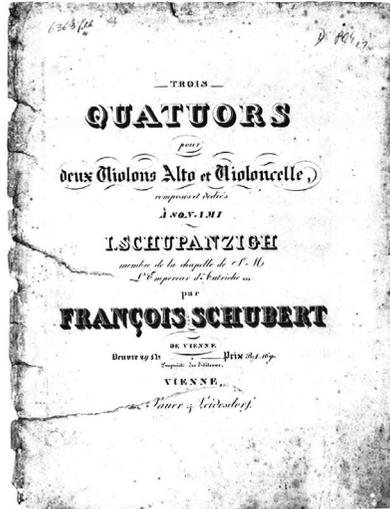
Clemens Hagen *Violoncello*



## Franz Schubert: Streichquartett a-Moll, D 804 „Rosamunde“

Kurz nach seiner Entstehung im Februar und frühen März 1824 wurde das a-Moll-Quartett im zwölften Subskriptionskonzert des Schuppanzigh-Quartetts im Saal der Gesellschaft der Musikfreunde „Zum Roten Igel“ uraufgeführt. Der 1776 in Wien geborene Ignaz Schuppanzigh, ein Mitglied der kaiserlichen Hofkapelle und seinerzeit Primgeiger des Streichquartetts beim Fürsten Rasumowsky, war gleichzeitig auch Widmungsträger dieses Werkes, das uns als die dreizehnte vollständige Komposition dieser Gattung erhalten blieb. Die Aufführung muß damals sehr erfolgreich gewesen sein. Dies ergibt sich auch aus der Tatsache, daß es als erstes Streichquartett Schuberts im Druck erschienen ist und daß die Wiener „Allgemeine Musikalische Zeitung“ vom 27. März 1824 berichtete: „Neues Quartett von Schubert. Diese Komposition muß man öfter hören, um dieselbe gründlich beurteilen zu können.“

Die außergewöhnliche Beliebtheit verdankt das Werk bis in die Gegenwart vor allem dem langsamen zweiten Satz, in dem Schuberts bekanntes Thema aus der Zwischenaktmusik I zum Schauspiel *Rosamunde* wörtlich zitiert wird. Meisterhaft ist es, wie Schubert aus diesem schlichten Thema, einem in sich geschlossenen Gebilde mit liedhaftem Charakter, einen ganzen, weit ausgereiften Satz aufbaut, in dem ein und derselbe musikalische Gedanke immer wieder abgewandelt, sozusagen jeweils von neuem betrachtet und interpretiert, erscheint, in seinem Grundzug dabei aber bis zuletzt unverändert präsent ist. Seine „vegetative Weiter-spinnung“, wie man den Vorgang einmal treffend umschrieb, betont den natürlichen Fluß und schmiedet das musikalische Geschehen zu einer eindrucksvollen Einheit.



Titelblatt der Erstausgabe von Schuberts Streichquartett a-Moll, D 804, 1824. Wie der Titel „Trois Quatuors“ vermuten läßt, war eine Serie von drei Quartetten im Verlag Sauer & Leidesdorf geplant, in der aber nur das erste Werk, eben jenes in a-Moll, erschienen ist.



Dabei handelt es sich keineswegs um jenes vage „Zusammentreffen von Poesie und Stimmung“, von der die romanhafte Schubert-Literatur immer wieder und gerne spricht, sondern um das überlegt und scharf ausgedachte Arbeiten mit einem brillanten thematischen Einfall. Die Popularität des *Rosamunde*-Themas sollte indes den zweiten Satz nicht aus der Gesamtheit des Quartetts herauslösen; isoliert hätte er einen Großteil seines Wertes eingebüßt. Eine eingehende Analyse zeigt, wie sehr dieser langsame Satz im Zentrum des Werkes steht, sich gleichzeitig aber auch die Fäden zum Eingangssatz wie zum Menuett spannen lassen, in dem der Komponist überdies einen Einfall aus dem Klaviervorspiel des 1819 in zwei Fassungen entstandenen Liedes *Fragment aus Friedrich von Schillers Gedicht: Die Götter Griechenlands* aufgreift.

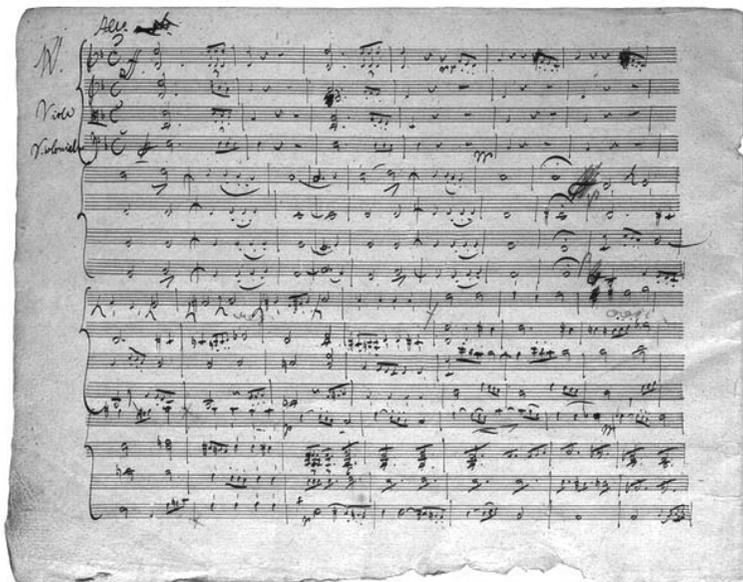
Walter Pass

### Franz Schubert: Streichquartett d-Moll, D 810 „Der Tod und das Mädchen“

Das Streichquartett in d-Moll entstand im März 1824. Es scheint, als habe Schubert sich damals in einer Art Schaffensrausch befunden: „Wenn man unter Tags zu ihm kommt“, so berichtet Moritz von Schwind dem beiderseitigen Freunde Franz von Schober „sagt er, ‚grüß dich Gott, wie geht’s?‘ – ‚Gut‘ und schreibt weiter, worauf man sich entfernt“. Worum es Schubert damals ging: er wollte sich „den Weg zur großen Sinfonie bahnen“, wie er selbst am 31. März 1824 schrieb, und er komponierte dazu neben dem Oktett in F-Dur auch zwei Streichquartette, jene in a-Moll und in d-Moll. Im Gegensatz zu dem Quartett in a-Moll, das bald darauf im Druck erschien, hielt Schubert das d-Moll-Quartett vorläufig zurück. Erst aus dem Jahre 1826 wird berichtet, daß man das Quartett geprobt und daß Schubert dabei noch bedeutende Korrekturen angebracht habe. Erschienen ist es erst 1831, gut zwei Jahre nach dem Tode des Komponisten, bei Josef Czerny in Wien; die erste (belegbare) öffentliche Aufführung fand am 12. März 1833 in Berlin statt.

Das d-Moll-Quartett ist eines der düstersten Werke Franz Schuberts: Sämtliche Sätze stehen in Moll und nur der langsame mit den Variationen hat einen versöhnlichen Dur-Schluß. Diese Düsternis ist verbunden mit einer Kraft, die an Beethoven gemahnt: der Anfang von Beethovens c-Moll-Symphonie etwa ist kaum mächtiger als das prägnante Motiv, mit welchem Schubert das Quartett eröffnet. Freilich zeigen schon die folgenden Takte, daß die Struktur des Ganzen sehr anderer Art sein wird. Schuberts Satz entbehrt – Beethovens *Eroica* nicht unähnlich – eines richtigen Hauptthemas. An seiner Stelle stehen verschiedene Bildungen, die





Erste Seite der Handschrift von Schuberts Streichquartett d-Moll, D 810.

sämtlich aus den motivischen Triolen des Anfangs entwickelt oder von ihnen begleitet sind. Erst mit dem zweiten Thema kommt ‚der Sänger Schubert‘ zu seinem Recht, doch ist die im Zwiegesang der beiden Geigen erklingende Melodie wieder von Triolen begleitet und keineswegs so ‚liedhaft‘ wie es zunächst den Anschein hat. Die Durchführung ist im Verhältnis zur Exposition auffallend kurz, aber von gedrängter Fülle der Geschehnisse, und bleibt ohne jede Ausbreitung des Melodischen ganz auf motivische Arbeit konzentriert.

Das Thema des Variationensatzes ist nur mittelbar ein vokales; es entstammt zwar dem 7 Jahre zuvor entstandenen Lied *Der Tod und das Mädchen* (D 531), Schubert entnahm es aber allein der Klavierstimme. Das *Scherzo* zeigt eine bei Schubert seltene Knappheit. Das Trio, in D-Dur, ist ein lieblicher Gesang, dessen klare Linie gegen Schluß durch drei Takte eine ganz unerwartete Trübung erfährt – ein Einfall, den man mit Recht „romantisch“ genannt hat. Darauf beginnt das jagende *Presto* des Finales mit einem sich über 16 Takte erstreckenden Unisono als erster Aufstellung des äußerst ergiebigen Hauptthemas, in dem bereits eine gewisse Abhängigkeit des ganzen Satzes vom Finale der *Kreutzer-Sonate* Beethovens deutlich wird: „Wahrlich ein würdiger Abschluß dieses unbegreiflich reichen Werkes!“ (W. Riezler)

Arnold Feil





Samstag, 29. Juni, 16 Uhr, Angelika-Kauffmann-Saal

## KLAVIERABEND

Joseph Haydn (1732 – 1809)

Sonate e-Moll, Hob. XVI:34

Presto

Adagio

Vivace molto

Franz Schubert (1797 – 1828)

Aus: Sechs Moments musicaux, D 780

Nr. 1 in C-Dur: Moderato

Nr. 2 in As-Dur: Andantino

Nr. 3 in f-Moll: Allegro moderato

Nr. 6 in As-Dur: Allegretto

PAUSE





## Ludwig van Beethoven (1770 – 1827)

### 33 Variationen C-Dur über einen Walzer von Anton Diabelli, op. 120

Thema: Vivace

Variation 1: Alla Marcia maestoso

Variation 2: Poco allegro

Variation 3: L'istesso tempo

Variation 4: Un poco più vivace

Variation 5: Allegro vivace

Variation 6: Allegro ma non troppo e serio

Variation 7: Un poco più allegro

Variation 8: Poco vivace

Variation 9: Allegro pesante e risoluto

Variation 10: Presto

Variation 11: Allegretto

Variation 12: Un poco più moto

Variation 13: Vivace

Variation 14: Grave e maestoso

Variation 15: Presto scherzando

Variation 16: Allegro

Variation 17: Allegro

Variation 18: Poco moderato

Variation 19: Presto

Variation 20: Andante

Variation 21: Allegro con brio – Meno allegro

Variation 22: Allegro molto alla „Notte e giorno faticar“ di Mozart

Variation 23: Allegro assai

Variation 24: Fughetta: Andante

Variation 25: Allegro

Variation 26: (Piacevole)

Variation 27: Vivace

Variation 28: Allegro

Variation 29: Adagio, ma non troppo

Variation 30: Andante, sempre cantabile

Variation 31: Largo, molto espressivo

Variation 32: Fuga. Allegro

Variation 33: Tempo di Minuetto moderato (aber nicht schleppend)

## Paul Lewis

ORF-Sendetermin: Dienstag, 16. Juli 2019, 19:30 Uhr, Ö1





Joseph Haydn. Kupferdruck nach einer Zeichnung von George Dance von 1794.

## Joseph Haydn: Sonate e-Moll, Hob. XVI:34

Über die Sonate e-Moll ist – wie bei vielen Werken Haydns – leider so gut wie nichts bekannt. Man weiß lediglich, daß sie 1784 in London bei Beardmore & Birchall gemeinsam mit zwei anderen Sonaten von Haydn veröffentlicht worden ist, und hat somit einen „Terminus ante quem“ für das Entstehungsdatum; stilistisch wird sie im Allgemeinen in die frühen 1780er Jahre eingeordnet. Wie die Mehrzahl von Haydns Sonaten ist die Sonate

e-Moll dreisätzig, ungewöhnlich ist aber die Tempovorschrift *Presto* für den Kopfsatz, dessen Hauptthema raffiniert zwischen Baß und Diskant aufgeteilt ist. Das *Adagio* in der Paralleltonart G-Dur endet überraschend mit einem H-Dur-Dreiklang, auf den *attacca* das Finale (*innocentemente*, also „unschuldig“ – dieser Bezeichnung begegnen wir bei Haydn zum ersten Mal) folgt, bewegt und doch verhalten, so daß der Begriff „unschuldig“ zuzutreffen scheint.

Cora Engel

## Franz Schubert: Moments musicaux, D 780

Die sechs *Moments musicaux*, D 780 (op. 94), deren genauer Entstehungszeitpunkt unbekannt ist, sind seit ihrer ersten Drucklegung im ständigen Repertoire aller Pianisten. Schubert begann mit diesen Klavierkompositionen eine Marktlücke zu füllen, die sich zu Anfang des 19. Jahrhunderts eröffnet hatte. Man könnte die *Moments musicaux* mit zart gemalten Miniaturen vergleichen, die von gegensätzlichen Stimmungen und Farbschattierungen geprägt sind. Die Nummer drei aus den *Moments musicaux* erschien bereits 1823 in einem „Album musical“ unter dem Titel „Air russe“. 1824 wurde das sechste Stück als „Plaintes d’un Troubadour“ (Klagen eines Troubadours) in eine weitere Folge des „Album musical“ aufgenommen. Die gemeinsame Drucklegung aller sechs Kompositionen erfolgte erst 1828. Ob dem „Air russe“ vielleicht ein „russisches“ Thema zugrunde liegt, ist ungeklärt. Ebenso wenig weiß man, ob der Titel „Plaintes d’un Troubadour“ von Schubert selbst oder von dem geschäftstüchtigen Verleger der „Albums musicaux“ stammt.

Walburga Litschauer





Titelblatt der Erstausgabe von Beethovens „Diabelli-Variationen“, op. 120, 1823.

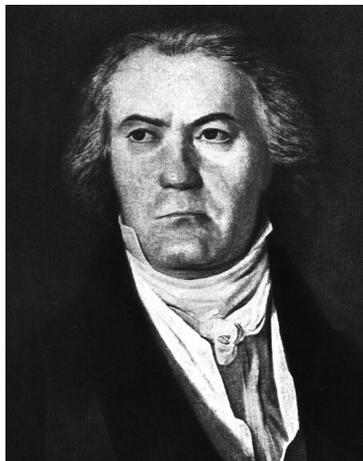
Ludwig van Beethoven: 33 Variationen C-Dur über einen Walzer von Anton Diabelli, op. 120

„Wir bieten hier der Welt keine Variationen der gewöhnlichen Art dar, sondern ein großes und wichtiges Meisterwerk, so wie es nur Beethoven einzig und allein liefern kann, und noch interessanter wird das Werk durch den Umstand, daß es über ein Thema hervorgebracht wurde, welches wohl sonst niemand einer solchen Bearbeitung für fähig gehalten hätte“. Schon der Anzeigentext, mit dem das Verlagshaus Cappi und Diabelli das Erscheinen von Beethovens 33 Variationen über einen Walzer von Anton Diabelli am 16. Juni 1823 bekanntgab, lenkt die Aufmerksamkeit auf den seltsamen und ausgiebig diskutierten Sachverhalt, daß Beethoven ein vom Verleger komponiertes, überdies mit dem kompositorischen Makel eines „Schusterflecks“ behaftetes Allerweltsthema zur Grundlage seines letzten großen Klavierwerks machte. Um Beethovens Würdigung des Diabellischen Walzers in Form eines alle bisherigen Formvorstellungen sprengenden Variationenwerks, das in seiner Singularität nur noch mit Bachs *Goldbergvariationen* zu vergleichen ist,





ranken sich seit seiner Entstehung Anekdoten, die gar die Verspottung Diabellis anheimstellten. Tatsächlich stehen die 33 Variationen in einem krassen Mißverhältnis zu der Intention des Verlegers Diabelli, der ab 1819 seinen Walzer an die „vorzüglichsten Tonsetzer und Virtuosen Wien's und der k. k. österreichischen Staaten“ (darunter Czerny, Hummel, Erzherzog Rudolf, Schubert und der elfjährige Liszt) mit der Bitte um Komposition einer Variation verschickt hatte, um die Ergebnisse dann werbewirksam in einer als „Vaterländischer Künstlerverein“ betitelten Sammlung 1824 zu ver-



*Ludwig van Beethoven. Ölbild von Ferdinand Georg Waldmüller, 1823.*

öffentlichen. Beethovens Zyklus war ein Jahr früher fertiggestellt und als erster Band dieser Sammlung gedruckt worden. Reaktionen der Zeitgenossen stehen repräsentativ für das weitere Schicksal des Werks, dem bald das Stigma der Unspielbarkeit anhaftete: Während Karl Czerny sich in einer Eintragung im Konversationsheft „ganz ergriffen von der Größe und Erhabenheit des Werkes, welches wohl erst in mehreren Jahren ganz verstanden werde“, zeigte, soll Ignaz Moscheles Beethovens Neffen Karl gestanden haben, „daß er die Variationen nicht ganz faßt“. Erstmals öffentlich aufgeführt wurden die Diabelli-Variationen im Winter 1857/58 durch Hans von Bülow, ganze 35 Jahre nach ihrer Entstehung.

Die Tatsache, daß Beethoven über einen Zeitraum von vier Jahren in Etappen an den Variationen arbeitete, und daß sich weiterhin dieser Zeitraum mit der Entstehung der letzten drei Klaviersonaten, der „Missa solemnis“ und der Symphonie Nr. 9 überschneidet, ist für das Verständnis des riesenhaften Zyklus von Bedeutung: In ihn fließen die Erfahrungen der Sonatentechnik ein, die Dichte der im Spätstil entwickelten Ausdrucksformen prägt den Zusammenhalt der als divergierende Einzelcharaktere empfundenen Variationen. Eben diese Individualität macht die Einordnung des Einzelnen in das Gesamtwerk schwer, das oft nur unterschwellig und doch engmaschig mit dem Thema verwoben ist. Beethoven bedient sich eher sonatenartiger als herkömmlicher Variations-Techniken, wenn er das Diabellische Thema in seine Einzelbestandteile zerlegt und diese wie in der Durchführung eines Sonatensatzes in den einzelnen Variationen verarbeitet.





*Hans von Bülow (1830-1894). Fotografie von E. Bieber, um 1890.*

Hans von Bülow studierte bei Clara Schumann in Leipzig und bei Franz Liszt in Dresden. 1850 wurde er Schüler von Richard Wagner in Zürich und von diesem v.a. im Dirigieren unterwiesen, wobei sich ein freundschaftliches Verhältnis zwischen beiden entwickelte. Dieses wurde erschüttert, als Bülow Frau Cosima (die Tochter Liszts) ihn 1867 zu Gunsten Wagners verließ und diesen 1870 ehelichte. Bülow war als technisch brillanter Pianist und Dirigent weltberühmt. Seit 1864 wirkte er als Hofkapellmeister in München, wo er die Uraufführungen von Wagners *Tristan* und *Meistersingern* dirigierte. Danach ging er über Hannover nach Meiningen, wo er die Hofkapelle zu einem Spitzenensemble formte und eng mit Johannes Brahms zusammenarbeitete. 1887-93 war er der erste Chefdirigent der Berliner Philharmoniker. Seine musikalische Autorität war in vielen Bereichen unangefochten.

Im Hinblick auf den Gesamtzyklus kommen jeder einzelnen Variation unterschiedliche Funktionen zu, in ihrer thematischen Bindung, ihrer dynamischen Wertigkeit, in ihrem Anknüpfen an Vorhergegangenes und Vorbereiten von Folgendem. Auch eine Gliederung in größere Gruppen ist nur schwer möglich. Deutlicher erkennbar ist allenfalls eine Zäsur nach der 10. Variation, die den Höhepunkt einer über neun Variationen sich erstreckenden Beschleunigung (mit einem retardierenden Moment in Nr. 8) darstellt. Dabei steht der Walzer wie ein Prolog, scheinbar unverbunden mit dem Ganzen, voran. Weiterhin lassen sich ab der 20. Variation Anspielungen auf Vergangenes bemerken, am deutlichsten in dem burlesken Zitat aus Mozarts *Don Giovanni* in der 22. Variation. Mit dem Wechsel der Tonalität zu Moll in der 29. Variation, die sich erst im Schlußmenuett wieder zu C-Dur wendet, lassen sich auch durch den damit verbundenen Stimmungsumschwung die letzten Variationen zu einer Einheit zusammenfassen. Solche letztlich nur Hilfskonstruktionen bleibende Gliederungsversuche verweisen den Hörer auf ein intuitives Erfassen des von Hans von Bülow ehrfürchtig als „Kosmos des Beethovenischen Genies überhaupt und zugleich ein Abbild der ganzen Tonwelt im Auszuge“ charakterisierten Werks.

*Marie Luise Maintz*





Samstag, 29. Juni, 20 Uhr, Angelika-Kauffmann-Saal

## LIEDERABEND

Franz Schubert (1797 – 1828)

Im Frühling (Schulze), D 882

Blondel zu Marien (Dichter unbekannt), D 626

Das Lied im Grünen (Reil), D 917

Heiß mich nicht reden (Goethe), D 877/2

Nur wer die Sehnsucht kennt (Goethe), D 877/4

Gesänge des Harfners (Goethe), D 478

Wer sich der Einsamkeit ergibt

Wer nie sein Brot mit Tränen aß

An die Türen will ich schleichen

Im Abendrot (Lappe), D 799

Abendstern (Mayrhofer), D 806

Des Fischers Liebesglück (Leitner), D 933

Die Sternennächte (Mayrhofer), D 670

Das Heimweh (Pyrker), D 851

Pilgerweise (Schober), D 789

Der Kreuzzug (Leitner), D 932

Der Winterabend (Leitner), D 938

Lied eines Schiffers an die Dioskuren (Mayrhofer), D 360

Nachtstück (Mayrhofer), D 672

Wandlers Nachtlied I (Goethe), D 224

*Keine Pause*

Matthias Goerne *Bariton*

Sarah Christ *Harfe*





---

## Franz Schubert

---

### **Im Frühling**

D 882 (1826)

*Ernst Schulze*

Still sitz' ich an des Hügels Hang,  
Der Himmel ist so klar,  
Das Lüftchen spielt im grünen Tal,  
Wo ich beim ersten Frühlingsstrahl  
Einst, ach, so glücklich war;

Wo ich an ihrer Seite ging  
So traulich und so nah,  
Und tief im dunkeln Felsenquell  
Den schönen Himmel blau und hell,  
Und sie im Himmel sah.

Sieh, wie der bunte Frühling schon  
Aus Knosp' und Blüte blickt!  
Nicht alle Blüten sind mir gleich,  
Am liebsten pflückt' ich von dem Zweig,  
Von welchem sie gepflückt.

Denn alles ist wie damals noch,  
Die Blumen, das Gefild,  
Die Sonne scheint nicht minder hell,  
Nicht minder freundlich schwimmt  
im Quell  
Das blaue Himmelsbild.

Es wandeln nur sich Will' und Wahn,  
Es wechseln Lust und Streit,  
Vorüber flieht der Liebe Glück,  
Und nur die Liebe bleibt zurück,  
Die Lieb' und ach, das Leid!

O wär' ich doch ein Vöglein nur  
Dort an dem Wiesenhang!  
Dann blieb' ich auf den Zweigen hier  
Und säng' ein süßes Lied von ihr  
Den ganzen Sommer lang.

### **Blondel zu Marien**

D 626 (1818)

*Dichter unbekannt*

In düst'rer Nacht,  
Wenn Gram mein fühlend Herz  
umziehet,  
Des Glückes Sonne mir entweicht,  
Und ihre Pracht;



*Franz Schubert. Farbstiftzeichnung von Friedrich Lieder, 1827.*

Der Potsdamer Maler Friedrich Lieder (1780-1859) absolvierte seine Studien in Paris und machte sich in Ungarn und Wien einen Namen mit Porträts aristokratischer und höfischer Klientel, aber auch von Schauspielern und Musikern wie z.B. Beethoven und Rossini. Mit Schubert, den er 1827 mit ausgeprägter Physiognomie zeichnete (das Bild ist in mehreren Versionen überliefert), war er nicht befreundet, weshalb seiner Darstellung des Komponisten eine große Authentizität zugeschrieben wird.

Da leuchtet fern  
In feurig wonniglichem Glanze,  
Wie in der Liebe Strahlenkranz,  
Ein holder Stern.

Und ewig rein  
Lebt unter Wonne, unter Schmerzen,  
Im treuen liebevollen Herzen  
Sein Widerschein.

So hold und mild  
Wird unter tröstenden Gestalten  
Auch in der Ferne mich umwalten  
Dein Zauberbild.





*Franz Schubert im Atelier seines Freundes Joseph Teltscher. Aquarellierte Bleistiftzeichnung von Teltscher, um 1827.*

### **Das Lied im Grünen**

D 917 (1827)

*Johann Anton Friedrich Reil*

Ins Grüne, ins Grüne,  
Da lockt uns der Frühling, der  
liebliche Knabe,  
Und führt uns am blumentum-  
wundenen Stabe  
Hinaus, wo die Lerchen und Amseln  
so wach,  
In Wälder, auf Felder, auf Hügel, zum  
Bach,  
Ins Grüne, ins Grüne.

Im Grünen, im Grünen,  
Da lebt es sich wonnig, da wandeln  
wir gerne  
Und heften die Augen dahin schon  
von ferne,  
Und wie wir so wandeln mit heiterer  
Brust,  
Umwallet uns immer die kindliche Lust,  
Im Grünen, im Grünen.

Im Grünen, im Grünen,  
Da ruht man so wohl, empfindet so  
Schönes,  
Und denket behaglich an dieses und  
jenes,  
Und zaubert von hinnen, ach, was uns  
bedrückt,  
Und alles herbei, was den Busen  
entzückt,  
Im Grünen, im Grünen.

Im Grünen, im Grünen,  
Da werden die Sterne so klar, die die  
Weisen  
Der Vorwelt zur Leitung des Lebens  
uns preisen,  
Da streichen die Wölkchen so zart  
uns dahin,  
Da heitern die Herzen, da klärt sich  
der Sinn  
Im Grünen, im Grünen.





Im Grünen, im Grünen,  
Da wurde manch Plänchen auf  
Flügeln getragen,  
Die Zukunft der grämlichen Ansicht  
entschlagen,  
Da stärkt sich das Auge, da labt sich  
der Blick,  
Sanft wiegen die Wünsche sich hin  
und zurück,  
Im Grünen, im Grünen.

Im Grünen, im Grünen,  
Am Morgen, am Abend, in  
traulicher Stille  
Entkeimet manch Liedchen und  
manche Idylle,  
Und Hymen oft kränzt den  
poetischen Schmerz,  
Denn leicht ist die Lockung,  
empfänglich das Herz.  
Im Grünen, im Grünen.

Ins Grüne, ins Grüne,  
Laßt heiter uns folgen dem  
freundlichen Knaben,  
Grünt einst uns das Leben nicht  
förder, so haben  
Wir klüglich die grünende Zeit nicht  
versäumt,  
Und wann es gegolten, doch glücklich  
geträumt,  
Im Grünen, im Grünen.

**Heiß mich nicht reden**  
D 877/2 (1826), op. 62/2  
*Johann Wolfgang von Goethe*  
(*Lied der Mignon* aus  
„*Wilhelm Meisters Lehrjahre*“)

Heiß mich nicht reden, heiß mich  
schweigen,  
Denn mein Geheimnis ist mir Pflicht;  
Ich möchte dir mein ganzes Innre  
zeigen,  
Allein das Schicksal will es nicht.

Zur rechten Zeit vertreibt der Sonne  
Lauf  
Die finstre Nacht, und sie muß sich  
erhellen,  
Der harte Fels schließt seinen Busen auf,  
Mißgönnt der Erde nicht die  
tiefverborgnen Quellen.



*Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832).  
Gemälde von Angelika Kauffmann, 1787.*

Shuberts früheste Beschäftigung mit Goethe ist für 1814 dokumentiert; seine erste Vertonung, *Gretchen am Spinnrade* (D 118), bedeutete einen Meilenstein in der Geschichte des Kunstliedes. Schubert hat rund 70 Gedichte von Goethe in Musik gesetzt, einige davon mehrfach. Im April 1816 schrieb Joseph von Spaun stellvertretend für Schubert an den Dichter und informierte ihn über die Absicht des Komponisten, ihm eine Sammlung von Liederheften zu widmen. Das Schreiben blieb unbeantwortet, vielleicht, weil Goethe einen simpleren Kompositionsstil bevorzugte. Später widmete Schubert Goethe die Lieder op. 19 (ohne Einwilligung des Dichters) und schicke ihm zwei Vorzugsexemplare. Auch diese Sendung blieb – sicherlich auch aufgrund der großen Zahl solcher Zusendungen – ohne Antwort; Goethe vermerkte den Erhalt jedoch in seinem Tagebuch.

Ein jeder sucht im Arm des Freundes  
Ruh,  
Dort kann die Brust in Klagen sich  
ergießen.  
Allein ein Schwur drückt mir die  
Lippen zu,  
Und nur ein Gott vermag sie  
aufzuschließen.





### Nur wer die Sehnsucht kennt

D 877/4 (1826), op. 62/1

*Johann Wolfgang von Goethe  
(Lied der Mignon aus  
„Wilhelm Meisters Lehrjahre“)*

Nur wer die Sehnsucht kennt,  
Weiß, was ich leide.  
Allein und abgetrennt  
Von aller Freude,  
Seh ich ans Firmament  
Nach jener Seite.  
Ach, der mich liebt und kennt,  
Ist in der Weite.  
Es schwindelt mir, es brennt  
Mein Eingeweide.  
Nur wer die Sehnsucht kennt,  
Weiß, was ich leide!

### Gesänge des Harfners

D 478 (1822), op. 12

*Johann Wolfgang von Goethe  
(aus „Wilhelm Meisters Lehrjahre“)*

#### Wer sich der Einsamkeit ergibt

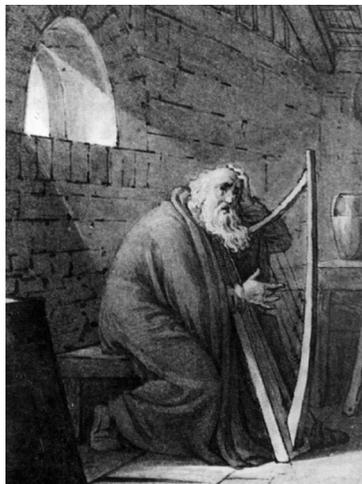
Wer sich der Einsamkeit ergibt,  
Ach, der ist bald allein,  
Ein jeder lebt, ein jeder liebt,  
Und läßt ihn seiner Pein.

Ja, laßt mich meiner Qual!  
Und kann ich nur einmal  
Recht einsam sein,  
Dann bin ich nicht allein.

Es schleicht ein Liebender,  
lauschend sacht,  
Ob seine Freundin allein?  
So überschleicht bei Tag und Nacht  
Mich Einsamen die Pein,  
Mich Einsamen die Qual.  
Ach werd' ich erst einmal  
Einsam im Grabe sein,  
Da läßt sie mich allein.

#### Wer nie sein Brot mit Tränen aß

Wer nie sein Brot mit Tränen aß,  
Wer nie die kummervollen Nächte  
Auf seinem Bette weinend saß,  
Der kennt euch nicht, ihr  
himmlischen Mächte!



*Der Harfner. Illustration zu „Wilhelm Meisters Lehrjahre“. Sepiazeichnung von Franz Ludwig Catel, 1799.*

Ihr führt ins Leben uns hinein,  
Ihr laßt den Armen schuldig werden,  
Dann überlaßt ihr ihn der Pein:  
Denn alle Schuld rächt sich auf  
Erden.

#### An die Türen will ich schleichen

An die Türen will ich schleichen,  
Still und sittsam will ich stehn,  
Fromme Hand wird Nahrung reichen,  
Und ich werde weitergehn.

Jeder wird sich glücklich scheinen,  
Wenn mein Bild vor ihm erscheint;  
Eine Träne wird er weinen,  
Und ich weiß nicht, was er weint.

#### Im Abendrot

D 799 (1825)

*Karl Lappe*

Oh, wie schön ist deine Welt,  
Vater, wenn sie golden strahlet,  
Wenn dein Glanz herniederfällt,  
Und den Staub mit Schimmer malet;  
Wenn das Rot, das in der  
Wolke blinkt,  
In mein stilles Fenster sinkt.





Könnst' ich klagen, könnst' ich zagen?  
Irre sein an dir und mir?  
Nein, ich will im Busen tragen  
Deinen Himmel schon allhier.  
Und dies Herz, eh es  
zusammenbricht,  
Trinkt noch Glut und schlürft  
noch Licht.

#### Abendstern

D 806 (1824)

*Johann Mayrhofer*

Was weilst du einsam an dem Himmel,  
O schöner Stern? und bist so mild;  
Warum entfernt das funkelnde  
Gewimmel,  
Der Brüder sich von deinem Bild?  
„Ich bin der Liebe treuer Stern,  
Sie halten sich von Liebe fern.“

So solltest du zu ihnen gehen,  
Bist du der Liebe, zaudre nicht!  
Wer möchte denn dir widerstehen?  
Du süßes eigensinnig Licht.  
„Ich säe, schaue keinen Keim,  
Und bleibe trauernd still daheim.“

#### Des Fischers Liebesglück

D 933 (1827)

*Karl Gottfried von Leitner*

Dort blicket durch Weiden  
Und winket ein Schimmer  
Blaßstrahlig vom Zimmer  
Der Holden mir zu.

Es gaukelt wie Irrlicht  
Und schaukelt sich leise,  
Sein Abglanz im Kreise  
Des schwankenden Sees.

Ich schaue mit Sehnen  
Ins Blaue der Wellen  
Und grüße den hellen,  
Gespiegelten Strahl.

Und springe zum Ruder  
Und schwinde den Nachen  
Dahin auf den flachen,  
Krystallinen Weg.



*Karl Gottfried von Leitner (1800-1890).  
Lithografie von Joseph Kriehuber.*

Fein Liebchen schleicht traulich  
Vom Stübchen herunter  
Und spudet sich munter  
Zu mir in das Boot.

Gelinde dann treiben  
Die Winde uns wieder  
See-einwärts zum Flieder  
Des Ufers hin dann.

Die blassen Nachtnebel  
Umfassen mit Hüllen  
Vor Spähern des stillen,  
Unschuldigen Scherz.

Und tauschen wir Küsse  
So rauschen die Wellen,  
Im Sinken und Schwellen  
Den Horchern zum Trotz.

Nur Sterne belauschen  
Uns ferne, und baden  
Tief unter den Pfaden  
Des gleitenden Kahns.

So schweben wir selig  
Umgeben vom Dunkel,  
Hoch über'm Gefunkel  
Der Sterne einher.

Und weinen und lächeln,  
Und meinen enthoben  
Der Erde schon oben,  
Schon drüben zu sein.





### Die Sternennächte

D 670 (1819)

Johann Mayrhofer

In monderhellten Nächten,  
 Mit dem Geschick zu rechten,  
 Hat diese Brust verlernt,  
 Der Himmel, reich besternt,  
 Umwoget mich mit Frieden.  
 Da denk' ich: Auch hiemieden  
 Gedeihet manche Blume;  
 Und frischer schaut der stumme,  
 Sonst trübe Blick hinauf  
 Zu ew'ger Sterne Lauf.

Auf ihnen bluten Herzen,  
 Auf ihnen quälen Schmerzen,  
 Sie aber strahlen heiter.  
 So schließ' ich selig weiter:  
 Auch unsre kleine Erde,  
 Voll Mißton und Gefährde,  
 Sich als heiter Licht  
 Ins Diadem verflucht.  
 So werden Sterne  
 Durch die Ferne!

### Das Heimweh

D 851 (1825), op. 79/1

Johann Ladislaus Pyrker von Felsö-Eör

Ach, der Gebirgssohn hängt mit  
 kindlicher Lieb' an der Heimat,  
 Wie, den Alpen geraubt, hinwelket die  
 Blume, so welkt er,  
 Ihr entrissen, dahin. Stets sieht er die  
 trauliche Hütte,  
 Die ihn gebar, im hellen Grün  
 umduftender Matten,  
 Sieht das dunkle Föhrengelölz, die  
 ragende Felswand  
 Über ihm, und noch Berg auf Berg in  
 erschütternder Hoheit  
 Aufgetürmt, und glühend im  
 Rosenschimmer des Abends.  
 Immer schwebt es ihm vor, verdunkelt  
 ist alles um ihn her.  
 Ängstlich horcht er, ihm deucht, er  
 höre das Muhen der Kühe  
 Vom nahen Gehölz, und hoch von  
 den Alpen herunter  
 Glöcklein klingen, ihm deucht, er  
 höre das Rufen der Hirten  
 Oder ein Lied der Sennerin, die mit  
 umschlagender Stimme  
 Freudig zum Widerhall aufjauchzt  
 Melodien des Alpenlands;

68



Johann Ladislaus Pyrker von Felsö-Eör  
 (1772-1847). Porträt von August Grahl,  
 1821.

Der in Stuhlweißenburg im heutigen Ungarn geborene Lyriker und Dramatiker studierte Theologie in St. Pölten, wurde Pfarrer in Türnitz, 1812 Abt in Lilienfeld und schließlich 1827 Erzbischof von Erlau. Schubert lernte er schon 1820 bei Matthäus von Collin kennen und traf mit ihm nochmals 1825 in Bad Gastein zusammen, wo Schubert zwei Texte Pyrkers (*Das Heimweh* und *Die Allmacht*) in Musik setzte. Die Lieder wurden 1827 als op. 79 mit einer Widmung an den Dichter veröffentlicht; *Die Allmacht* wurde von Johann Michael Vogl in Schuberts Privatkonzert am 26. März 1828 vorgetragen und stand auch in Anna Fröhlichs Privatkonzert im Jänner 1829 auf dem Programm.

Immer tönt es ihm nach. Ihn fesselt  
 der lachenden Ebenen  
 Anmut nicht, er fliehet der Städt'  
 einengende Mauern,  
 Einsam, und schaut aufweinend vom  
 Hügel die heimischen Berge;  
 Ach, es zieht ihn dahin mit  
 unwiderstehlicher Sehnsucht!





### Pilgerweise

D 789 (1823)

Franz von Schober

Ich bin ein Waller auf der Erde  
Und gehe still von Haus zu Haus,  
O reicht mit freundlicher Gebärde  
Der Liebe Gaben mir heraus!

Mit offenen teilnahmsvollen Blicken,  
Mit einem warmen Händedruck  
Könnt ihr dies arme Herz erquicken,  
Und es befrei'n von langem Druck.

Doch rechnet nicht, daß ich euch's  
lohn,  
Mit Gegendienst vergelten soll;  
Ich streue nur mit Blumenkronen,  
Mit blauen, eure Schwelle voll;

Und geb' ein Lied euch noch zur  
Zither,  
Mit Fleiß gesungen und gespielt,  
Das euch vielleicht nur leichter Flitter,  
Ein leicht entbehrlich Gut euch gilt.

Mir gilt es viel, ich kann's nicht  
missen,  
Und allen Pilgern ist es wert.  
Doch freilich ihr – ihr könnt nicht  
wissen,  
Was den beseligt, der entbehrt.

Vom Überfluß seid ihr erfreuet,  
Und findet tausendfach Ersatz;  
Ein Tag dem andern angereihet  
Vergrößert euren Liebesschatz.

Doch mir – so wie ich weiter strebe  
An meinem harten Wanderstabe,  
Reißt in des Glückes Lustgewebe  
Ein Faden nach dem andern ab.

Drum kann ich nur von Gaben leben,  
Von Augenblick zu Augenblick,  
O wollet vorwurfslos sie geben!  
Zu eurer Lust – zu meinem Glück.

Ich bin ein Waller auf der Erde,  
Und gehe still von Haus zu Haus,  
O reicht mit freundlicher Gebärde  
Der Liebe Gaben mir heraus!



Franz von Schober (1796-1882). Bleistiftzeichnung aus dem Familienalbum Moritz von Schwinds, um 1868.

Franz von Schober studierte ab 1808 im Stift Kremsmünster und nahm 1815 ein Jurastudium in Wien auf, das er jedoch nicht abschloß. In der Folge widmete er sich der Schriftstellerei und dem Schauspiel, reiste durch Europa (u.a. mit Franz Liszt, dessen Privatsekretär er 1839-47 war) und lebte ab 1856 mit Unterbrechungen in Dresden. Schon 1813 lernte er Schuberts Lieder im Hause Spauns kennen und wurde ab 1815 zu einem der engsten Freunde des Komponisten, mit dem er sich auch mehrfach eine Wohnung teilte. Indem er Schubert z.B. gezielt auf die Gedichte von Wilhelm Müller hinwies und den Hofopernsänger Johann Michael Vogl für die Lieder des Komponisten interessierte, nahm Schober wesentlichen Einfluß auf Schuberts Entwicklung. Dieser vertonte mehrere Gedichte des Freundes (u.a. *Pilgerweise*, *An die Musik* und die beiden Blumenballaden *Viola* und *Vergißmeinnicht*) sowie das Libretto zur Oper *Alfonso und Estrella*.





Illustration zu Schuberts „Lied eines Schiffers an die Dioskuren“, D 360. Studie von Moritz von Schwind zum „Schubert-Zimmer“.

Moritz von Schwind lernte Schubert 1821 durch Josef von Spaun kennen und wurde zu einem seiner engsten Freunde. Er war bei vielen Schubertiaden zugegen und berichtete in Briefen über Begebenheiten aus dem Leben des Komponisten, der 1825 vorübergehend im Nachbarhaus wohnte. Schwind zeichnete zahlreiche Szenen aus dem Schubert-Umfeld, erstellte Illustrationen zu Schubert-Liedern und portraitierte viele seiner Freunde (nicht jedoch Schubert selbst). Zu seinen wichtigsten Arbeiten in diesem Zusammenhang gehören *Ein Schubert-Abend bei Josef von Spaun*, die *Lachner-Rolle* (ein Geschenk an den Dirigenten und Komponisten Franz Lachner zu seinem 25. Dienstjubiläum in München 1862, das humoristisch dargestellte Episoden aus dessen Leben zeigt) und *Symphonie* (ein mehrere Szenen beinhaltendes Ölgemälde, u.a. mit einer Darstellung einer Aufführung von Beethovens Chorfantasie C-Dur in Anwesenheit Schuberts). Jahrzehntlang verfolgte Schwind den (letztlich nie realisierten) Plan, ein „Schubert-Zimmer“ zu gestalten, wofür u.a. diverse Liedillustrationen im Entwurf entstanden. Auf der Wartburg in Eisenach fügte er 1857 zwischen dem Märchenzyklus *Die sieben Raben* 24 Medaillon-Porträts aus dem Schubert-Kreis ein (darunter auch Schubert selbst).

### Der Kreuzzug

D 932 (1827)

Karl Gottfried von Leitner

Ein Münch steht in seiner Zell'  
Am Fenstergitter grau,  
Viel Rittersleut' in Waffen hell  
Sie reiten durch die Au'.

Sie singen Lieder frommer Art  
In schönem, ernsten Chor,  
Inmitten fliegt, von Seide zart,  
Die Kreuzesfahn' empor.

Sie steigen an dem Seegestad'

Das hohe Schiff hinan.

Es läuft hinweg auf grünem Pfad,

Ist bald nur wie ein Schwan.

Der Münch steht am Fenster noch,

Schaut ihnen nach hinaus:

„Ich bin, wie ihr, ein Pilger doch

Und bleib' ich gleich zu Haus'.

Des Lebens Fahrt durch Wellentrug

Und heißen Wüstensand,

Es ist ja auch ein Kreuzes-Zug

In das gelobte Land.“





### **Der Winterabend**

D 938 (1828)

*Karl Gottfried von Leitner*

Es ist so still, so heimlich um mich,  
Die Sonn' ist unter, der Tag entwich.  
Wie schnell nun heran der Abend  
graut,  
Mir ist es recht, sonst ist mir's zu laut.  
Jetzt aber ist's ruhig, es hämmert kein  
Schmied,  
Kein Klempner, das Volk verlief, und  
ist müd;  
Und selbst, daß nicht raßle der Wagen  
Lauf,  
Zog Decken der Schnee durch die  
Gassen auf.

Wie tut mir so wohl der selige Frieden!  
Da sitz ich im Dunkeln, ganz  
abgeschieden,  
So ganz für mich. Nur der  
Mondenschein  
Kommt leise zu mir ins Gemach.

Er kennt mich schon und läßt mich  
schweigen,  
Nimmt nur seine Arbeit, die Spindel,  
das Gold,  
Und spinnet stille, webt und lächelt hold,  
Und hängt dann sein schimmerndes  
Schleiertuch  
Ringsum an Gerät und Wänden aus.  
Ist gar ein stiller, ein lieber Besuch,  
Macht mir gar keine Unruh im Haus.  
Will er bleiben, so hat er Ort,  
Freut's ihn nimmer, so geht er fort.

Ich sitze dann stumm im Fenster  
gern',  
Und schaue hinauf in Gewölk und  
Stern.  
Denke zurück, ach weit, gar weit,  
In eine schöne, verschwund'ne Zeit.  
Denk' an sie, an das Glück der Minne,  
Seufze still, und sinne und sinne.

### **Lied eines Schiffers an die Dioskuren**

D 360 (1816), op. 65/1

*Johann Mayrhofer*

Dioskuren, Zwillingsterne,  
Die ihr leuchtet meinem Nachen,  
Mich beruhigt auf dem Meere  
Eure Milde, euer Wachen.

Wer auch fest in sich begründet,  
Unverzagt dem Sturm begegnet;  
Fühlt sich doch in euren Strahlen  
Doppelt mutig und gesegnet.

Dieses Ruder, das ich schwinge,  
Meeresfluten zu zerteilen;  
Hänge ich, so ich geborgen,  
Auf an eures Tempels Säulen.

### **Nachtstück**

D 672 (1819), op. 36/2

*Johann Mayrhofer*

Wenn über Berge sich der Nebel  
breitet,  
Und Luna mit Gewölken kämpft,  
So nimmt der Alte seine Harfe, und  
schreitet,  
Und singt waldeinwärts und gedämpft:  
„Du heil'ge Nacht!  
Bald ist's vollbracht.  
Bald schlaf' ich ihn,  
Den langen Schlummer,  
Der mich erlöst  
Von allem Kummer.  
Die grünen Bäume rauschen dann,  
Schlaf süß, du guter alter Mann;  
Die Gräser lispeln wankend fort,  
Wir decken seinen Ruheort;  
Und mancher liebe Vogel ruft,  
O laß ihn ruh'n in Rasengruft!“  
Der Alte horcht, der Alte schweigt –  
Der Tod hat sich zu ihm geneigt.

### **Wandrer's Nachtlid I**

D 224 (1815), op. 4/3

*Johann Wolfgang von Goethe*

Der du von dem Himmel bist,  
Alles Leid und Schmerzen stillst,  
Den, der doppelt elend ist,  
Doppelt mit Entzückung füllst,  
Ach! ich bin des Treibens müde!  
Was soll all der Schmerz und Lust?  
Süßer Friede!  
Komm, ach, komm in meine Brust!





Sonntag, 30. Juni, 11 Uhr, Angelika-Kauffmann-Saal

## KLAVIERMATINEE

Franz Schubert (1797 – 1828)

Sonate a-Moll, D 845

Moderato

Andante, poco mosso

Scherzo (Allegro vivace) mit Trio (Un poco più lento)

Rondo: Allegro vivace

Sonate D-Dur, D 850 „Gasteiner Sonate“

Moderato

Andante, poco mosso

Scherzo (Allegro vivace) mit Trio (Un poco più lento)

Rondo: Allegro vivace

PAUSE

Sonate G-Dur, D 894

Molto moderato e cantabile

Andante

Menuetto (Allegro moderato) mit Trio

Allegretto

Sir Andrés Schiff

*Sir Andrés Schiff spielt einen Bösendorfer Konzertflügel Modell 280VC Vienna Concert.*





## Franz Schubert: Sonate a-Moll, D 845

Schuberts Klaviersonate in a-Moll op. 42 (D 845) ist wahrscheinlich im Frühjahr 1825 entstanden, kurz vor seiner letzten großen Reise nach Oberösterreich. Den langsamen Satz aus dieser Sonate hat Schubert dabei an verschiedenen Orten gespielt und – wie er schreibt – „nicht ohne Glück“. Er hat die Sonate hoch geschätzt. Es ist die erste, die er zum Druck gibt, und er widmet sie dem Erzherzog Rudolf, einem Sohn des Kaisers Leopold II., der auch Beethovens Schüler gewesen ist.

Es ist zweifellos ein Werk, das dem Anspruch „Klaviersonate“ in Schuberts Augen voll genügt.

Die Sonate ist unmittelbar nach ihrem Erscheinen als Meisterwerk begrüßt worden, als ein Werk, an dem „die Phantasie ganz offenbar den größten und entscheidendsten Antheil hat“, wenn es auch „dieselben Abtheilungen, überhaupt denselben äussern Zuschnitt hat, wie die Sonate“, so die angesehenen Leipziger Allgemeine Musikalische Zeitung. Die Sonate könne, so heißt es dort, „nur mit den größten und freiesten Sonaten Beethovens verglichen werden“.

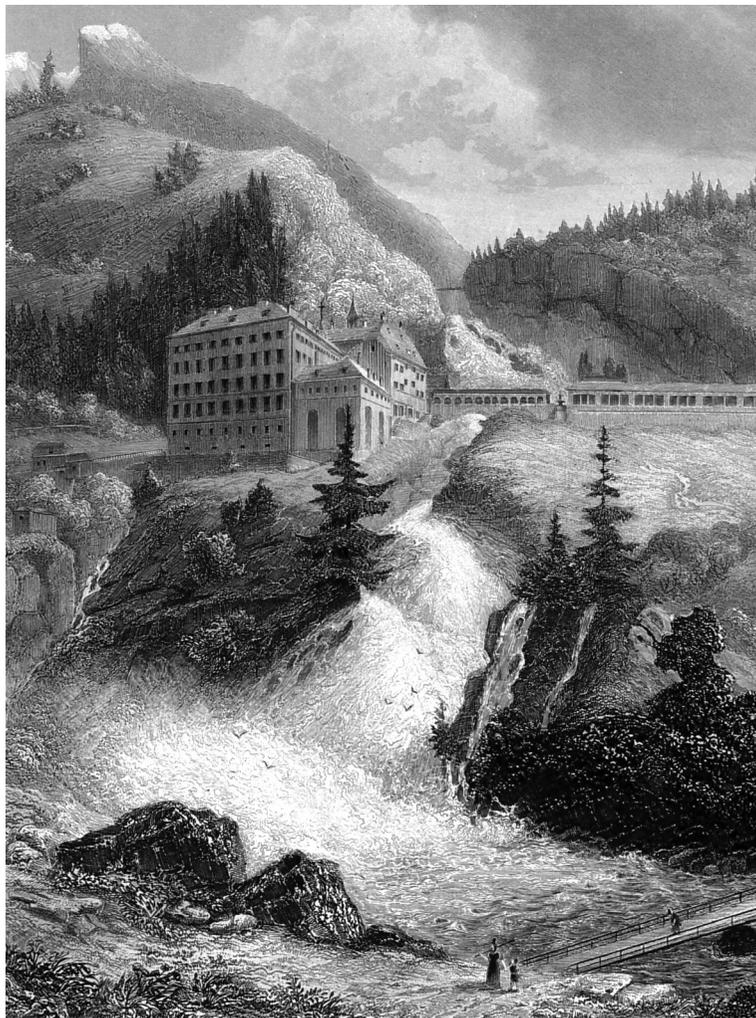
Wie in manchen Sonaten Beethovens geht es hier um einen zentralen Gedanken, der in verschiedenen Sätzen (den zweiten, den Variationensatz, ausgenommen) ausgeführt wird. Aus dem ersten Thema des ersten Satzes – das in sich antithetisch angelegt ist – leitet Schubert, wie später in seinen Klavierstücken, die verschiedenen Themen des Satzes ab. Die Struktur des Themas ist in dem des Scherzos nachgebildet und bestimmt so auch diesen Satz. Im Finale endlich erscheint eine Abwandlung desselben Themas als Seitensatz; in der Coda dieses Satzes greift Schubert auf den ersten auch wörtlich wieder zurück. Die Sonate ist so zu einem wirklichen Zyklus geworden.

Walther Dürr



*Erzherzog Rudolf von Österreich (1788-1831), als Kardinal. Gemälde von Johann Baptist von Lampi.*





*Bad Gastein (Blick zum Wildbad Gastein). Anonymer Stich.*

Vom 14. August bis 4. September 1825 logierten Franz Schubert und Johann Michael Vogl im Rahmen ihrer gemeinsamen Sommerreise im Straubinger Wirtshaus in Bad Gastein, wo sie sich am letzten Tag ihres Aufenthaltes zusammen mit dem Dichter Johann Ladislaus Pyrker in das Gästebuch eintrugen. Pyrker weilte als Kurgast in der für ihre Thermalquellen bekannten Stadt, und auch Schubert und Vogl, die beide nicht bester Gesundheit waren (Schubert laborierte vermutlich an den chronischen Auswirkungen seiner Syphilis-Infektion, während Vogl unter Gicht litt) haben Bad Gastein wohl im Hinblick auf eine Linderung ihrer Leiden aufgesucht.





*Karl Maria von Bocklet (1801-1881).  
Unbezeichnete Lithografie, um 1830.*

Nach Studien in seiner Heimatstadt Prag übersiedelte er um 1820 nach Wien, wo er u.a. mit Beethoven in Kontakt kam und nach einer kurzfristigen Beschäftigung als Geiger am Theater an der Wien v.a. als Pianist hervortrat. Er war mit Schubert befreundet und führte einige seiner Werke erstmals öffentlich auf, darunter die *Wanderefantasie*, das Es-Dur-Klaviertrio (letzteres in Schuberts „Privatkonzert“ am 28. März 1828) und die C-Dur-Fantasie für Violine und Klavier; Schubert widmete ihm seine Klaviersonate D 850. Ab 1840 zog sich Bocklet vom Konzertleben zurück und gründete eine private Klavierschule; zu seinen Schülern zählte u.a. Eduard Marxsen, der seinerseits Lehrer von Johannes Brahms wurde.

## Franz Schubert: Sonate D-Dur, D 850 „Gasteiner Sonate“

Die Komposition der Sonate D 850 (op. 53) fällt in das Jahr 1825. Schubert hat sie in Bad Gastein niedergeschrieben, wo er sich als Begleiter von Johann Michael Vogl vom 14. August bis 4. September aufhielt. Zuvor war er einige Tage bei Vogl in Steyr gewesen – es ist möglich, daß schon dort erste Skizzen zu dem Werk entstanden sind. Die Grundstimmung der Komposition ist heiter, und man könnte fast annehmen, daß sich in dieser Heiterkeit Schuberts unbeschwerte Ferienfreude ausdrückt. Das Besondere an dem Werk sind seine raffinierten Klangwirkungen. Der Schubertforscher Maurice Brown hat es sehr treffend als „Klangfantasie“ bezeichnet. Schubert zeigt darin eine besondere Vorliebe für einen kraftvollen und virtuosen Klavierstil, mit dem er alle Möglichkeiten des Instruments erprobt. Das musikalische Geschehen wird hier nicht von scharf umrissenen Themen, sondern durch virtuose oder dichte Klangkombinationen bestimmt. In der Satztechnik überwiegen gebrochene Akkorde, Unisoni und Oktaven. Fanfarenartige Akkorde verleihen dem Werk seine eigenartige Wirkung. Die sogenannte „Gasteiner Sonate“ ist dem Pianisten Karl von Bocklet gewidmet und im April 1826 als „Grande Sonate“ bei Artaria in Wien erschienen.

*Walburga Litschauer*





## Franz Schubert: Sonate G-Dur, D 894

Die erste Niederschrift dieser Komposition ist mit Oktober 1826 datiert. Die Erstausgabe der Sonate in G-Dur trägt den – vermutlich vom Verleger stammenden – Titel „Fantasie, Andante, Menuetto und Allegretto“. Der erste Satz *Molto moderato e cantabile* kann wohl zu Recht als „Fantasie“ bezeichnet werden. Er erweckt – obwohl er seiner Form nach einem Sonatensatz entspricht – durch seine epische Breite, zahlreiche Sequenzbildungen, Imitationen und ungezwungene Motivverknüpfungen unwillkürlich den Eindruck einer „Klangfantasie“. Das zögernd einsetzende, immer wiederkehrende Hauptthema wird in seiner ganzen Ausdehnung zu riesigen *Crescendo*-Bögen verarbeitet.

Der zweite Satz wird von den Gegensätzen eines lyrischen Hauptteils und einem dazu kontrastierenden Mittelstück beherrscht. Menuett und Trio sind motivisch eng miteinander verknüpft; aus dem Trio kann man „Ländleranklänge“ heraushören. Das Finale zeigt thematischen Reichtum und ist rondoartig angelegt. Mit 411 Takten ist es der weitaus längste Satz der ganzen Sonate. In der *Leipziger Allgemeinen Musikalischen Zeitung* stellte ein Rezensent fest, daß dieser Satz auch viel schwerer auszuführen sei, als es beim Durchblättern scheine – „nicht das Fingerwerk allein – denn was ist darin den jetzigen Clavierspielern schwer? – sondern weit mehr die Energie, die Unterscheidung der Stimmen und das Hervorheben des Thematischen oder doch auf dies Anspielenden in ihnen: das ist es, was ihn schwer macht; und ohne dies rauscht er bloß vorüber, wird dem Zuhörer wohl nicht einmal deutlich und läßt schwerlich etwas in ihm zurück“.

Schubert widmete das Werk seinem Freund Josef von Spaun. Dem Manuskript hat früher noch ein Schreiben Spauns vom 15. Dezember 1826 beigelegt, in dem er Schuberts Widmung „mit wahren Vergnügen“ annimmt.

Die Erstausgabe erschien im Frühjahr 1827 bei Tobias Haslinger in Wien. Die Wiener *Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode* äußerte sich darüber wie folgt: „Der beliebte und talentvolle Lieder-Kompositeur übergibt hier der Musikwelt eine Fantasie, in welcher er seinem Erfindungsgeist freien Spielraum gab und dem Spieler einen harmonischen Genuß verschaffte, ohne doch durch Anhäufung allzu großer Schwierigkeiten die Exekutierung zu erschweren“.

Walburga Litschauer





Titelblatt der Erstausgabe von Schuberts Klaviersonate G-Dur, D 894, 1827.

„Der Componist, der sich durch nicht wenige ausgezeichnete Gesänge ein zahlreiches Publicum erworben hat, kann sich ein gleiches auch durch Clavierstücke erwerben. Davon überzeugt uns deren Beschaffenheit, obgleich wir ausser dem hier genannten nur noch eines kennen: eine grosse Sonate, dem Erzherzog Rudolph von Oestreich gewidmet. In beyden hat er sich offenbar Beethoven zum Vorbilde erwählt, und zwar in dessen späteren Arbeiten für diess Instrument mit oder ohne Begleitung. Hat das für einen Künstler von Geist und Geübtheit, wie Hr. Sch. ist, sein Vortheilhaftes, was wir gar nicht erst weiter anzugeben brauchen, so hat es auch sein Gefährliches. [...] Sind wir bey dieser Composition länger verweilt, als es, im Andrange von Novitäten, bey anderen dieser Gattung gewöhnlich geschieht und geschehen kann: so halten wir uns für gerechtfertigt dadurch, dass sie selbst keinesweges eine gewöhnliche ist, und dass sie von einem noch jungen Künstler herrührt, der durch mehre seiner bisherigen Arbeiten die erfreulichsten Hoffnungen erregt. Solchen, ist unsere Meynung, soll man öffentlich Achtung bezeigen, damit sie ermuthigt, gestärkt, und die Liebhaber auf sie aufmerksamer werden [...]“

Auszüge aus einer Rezension von Schuberts Sonate G-Dur, D 894, vom 26. Dezember 1827 in der „Leipziger Allgemeinen Musikalischen Zeitung.“





Apollon Musagète Quartett



Johannes Bamberger



Alfred Brendel





Yves Brühwiler



Brita Bürgschwendtner



Renaud Capuçon



Guillaume Chilleme





Sarah Christ



Till Fellner



Matthias Goerne



Peter Gülke





Hagen Quartett



Daniel Heide



Robert Holl





David Jagodic



Xenia Jankovic



Georg Klimbacher

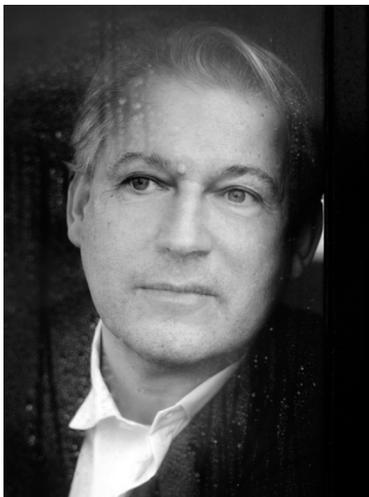


Clemens Kölbl





Elisabeth Kulman



Eduard Kutrowatz



Adrien La Marca



Paul Lewis





Markus Miesenberger



Edgar Moreau



Jan Petryka

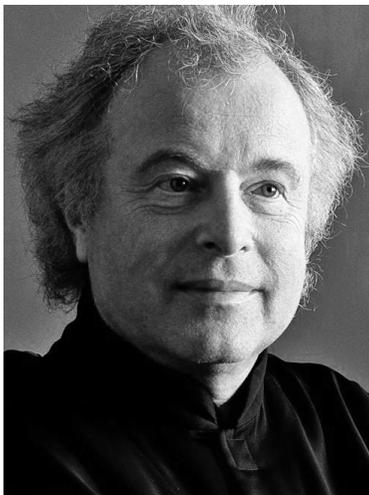


Sophie Rennert





Rafael Rosenfeld



Sir András Schiff



Hariolf Schlichtig



André Schuen





Yuuko Shiokawa

### Apollon Musagète Quartett

Das 2006 in Wien gegründete Quartett studierte bei J. Meissl an der European Chamber Music Academy und erhielt Impulse von Musikern des Alban Berg Quartetts. Nach dem Gewinn bedeutender Auszeichnungen (u.a. 1. Preis beim ARD-Wettbewerb, „ECHO Rising Star“, „BBC New Generation Artist“, Borletti-Buitoni Trust Award) etablierten sich die Musiker schnell auf allen wichtigen Podien in Europa, Asien und Amerika. Das Apollon Musagète Quartett ist bekannt für seine Wandlungsfähigkeit, die es im Rahmen von Kooperationen mit prominenten Kammermusikpartnern, Orchestern, lebenden Komponisten wie K. Gourzi oder K. Penderecki sowie Künstlern anderer Genres (z.B. der Performance-Gruppe „Nico and the Navigators“ oder der US-Popsängerin Tori Amos) unter Beweis stellt. Zahlreiche CD-Aufnahmen liegen vor. Piotr Skweres spielt ein Cello von G. Gagliano (1741). Debüt bei der Schubertiade: 2011

### Johannes Bamberger

Johannes Bamberger stammt aus St. Pölten und studierte an der Wiener Musikuniversität bei B. Adler und R. Trost. Nach ersten Auftritten am Schloßtheater Schönbrunn (u.a. als Mozarts Don Ottavio) und Übernahme zahlreicher solistischer Verpflichtungen in Messen und Oratorien von Schütz bis Schubert (u.a. im Festspielhaus St. Pölten) gab er 2018/19 sein Debüt an der Wiener Kammeroper und am Thetaer an der Wien, zu dessen Jungem Ensemble er aktuell gehört. Beim Internationalen „Liedfestival am Zürichsee“ stand er mit Robert Holl auf der Bühne und beim Carinthischen Sommer übernahm er den Tenor-Part in Händels *Alexander's Feast*. Am Theater an der Wien gehören Rollen in Purcells *King Arthur*, Händels *Giustino*, Dvořáks *Rusalka*, Strauss' *Salome* und Beethovens *Fidelio* zu seinen Aufgaben. Am Landestheater Linz sang er in Haydns *Il mondo della luna*. Debüt bei der Schubertiade: 28. Juni 2019





## Alfred Brendel

Alfred Brendel, geboren in Wiesenberg im heutigen Tschechien, gilt als einer der bedeutendsten Pianisten des 20. Jahrhunderts. Er studierte Klavier, Komposition und Dirigieren in Zagreb und Graz und beschloß seine Klavierstudien bei Edwin Fischer, Paul Baumgartner und Eduard Steuermann. Seit 60 Jahren erfreut er sich einer beispiellosen Karriere, die ihn mit fast allen wichtigen Musikern zusammengeführt hat. Er hat als Erster das gesamte Klavierwerk Beethovens aufgenommen und maßgeblich dazu beigetragen, daß Schuberts Sonaten einen festen Platz im Repertoire erhalten haben. Sein letztes Konzert gab er am 18. Dezember 2008 mit den Wiener Philharmonikern. Seitdem tritt er im Rahmen von Lesungen, Meisterkursen und Vorträgen auf. Der Autor mehrerer Bücher ist Ehrendoktor der Universitäten von London, Oxford und Yale und wurde mit hohen Auszeichnungen geehrt. Debüt bei der Schubertiade: 1979

## Yves Brühwiler

Nach Gesangsstunden bei A. Fackler und R. Müller begann Yves Brühwiler 2012 an der Zürcher Hochschule der Künste bei L. M. Akerlund sein Sologesang-Studium, das er 2015 mit Auszeichnung abschloß. Im Anschluß absolvierte er ein Master-Studium bei Werner Güra. Als Mitglied des Extrachores des Opernhauses Zürich und im Rahmen von Hochschulproduktionen sammelte der im Zürcher Unterland aufgewachsene Bassist erste Opern-Erfahrungen. Seit 2015 ist Yves Brühwiler Mitglied des Kernchores der Zürcher Sing-Akademie. Der Stipendiat der Friedl-Wald-Stiftung 2015 ist ein gefragter Konzertsolist in der ganzen Schweiz und im nahen Ausland. Ein besonderes Anliegen ist ihm der Liedgesang; u.a. arbeitete er mit D. Fueter, H. Adolfsen und C. Berner und erhielt Impulse in Meisterkursen bei D. Vejzovic, B. Fassbaender, M. Honig, M. Kraak und R. Piernay. Debüt bei der Schubertiade: 28. Juni 2019

## Brita Bürgschwendtner

Brita Bürgschwendtner wurde in Salzburg geboren und absolvierte ihr Kontrabaß-Studium an der Musikhochschule „Mozarteum“ bei ihrem Vater. Seit 1981 ist sie Solo-Kontrabassistin des Mozarteum Orchesters Salzburg. Sie hat in zahlreichen Kammerensembles und Kammerorchestern wie dem Salzburger Oktett, dem Wiener Streichsextett, der Camerata Salzburg (u.a. unter Sándor Végh), dem Concentus Musicus, den Musiciens du Louvre, dem Mahler Chamber Orchestra u.v.m. mitgewirkt und spielt seit Gründung des Kammerorchesters durch Sir András Schiff im Jahr 1999 in der Cappella Andrea Barca. Als Solistin folgte sie Einladungen des Mozarteum Orchesters (u.a. bei den Salzburger Festspielen), der Salzburger Schloßkonzerte und des Österreichischen Rundfunks. Sie konzertiert auch regelmäßig mit ihrem Bruder Martin Bürgschwendtner als Kontrabaß-Duo. Debüt bei der Schubertiade: 2014

## Renaud Capuçon

Renaud Capuçon stammt aus Chambéry/Frankreich. Er studierte in Paris bei G. Poulet und V. Reynolds sowie in Berlin bei T. Brandis und I. Stern. 2005 wurde er bei den „Victoires de la Musique“ zum „Soliste instrumental de l'année“ ernannt. Heute arbeitet er mit den weltweit führenden Orchestern und Dirigenten zusammen und ist als Kammermusiker auf allen wichtigen Podien präsent. Ein Anliegen sind ihm zeitgenössische Werke; u.a. brachte er Violinkonzerte von Dusapin, Rihm und Mantovani zur Uraufführung. Renaud Capuçon ist „Chevalier dans l'Ordre National du Mérite“, Künstlerischer Leiter des Osterfestivals Aix-en-Provence und der Sommers Musicaux Gstaad, Professor am Konservatorium Lausanne und nimmt exklusiv für Erato auf. 2017 gründete er das Ensemble, „The Lausanne Soloists“. Seine Guarneri del Gesù „Panette“ (1737) gehörte Isaac Stern. Debüt bei der Schubertiade: 2003





## Guillaume Chilemme

Guillaume Chilemme begann mit dreieinhalb Jahren mit dem Geigenspiel und erhielt mit fünf Unterricht am Konservatorium in seiner Heimatstadt Toulouse; weitere Studien führten ihn zu Boris Garlitsky ans Pariser Konservatorium sowie zu Pierre-Laurent Aimard. Wichtige Impulse erhielt er zudem an der Berliner Musikhochschule von Stephan Picard und vom Artemis Quartett sowie auf Einladung von Seiji Ozawa im Rahmen von dessen Internationaler Musik-Akademie in der Schweiz. 2012 gründete er das Quatuor Cavatine, mit dem er 2013 den Zweiten Platz beim Streichquartett-Wettbewerb in Banff errang. Der junge Musiker hat an zahlreichen europäischen Festivals mitgewirkt, arbeitet als Kammermusiker mit bekannten Künstlerkollegen und ist als Solist u.a. dem Orchester des Capitole de Toulouse verbunden, wo er zuletzt Bruchs Violinkonzert aufgeführt hat. Debüt bei der Schubertiade: 2015

## Sarah Christ

Sarah Christ wurde in eine Musikerfamilie in Berlin hineingeboren und begann 10-jährig mit dem Harfespiel; zuvor hatte sie bereits Geigen- und Klavierunterricht erhalten. Mit 13 gab sie ihr Solo-Debüt in der Berliner Philharmonie und ab 1999 studierte sie bei C. Michel in Detmold, bei F. Pierre in Lyon und bei H. Storck in München. 2002 wurde sie für zwei Jahre jüngstes Mitglied im Wiener Staatsorchester. Sarah Christ spielte in führenden Klangkörpern (Berliner Philharmoniker, Sächsische Staatskapelle, Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Lucerne Festival Orchestra), trat als Solistin mit verschiedenen europäischen Orchestern auf, ist als Kammermusikerin gern gesehener Gast auf renommierten Podien (Carnegie Hall, Schwetzingen Festspiele, Tanglewood Festival u.a.) und unterrichtet im Rahmen von Festivals und Akademien. Sie lebt in Dresden. Debüt bei der Schubertiade: 29. Juni 2019

## Till Fellner

Till Fellner studierte in seiner Heimatstadt Wien bei Helene Sedo-Stadler und arbeitete mit Alfred Brendel, Meira Farkas, Oleg Maisenberg und Claus-Christian Schuster. 1993 gewann er den Ersten Preis beim „Concours Clara Haskil“; seither hat ihn seine Karriere mit zahlreichen führenden Orchestern (New York Philharmonic Orchestra, London Symphony Orchestra, Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Chicago Symphony Orchestra, Rotterdam Philharmonic Orchestra u.a.) unter namhaften Dirigenten wie Claudio Abbado, Semyon Bychkov, Nikolaus Harnoncourt, Kent Nagano und Kirill Petrenko zusammengeführt. Im Rahmen von Soloabenden spielte er u.a. 2008-10 einen siebenteiligen Zyklus mit allen Beethoven-Sonaten in New York, Washington, Tokio, London, Paris und Wien. Till Fellner nimmt für ECM auf und unterrichtet an der Zürcher Kunsthochschule. Debüt bei der Schubertiade: 1994

## Matthias Goerne

Der in Weimar geborene Bariton studierte bei Hans-Joachim Beyer, Elisabeth Schwarzkopf und Dietrich Fischer-Dieskau. Er ist regelmäßig zu Gast in internationalen Konzertsälen und bei bedeutenden Festivals und hat mit nahezu allen namhaften Dirigenten und Orchestern in Europa, Amerika und Asien gearbeitet. Zu seinen Opernrollen zählen Orest (*Elektra*), die Titelpartie in Bergs *Wozzeck* (u.a. in Salzburg und New York) sowie Wotan in Wagners *Ring des Nibelungen*. Das künstlerische Schaffen des „Grammy“-Preisträgers ist durch eine Vielzahl von Aufnahmen dokumentiert. Auf Harmonia Mundi erschien eine 12teilige CD-Serie mit Liedern von Franz Schubert; Liederabende führen ihn mit renommierten Pianisten wie Leif Ove Andsnes oder Daniil Trifonov auf alle wichtigen Podien. Matthias Goerne ist u.a. Ehrenmitglied der Royal Academy of Music London. Debüt bei der Schubertiade: 1994





## Peter Gülke

Peter Gülke stammt aus Weimar und studierte dort, sowie in Jena und Leipzig, u.a. Cello und Musikwissenschaft. Er promovierte 1958 in Leipzig und habilitierte sich 1985 in Berlin. Als Kapellmeister und Generalmusikdirektor war er u.a. der Semperoper Dresden und den Theatern in Weimar und Wuppertal verbunden; als Gast dirigierte er Opern in Berlin, Hamburg, Wien, Paris, München, Rom und Kassel und arbeitete mit Orchestern in Europa, Japan und den USA. Seine Diskografie umfaßt u.a. die Symphonie-Fragmente von Schubert, die er auch editorisch erschloß. Peter Gülke forscht über Komponisten vom Barock bis zur Moderne, wobei er besonders als Schubert-Experte geschätzt ist. Er leitete Dirigierklassen, ist Mitglied bedeutender Akademien und Ehrendoktor namhafter Musikhochschulen. 2014 erhielt er für sein Lebenswerk den Ernst von Siemens-Musikpreis. Debüt bei der Schubertiade: 2013

## Hagen Quartett

Die über 30 Jahre andauernde Weltkarriere des Hagen Quartetts begann 1981 mit einem Exklusivvertrag mit der Deutschen Grammophon, in dessen Rahmen etwa 45 mehrheitlich preisgekrönte CD-Einspielungen entstanden sind. Aktuell besteht eine Zusammenarbeit mit Myrios Classics. Konzerte auf den international bedeutendsten Kammermusikpodien führen das Ensemble mit Musikerpersönlichkeiten wie Maurizio Pollini, Mitsuko Uchida, Sabine Meyer, Krystian Zimerman oder Jörg Widmann zusammen; ferner legt das Hagen Quartett großen Wert auf die Zusammenarbeit mit Komponisten seiner Generation. Als Lehrer am Salzburger Mozarteum, an der Hochschule Basel und bei internationalen Meisterkursen geben die Musiker ihre Erfahrungen an jüngere Kollegen weiter. Lukas Hagen spielt eine Stradivari von 1734 dank der Unterstützung von Balthazar Soulier, Paris. Debüt bei der Schubertiade: 1985

## Daniel Heide

Daniel Heide studierte an der Franz-Liszt-Hochschule seiner Heimatstadt Weimar bei Ludwig Bätzel und erhielt Anregungen von Christa Ludwig und Dietrich Fischer-Dieskau. Als Liedbegleiter arbeitet er u.a. mit André Schuen, Christoph Prégardien, Simone Kermes, Ingeborg Danz, Roman Trekel, Luca Pisaroni, Melanie Diener und Ruth Ziesak; eine enge Zusammenarbeit verband ihn mit Stella Doufexis. Im Rahmen seiner Konzertreihe „Der lyrische Salon“ hat er über 60 Liederabende auf Schloß Ettersburg gestaltet. Seine CD mit Liedern von Schumann, Wolf und Martin, die er mit André Schuen für das Label AVI aufgenommen hat, wurde 2016 mit dem „ECHO Klassik“ ausgezeichnet; 2018 ist ein hochgelobtes Album mit Liedern von Schubert erschienen. Als Kammermusiker arbeitet Daniel Heide u.a. regelmäßig mit T. Zimmermann, A. Weithaas, F. Eichhorn, J. Steckel oder I. Enders. Debüt bei der Schubertiade: 2017

## Robert Holl

Robert Holl stammt aus Rotterdam und studierte bei J. Veth und D. Hollestelle. 1971 gewann er den 1. Preis beim Gesangswettbewerb in s'Hertogenbosch und setzte seine Studien bei H. Hotter in München fort. Ein Jahr später errang er dort den 1. Preis beim ARD-Wettbewerb. In der Folge trat er in großen Baß-Rollen, insbesondere in Wagner-Opern, an Häusern wie der Wiener, Berliner und Münchner Staatsoper sowie viele Jahre lang bei den Bayreuther Festspielen auf. Der Konzert- und vor allem der Liedgesang spielten von Anfang an eine tragende Rolle in seiner Karriere, wobei seine intensive Beschäftigung mit Schuberts Werk, u.a. auf kompositorischer und editorischer Ebene, ein Zentrum bildete. Robert Holl ist Professor für Lied und Oratorium an der Wiener Musikuniversität, österreichischer Kammersänger und Ehrenmitglied der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien. Debüt bei der Schubertiade: 1977





## David Jagodic

Der in Kranj/Slowenien geborene Sänger studierte Komposition am Konservatorium in Ljubljana, bevor er seine Gesangsausbildung bei C. Visca an der Wiener Musikuniversität begann. Seit 2015 wird er im Master-Studium zusätzlich von R. Holl betreut. Der mehrfache Wettbewerbspreisträger besuchte Meisterkurse bei P. Beczala, P. Maus und N. Ernst und sammelte Opern-Erfahrungen mit Auftritten in Rollen wie Alfred (Strauß' *Die Fledermaus*), Alfonso (Schuberts *Alfonso und Estrella*), Ferrando (Mozarts *Così fan tutte*) oder Pierrino (Lehárs *Giuditta*) u.a. beim Sommerfestival Oper Oder Spree, bei der Kammeroper Schloß Rheinsberg und bei der Internationalen Sommerakademie der Musikuniversität Wien. Als Konzertsolist arbeitete er mit dem Slowenischen Kammerchor, dem Arnold Schönberg Chor, dem RTV Slovenija Orchestra und dem Preußischen Kammerorchester. Debüt bei der Schubertiade: 28. Juni 2019

## Xenia Jankovic

Xenia Jankovic stammt aus einer serbisch-rußischen Musikerfamilie und trat schon 9jährig mit der Belgrader Philharmonie solistisch auf. Sie studierte am Moskauer Konservatorium bei S. Kalianov und M. Rostropowitsch, in Genf bei P. Fournier und G. Fallot sowie in Detmold bei A. Navarra. Wichtige Impulse gab die intensive Arbeit mit S. Végh und G. Sebök. Internationale Anerkennung errang Xenia Jankovic mit dem 1. Preis beim „Gaspar Cassado“-Wettbewerb Florenz. Als Solistin hörte man sie u.a. mit den Londoner und Budapester Philharmonikern sowie mit Rundfunkorchestern in Paris, London, Madrid, Berlin oder Moskau. Als Kammermusikerin arbeitete sie u.a. mit Sir A. Schiff, G. Kremer, I. Faust und B. Giuranna und spielte bei Festivals wie Lockenhaus oder Ernen. Seit 2004 unterrichtet sie an der Musikhochschule Detmold. Ihr Cello von 1733 stammt von G. Antoniazzi. Debüt bei der Schubertiade: 1996

## Georg Klimbacher

Georg Klimbacher studierte Gesang, Klavier und Musikpädagogik in Klagenfurt und Graz. Es folgte ein Master-Studium im Fach Lied und Oratorium bei R. Holl und E. Lienbacher an der Wiener Musikuniversität; zudem besuchte er die Opernklasse bei C. Meier und R. Nickler. Eine rege Konzerttätigkeit führte den jungen österreichischen Bariton u.a. in den Wiener Musikverein und ins Wiener Konzerthaus, ans Teatro Olimpico Vicenza, ins Auditorio Nacional de Música Madrid, zum Oxford Lieder Festival, zur Styriarte Graz, ins Arnold-Schönberg-Center Wien und zum Liszt-Festival in Raiding, wobei er mit so bedeutenden Künstlern wie N. Harmoncourt, D. Russell Davis, M. Haselböck, Sir A. Schiff, G. Johnson und E. Kutrowatz arbeitete. 2018/19 sang er u.a. in *L'enfant et les sortilèges* am Theater an der Wien und Schuberts Liederzyklen in der Schweiz, Österreich und Italien. Debüt bei der Schubertiade: 28. Juni 2019

## Clemens Kölbl

Geboren in eine musikalische Familie in Innsbruck, begann Clemens Kölbl zunächst ein Architektur-Studium in seiner Heimatstadt. Nach erstem Gesangsunterricht bei M.-L. Erlacher wechselte er 2000 an die Musikuniversität Wien und absolvierte zudem zwei künstlerisch prägende Jahre am Royal College of Music in London bei N. Mackie. 2007 schloß er sein Studium bei R. Döring und D. Lutz ab; seine derzeitige Betreuung verantwortet W. Slabbert. Meisterkurse besuchte der Bariton u.a. bei K. Widmer, R. Vignoles, Sir T. Allen und P. Schreier. Heute widmet er sich einer Vielzahl musikalischer Aktivitäten in unterschiedlichen Genres, unterrichtet Gesang an der Musikuniversität Wien, gastiert in Bühnenproduktionen (u.a. in Strauß' *Fledermaus* im Oktober 2019 mit dem Musiktheater Vorarlberg), gibt Liederabende mit einem breit gefächerten Repertoire und ist als Dirigent tätig. Debüt bei der Schubertiade: 28. Juni 2019





## Elisabeth Kulman

Im Burgenland/Österreich geboren, studierte Elisabeth Kulman an der Wiener Musikuniversität bei H. Lazarska und feierte erste Erfolge als Sopranistin. Seit 2005 singt sie das große Mezzosopran- und Altfach. Im Ensemble der Wiener Staatsoper avancierte sie rasch zum Publikumsliebbling und erarbeitete sich, auch im Rahmen von unjubilanten Gastspielen, mit Rollen wie Fricka, Brangäne oder Carmen ein breites Repertoire. Seit 2015 widmet sich die Künstlerin ausschließlich dem Konzertfach und ist begehrte Solistin in Musikstädten wie Wien, Paris, London, München, Berlin, Tokio, Salzburg oder Moskau. Sie singt mit den weltbesten Orchestern und Dirigenten wie Z. Mehta, K. Petrenko, C. Thielemann oder F. Welser-Möst; eine enge Zusammenarbeit verband sie mit N. Harnoncourt. In ihren vielbeachteten Soloprogrammen widmet sie sich auch anderen Musikgenres. Debüt bei der Schubertiade: 2014

## Eduard Kutrowatz

Der im Burgenland geborene Künstler studierte in Wien Klavier bei R. Kramer Preisenhammer sowie Schlagwerk bei R. Hochrainer und W. Veigl. Seit 1987 unterrichtet er an der Wiener Musikuniversität. Mit seinem Bruder Johannes bildet er eines der erfolgreichsten Klavierduos und war u.a. in Wien (Konzerthaus, Musikverein), Tokio (Suntory Hall), London (Wigmore Hall), Toronto (Centre for the Arts) und Sidney sowie bei diversen Festivals zu Gast. Solistisch widmet er sich v.a. der Romantik und dem Jazz; daneben ist ihm die Arbeit mit Sängern und Chören sowie Kammermusik ein wichtiges Anliegen. Seit einigen Jahren tritt Eduard Kutrowatz auch als Komponist in Erscheinung. 2009 übernahm er und sein Bruder die Künstlerische Leitung des Liszt-Festivals in Raiding im Burgenland. Als Liedbegleiter bildet er ein festes Duo mit der Mezzosopranistin Elisabeth Kulman. Debüt bei der Schubertiade: 1996

## Adrien La Marca

Adrien La Marca stammt aus Südfrankreich. Er studierte u.a. bei Jean Sulem am Pariser Conservatoire, war Mitglied von Seiji Ozawas Internationaler Musik-Akademie in der Schweiz und erhielt Anregungen von T. Masurenko, N. Imai, L. Power, K. Kashkashian, H. Beyerle und A. Tamestit. Derzeit wird er an der Berliner Musikhochschule „Hanns Eisler“ von T. Zimmermann betreut. Der Preisträger mehrerer internationaler Wettbewerbe ist regelmäßig bei Festivals in den USA, Deutschland, der Schweiz und Finnland zu Gast, arbeitete im Rahmen von „Chamber Music Connects the World“ in Kronberg mit Sir Andrés Schiff, Yuri Bashmet und Gidon Kremer und spielt im Streichquartett von Renaud Capuçon. 2014 wurde er bei den „Victoires de la Musique“ als „Révélation Soliste Instrumental“ ausgezeichnet. Seine Guadagnini-Viola stellt die Zilber-Rampal-Stiftung zur Verfügung. Debüt bei der Schubertiade: 2015

## Paul Lewis

Paul Lewis' Darbietungen der Klavierwerke Beethovens und Schuberts werden weltweit begeistert gefeiert. Der vielfach preisgekrönte Pianist ist Ehrendoktor der Universitäten Liverpool, Edge Hill und Southampton und wurde 2016 zum „Commander of the Order of the British Empire“ ernannt. Er konzertiert mit führenden Orchestern und Dirigenten, hat bei den BBC Proms alle Klavierkonzerte Beethovens in einer Saison gespielt und Soloabende u.a. in der Royal Festival Hall London, im Wiener Musikverein, in der Carnegie Hall New York und bei namhaften Festivals gegeben. Seine Diskographie beinhaltet alle Beethoven-Klaviersonaten, Schuberts späte Klavierwerke sowie dessen Liederzyklen (mit Mark Padmore). Geboren in Liverpool, studierte er an der Guildhall School in London und bei Alfred Brendel. Mit seiner Frau leitet er das „Midsummer Music“-Festival in England. Debüt bei der Schubertiade: 2000





## Markus Miesenberger

Der aus Linz gebürtige Tenor Markus Miesenberger erhielt seine Gesangsbildung bei R. Holl, S. Vittucci und G. Schulz in Salzburg, Linz und Wien, sowie bei N. Ernst und K. Wessel. Auftritte führten ihn u.a. in den Wiener Musikverein und ins Wiener Konzerthaus, ans Instituto Nacional de Bellas Artes Mexico City, zur Styriarte Graz, zum Carinthischen Sommer, zum Brucknerfest Linz und zu den Händel-Festspielen Halle. Er musizierte unter Leitung namhafter Dirigenten wie R. Weikert oder A. Orozco-Estrada sowie mit Ars Antiqua Austria, dem Bach Consort Wien, den Wiener Streichersolisten und der Slowakischen Philharmonie. 2019 sang er in Wagners *Die Meistersinger von Nürnberg* unter Leitung von C. Thielemann bei der Salzburger Osterfestspielen. Weitere Opernauftritte hatte er in Linz, Bozen, Bad Hersfeld, am Theater an der Wien und an der Wiener Kammeroper. Debüt bei der Schubertiade: 28. Juni 2019

## Edgar Moreau

In Paris geboren, studierte Edgar Moreau bei P. Muller am Konservatorium in Paris und Frans Helmerson in Kronberg; Meisterkurse absolvierte er u.a. bei G. Hoffman, L. Harrell und D. Geringas. Mit 17 gewann der Cellist den zweiten Preis beim Tschaikowski-Wettbewerb Moskau (2011) und zuvor den „Young Soloist Prize“ beim Rostropowitsch-Wettbewerb Paris (2009). Er ist „Young Concert Artist“ in New York (2014), „Solist des Jahres“ der Victoires de la Musique (2015) und konzertiert mit namhaften Orchestern, Dirigenten und Solisten (Orchestre Philharmonique de Radio France, Philharmonia Orchestra London, M. Franck, C. Meister, R. Capuçon, K. Buniatishvili u.a.). Der „Rising Star“ der European Concert Hall Organisation 2016/17 ist als Kammermusiker in wichtigen Sälen und bei Festivals präsent und hat mehrere CDs für sein Exklusivlabel Erato/Warner aufgenommen. Debüt bei der Schubertiade: 2015

## Jan Petryka

In eine Warschauer Musikerfamilie hineingeboren und in Linz aufgewachsen, studierte Jan Petryka zunächst Violoncello in Linz und Graz, bevor er seine Gesangsbildung bei M. Lipovšek und R. Hansmann an der Wiener Musikuniversität absolvierte. An der Seite zahlreicher renommierter Ensembles (Les Musiciens du Louvre unter Marc Minkowski, L'Orfeo Barockorchester, Orquesta Simfónica Barcelona, Mozarteum Orchester Salzburg unter Ivor Bolton) und mit Auftritten bei namhaften Sommerfestivals festigte er seine Position als europaweit gefragter Konzertsänger, während ihn Opern-Engagements u.a. ans Theater an der Wien, an die Opéra de Lyon und ans Prager Nationaltheater führten. Die intensive Beschäftigung mit Liedgesang und vokaler Kammermusik führte zu Kooperationen mit R. Holl, H. Deutsch, P. Laurent Aimard, R. Vignoles, J. Drake und D. Lutz. Debüt bei der Schubertiade: 4. Mai 2019

## Sophie Rennert

Sophie Rennert, geboren in Graz, begann ihre Ausbildung bei ihrer Mutter Sigrid Rennert. 2014 schloß sie ihr Studium an der Wiener Musikuniversität bei K. Hanser und C. Spencer mit Auszeichnung ab; Meisterkurse besuchte sie bei B. Fassbaender, A. Murray und H. Deutsch. Die Preisträgerin mehrerer Wettbewerbe arbeitet mit führenden Orchestern (Wiener Philharmoniker unter P. Jordan, Mozarteum Orchester Salzburg unter I. Bolton, Bruckner Orchester Linz) und hat v.a. als Liedsängerin mit Auftritten u.a. in Wien (Konzerthaus), London (Wigmore Hall), Hamburg (Elbphilharmonie) oder Graz (Musikverein) reüssiert. 2013 war Sophie Rennert Mitglied des „Young Singers Project“ der Salzburger Festspiele; Opernengagements führten sie ans Theater Bern, ans Nationaltheater Mannheim, ans Salzburger Landestheater und 2017/18 in *Parsifal* zu den Bayreuther Festspielen. Debüt bei der Schubertiade: 2015





## Rafael Rosenfeld

Rafael Rosenfeld wurde in Luzern geboren und studierte an der Musikhochschule Zürich bei W. Grimmer und in der Meisterklasse von D. Geringas in Lübeck. Begegnungen mit Künstlern wie S. Végh, G. Kurtág, Sir A. Schiff, R. Lupu, A. Brendel und F. Rados prägten außerdem seinen musikalischen Werdegang. Er gewann Preise bei verschiedenen Wettbewerben, darunter der 1. Preis beim Musikwettbewerb in Genf (2000). Bereits mit 22 Jahren wurde Rafael Rosenfeld Solocellist im Tonhalle-Orchester Zürich; derzeit hat er ein halbes Pensum dieser Stelle inne. Als Kammermusikpartner teilte er das Podium u.a. mit T. Zimmermann, H. Holliger, J. Widmann, E. Höbarth und J. Bell, war Mitglied des Lucerne Festival Orchestra unter C. Abbado und spielt regelmäßig in der Cappella Andrea Barca mit Sir A. Schiff. Seit 2005 ist er Professor an der Musikhochschule Basel. Debüt bei der Schubertiade: 28. Juni 2019

## Sir András Schiff

In Budapest geboren, studierte er an der dortigen Franz-Liszt-Akademie bei P. Kadosa, G. Kurtág und F. Rados sowie in London bei G. Malcolm. Einen wichtigen Teil seiner Tätigkeit nehmen zyklische Aufführungen der Klavierwerke von J. S. Bach, Haydn, Mozart, Beethoven, Schubert, Chopin, Schumann und Bartók sowie Auftritte mit weltweit führenden Orchestern und Dirigenten ein. 1989-98 leitete Sir András Schiff die Musiktage Mondsee, 1995 gründete er mit H. Holliger die Ittinger Pfingstkonzerte, seit 1998 ist er Leiter der Konzertreihe „Omaggio a Palladio“ in Vicenza und 1999 rief er die „Cappella Andrea Barca“ ins Leben. Der Träger hoher Auszeichnungen, u.a. „Pour le mérite für Wissenschaft und Kunst“, ist Ehrendoktor vieler Universitäten und wurde 2014 von Queen Elizabeth II in den Adelsstand erhoben. Zahlreiche preisgekrönte CDs dokumentieren sein Schaffen. Debüt bei der Schubertiade: 1984

## Hariolf Schlichtig

Nach Studien bei M. Rostal und S. Végh war Hariolf Schlichtig 19 Jahre lang Bratschist des Cherubini-Quartetts, mit dem er nahezu die ganze Welt bereiste und vielbeachtete CD-Aufnahmen machte. Als Solist spielte er u.a. in der Kölner Philharmonie, im Münchener Herkulessaal, bei den Wiesbadener Maifestspielen, beim Bonner Beethovenfest, unter Leitung von Sir A. Schiff im Teatro Olimpico Vicenza, in der Tonhalle Zürich und in der Carnegie Hall New York. Zu seinen Kammermusikpartnern zählten u.a. L. Kavakos, H. Holliger, E. Pahud, das Alban Berg Quartett und das Ensemble Villa Musica. Seit 1987 ist Hariolf Schlichtig Professor an der Münchner Musikhochschule und gibt internationale Meisterkurse. Seine CD-Aufnahmen wurden mit bedeutenden Preisen (Diapason d'Or, Choc de la Musique u.a.) bedacht. Er ist Solist und Stimmführer der Cappella Andrea Barca. Debüt bei der Schubertiade: 1987

## Andrè Schuen

Andrè Schuen, geboren in La Val/Südtirol, studierte am Mozarteum Salzburg bei H. Branisteanu und W. Holzmayr; Meisterkurse besuchte er bei K. Widmer, T. Allen, B. Fassbaender und O. Bär. 2010 war er Mitglied des „Young Singers Project“ der Salzburger Festspiele und 2010-14 Mitglied der Oper Graz; Gastspiele 2018-20 führten und führen ihn ans New National Theatre in Tokio, ans Teatro Real Madrid, an die Staatsopern in München und Hamburg sowie nach Amsterdam. Als Konzertsänger arbeitet Andrè Schuen mit führenden Dirigenten und Orchestern wie den Berliner Philharmonikern (S. Rattle), dem WDR Sinfonieorchester (J.-P. Saraste) und dem Swedish Radio Symphony Orchestra (D. Harding). Unjubilte Liederabende mit Daniel Heide am Klavier führten ihn u.a. in die Wigmore Hall London, ins Wiener Konzerthaus, zum Heidelberger Frühling und zum Tanglewood Festival. Debüt bei der Schubertiade: 2015

93





## Yuuko Shiokawa

In Tokio geboren, erhielt Yuuko Shiokawa ab dem 5. Lebensjahr Violinunterricht. 1957 zog sie nach Lima/Peru, wo sie neben dem Studium bei E. Cremer bereits Konzerte gab. Ab 1963 war sie Schülerin bei W. Stross in München und ab 1968 von S. Végh in Salzburg. Die Künstlerin arbeitete u.a. mit dem Symphoniorchester des Bayerischen Rundfunks (R. Kubelik), den Berliner Philharmonikern (H. v. Karajan), der Staatskapelle Dresden (H. Blomstedt), dem New York Philharmonic Orchestra, dem Boston Symphony Orchestra sowie dem NHK Symphony Orchestra Tokio und war häufig zu Gast bei internationalen Kammermusik-Festivals (Marlboro, Lockenhaus, Mondsee, Ittingen u.v.m.). Zahlreiche Aufnahmen, u.a. mit Sir A. Schiff und M. Perényi, dokumentieren ihre Arbeit. Bis 2000 spielte sie die Stradivari „Emperor“ (1715), die Rafael Kubeliks Vater Jan gehört hatte. Debüt bei der Schubertiade: 1987

## Impressum

*Herausgeber:* Schubertiade GmbH, Schweizer Straße 1, A-6845 Hohenems.

*Für den Inhalt verantwortlich:* Andreas Schubert.

*Textnachweis:* „In Sand geschrieben“, aus: Hermann Hesse, Sämtliche Werke in 20 Bänden. Hg. von Volker Michels. © Suhrkamp Verlag Frankfurt a. M. 2002 (S. 10); „Der See“, aus: Christine Lavant, Gedichte aus dem Nachlaß. Hg. von Doris Moser und Fabjan Hafner. Wallstein Verlag, Göttingen 2017 (S. 14); Otto Erich Deutsch – Schubert: Die Dokumente seines Lebens (Brief S. 23); Leipziger Allgemeine Musikalische Zeitung, Nr. 52, 26. Dezember 1827 (77); Schubert-Enzyklopädie, hg. von Ernst Hilmar und Margret Jestremski (Artikel S. 29; Grundlage verschiedener Bildunterschriften).

*Bildnachweis:* Ernst Hilmar: Franz Schubert - rowohlts monographien, hg. von Uwe Naumann (Titel, 64); International Music Score Library Project (8, 59, 77); Otto Erich Deutsch: Franz Schubert - Sein Leben in Bildern (9, 25, 32, 37, 38, 40, 47, 63, 66, 67, 69); Wikimedia Foundation (11, 12r, 50, 55, 61, 65, 68, 73, 75); Archiv der Schubertiade (12l, 13, 35, 44, 48, 49, 58, 74); Hans Schmid Privatstiftung, Wien (14); Hans A. Neunzig: Johannes Brahms (17); Johannes Forner: Brahms (18); Österreichische Nationalbibliothek, Wien (19); Christian Liedke: Heinrich Heine (27); Ernst Hilmar (hg) Schubert-Enzyklopädie / The Pierpont Morgan Library, New York (28); Ernst Hilmar: Schubert (31, 41, 53); H. C. Robbins Landon: Beethoven - Sein Leben und seine Welt in zeitgenössischen Bildern und Texten (34, 60); Wienbibliothek im Rathaus (51); Museum Oskar Reinhart, Winterthur (70).

*Künstlerbilder:* Neyla Agdeeva (F. Pollak), Marco Borggreve (Apollon Musagète Quartett, R. Rosenfeld), Gabriela Brandenstein (T. Fellner), Pia Clodi (S. Rennert), Matt Dine (E. Moreau), Roman Drits (L. Leine und D. Marshinina), Benjamin Ealovega (R. Holl), Simon Fowler (R. Capuçon), Hannes Heller (C. Kölbl), Harald Hoffmann (Hagen Quartett), homolka (J. Bamberger), Christian Huber (M. Miesenberger), Kaupo Kikkas (P. Lewis), Barbara Klemm (Y. Shiokawa), Bernard Martinez (A. La Marca), Ulrike Mönning (D. Heide), Mark Noormann (J. Petryka), Isolde Ohlbaum (P. Gülke), Stefano Padoan (D. Jagodic, C. Jestaedt), Stephan Polzer (E. Kulman), Nadia F. Romanini (Sir A. Schiff), Guido Werner (A. Schuen), Julia Wesely (E. Kutrowatz). Die unbezeichneten Künstlerbilder wurden von den Künstlern persönlich oder von deren Agenturen zur Verfügung gestellt.

*Gestaltung:* Schubertiade GmbH, 6845 Hohenems.

*Druck:* Thurnher Druckerei GmbH, Rankweil, Juni 2019.





Dienstag, 25. Juni  
Mittwoch, 26. Juni  
Donnerstag, 27. Juni

jeweils 10.00 – 13.00 Uhr, Angelika-Kauffmann-Saal

## MEISTERKURS FÜR SCHUBERT-INTERPRETATION

Sir András Schiff und Robert Holl

Teilnehmer:

Caroline Jestaedt *Sopran*

Georg Klimbacher *Bariton*

Klaviertrio Elyon

Mohamed Hiber *Violine*

Laura Szabo *Violoncello*

Maximilian Flieder *Klavier*

Linda Leine und Daria Marshinina *Klavier (vierhändig)*

Chiara Opalio *Klavier (solo)*

Jan Petryka *Tenor*

Fiona Pollak *Klavier (Liedgestaltung)*





**Caroline Jestaedt (Sopran, \*1991)** Die deutsch-französische Sängerin studierte am Konservatorium in Brüssel und an der Hochschule „Hanns Eisler“ Berlin bei J. Williams und M. Lanskoj, sowie bei C. Visca in Wien und in Kursen bei R. Holl und F. Boesch. 2017/18 war sie Mitglied des Opernstudios in Lyon. Auftritte führten die Sängerin an die Opernhäuser in Bordeaux, Luxembourg, Toulouse, Marseille, Montpellier, Lille und Avignon, in die Pariser Philharmonie, zur Schubertiade in Dürnstein und zum Liedfestival in Zeist/Niederlande.



**Georg Klimbacher (Bariton, \*1985)** Nach Abschluß seiner Studien in Klagenfurt und Graz absolvierte der österreichische Sänger ein Masterstudium in Wien bei R. Holl und E. Lienbacher. Georg Klimbacher sang u.a. an der Oper Graz, am Landestheater Bregenz, an der Wiener Kammeroper, im Wiener Musikverein und Wiener Konzerthaus sowie bei der Styriarte Graz, wobei er mit bedeutenden Künstlern (Sir. A. Schiff, N. Harnoncourt, D. Russell Davis, G. Johnson u.v.m.) arbeitete. 2018/19 gastierte er u.a. am Theater an der Wien.



**Mohamed Hiber (Violine, \*1995)** Schon mit 10 feierte der in Paris geborene Geiger sein Solisten-Debüt mit dem London Symphony Orchestra und mit 17 begann er sein Studium bei S. Roussev am Pariser Konservatorium; zudem besuchte er Meisterkurse bei L. Maazel, G. Kremer, A. Steinbacher u.a. Seit einigen Jahren wird er von A. Chumachenco betreut. 2018 spielte er mit A. S. Mutter das Doppelkonzert von J. S. Bach in Madrid, gefolgt von Orchesterkonzerten in Frankreich und Ungarn. Sein Instrument stammt von Y. Pochekin.



**Laura Szabo (Violoncello, \*1993)** In Baja/Ungarn geboren, studierte sie bei B. H. György und M. Agocs in Budapest, I. Monighetti und N. Shakhovskaya in Madrid sowie in zahlreichen Meisterkursen (F. Helmerson, N. Gutman, V. Erben u.a.). Aktuell wird sie von W-S. Yang in München betreut. Auftritte führten die Cellistin ins Mozarteum Salzburg, ins Teatro La Fenice Venedig, auf Spanien-Tournee und 2018 nach Peking. Laura Szabo wurde als Teilnehmerin der 3. „Classe d'excellence“ der Louis Vuitton Foundation von G. Capuçon ausgewählt.



**Maximilian Flieder (Klavier, \*1989)** Er entstammt einer Wiener Musikerfamilie und wurde mit 9 an der dortigen Musikuniversität aufgenommen, wo er bei E. Dvorak und M. Hughes studierte; es folgten weitere Studien bei M. Raekallio und A. Siirala in Hannover und München sowie Meisterkurse (u.a. bei K.-H. Kämmerling). Seine Solistenlaufbahn führte den Musiker bisher u.a. in den Musikverein und ins Konzerthaus Wien, ins Brucknerhaus Linz, in die Felsenreitschule Salzburg, in die Philharmonie Berlin sowie nach Prag, Shanghai, Peking und Tokio.





**Linda Leine (Klavier, \*1988)** Geboren in Riga, studierte sie an der Lettischen Musikakademie bei A. Zandmanis, in Hamburg bei L. Zilberstein und B. Kehring, in Lübeck bei K. Elser sowie im Rahmen zahlreicher Meisterkurse. Die u.a. mit dem Steinway-Förderpreis 2015 und dem 3. Preis in der Kategorie Liedduo bei „Franz Schubert und die Musik der Moderne“ (Graz) ausgezeichnete Künstlerin war Stipendiatin der Oscar und Vera Ritter-Stiftung sowie der Alfred Töpfer-Stiftung und tritt europaweit als Solistin, Kammermusikerin und Liedbegleiterin auf.



**Daria Marshinina (Klavier, \*1988)** Nach ihrem Abschluß am Gnessin-Musikgymnasium für Hochbegabte studierte die in Moskau geborene Pianistin bei V. Nosina und (ab 2007) bei M. Endres und G. Kupfernagel in Berlin sowie bei A. Vinnitskaya in Hamburg; ihr Konzertexamen absolvierte sie bei B. Zack in Rostock. Daria Marshinina ist vielfache Wettbewerbs-Preisträgerin und war Stipendiatin der Oscar und Vera Ritter-Stiftung, der Alfred Töpfer-Stiftung sowie der Claussen-Simon-Stiftung. Auftritte im Duo mit Linda Leine führten sie in wichtige Säle und zu Festivals.



**Chiara Opalio (Klavier, \*1990)** Die Venezianerin schloß mit 16 ihr Studium in Triest ab; ihren Master machte sie an der Hochschule in Basel. Weitere Studien führten sie u.a. zu E. Pace, A. Lonquich, A. Ciccolini und A. Lucchesini. Als Solistin und Kammermusikerin erlebte man die vielfach ausgezeichnete Künstlerin u.a. mit dem Neuen Orchester Basel und dem Orchestra della Svizzera Italiana sowie bei diversen Festivals (Musiktage Mondsee, Montebello Festival u.a.). Sir Andrés Schiff wählte sie für die Konzertserie „Building Bridges“ 2019/20 aus.



**Jan Petryka (Tenor, \*1982)** Geboren in Warschau und aufgewachsen in Linz, studierte er bei M. Lipovšek und R. Hansmann in Wien; Impulse erhielt er von R. Holl, H. Deutsch, P. Laurent Aimard, R. Vignoles, J. Drake und D. Lutz. Der Sänger arbeitete mit Les Musiciens du Louvre, dem L'Orfeo Barockorchester, Mozarteum Orchester Salzburg, M. Minkowski, I. Bolton u.v.m., genießt einen Ruf als europaweit gefragter Konzertsänger und gastierte in Opernrollen u.a. am Theater an der Wien, an der Opéra de Lyon und am Prager Nationaltheater.



**Fiona Pollak (Klavier, \*1986)** Aus Wien stammend, kam sie mit 11 Jahren ins Hochbegabten-Programm der Wiener Musikuniversität, wo sie Klavier, Orgel, Kammermusik und Vokalbegleitung studierte. Weitere Impulse erhielt sie von G. Johnson in London. Die Pianistin wurde bei vielen Wettbewerben ausgezeichnet, war Stipendiatin des Heidelberger Frühlings und gewann mit I. Arcayürek (Tenor) den 1. Preis beim Lied-Wettbewerb in Stuttgart. 2019 gab sie mit ihrem Bruder Angelo Pollak (Tenor) ihr Liederabend-Debüt im Wiener Musikverein.





# Schubertiade- Quartier Hohenems

Musik- und Kulturgeschichte auf  
mehr als 1.000 m<sup>2</sup> Ausstellungsfläche

**Franz-Schubert-Museum**

**Schubertiade-Museum**

**Elisabeth-Schwarzkopf-Museum**

**Legge-Museum**

**Salomon-Sulzer-Galerie**

**Stefan-Zweig-Raum**

**Nibelungen-Museum**

**Schuhmacher-Museum**

**Öffnungszeiten der Museen:** 23. – 29. Juni, 10.00 – 17.00 Uhr

**Eintrittspreis für die Museen:**

€ 7,- (Schüler, Studenten und Lehrlinge: € 3,50)

Die Eintrittskarte berechtigt den Käufer ein Jahr lang ab dem Kaufdatum zum unbegrenzten Besuch aller Museen während der regulären Öffnungszeiten.





# MAX ACKERMANN



## Musik im Bild

*o.T. Zeichen*

1941

49,8 x 34,8 cm

Öl Tempera auf Pappe

*recto*

vom Künstler eigenhändig

in Graphit unten rechts

bezeichnet:

„Max Ackermann 41“

*verso*

vom Künstler eigenhändig

in schwarzer Tempera

oben links bezeichnet:

„M.ACKERMANN / 1941“

Die Bode Galerie präsentiert begleitend zur Schubertiade  
eine Verkaufsausstellung mit Unikaten auf Leinwand und  
Papier, sowie Original-Graphiken des Künstlers  
Max Ackermann (1887-1975).

**Ausstellungsdauer:** 22. bis 30. Juni 2019

24. August bis 01. September 2019

**Ort:** Angelika-Kauffmann-Saal (Foyer)

Hof 765, Ö-6867 Schwarzenberg

**Öffnungszeiten:** Täglich 10.00 – 12.00 und 14.00 – 20.00 Uhr,  
sowie in den Konzertpausen, Eintritt frei

**BODE**

Galerie

Bode Galerie & Edition GmbH  
Lorenzer Straße 2, 90402 Nürnberg  
Deutschland

Galerie Telefon: +49 (0)911 5109 200  
Schubertiade Telefon: +49 (0)172 854 3304  
[www.bode-galerie.de](http://www.bode-galerie.de)





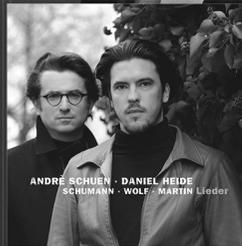
Avi  
AVT

Avi - Service for music

avi-music.de

# ANDRÉ SCHUEN

**NEU** ab Ende August 2019  
**Schuen & Heide**  
**LISZT Petrarca Sonette**  
 Lieder und Klavierwerke  
 Aufnahme: Hohenems 11/2018  
 Markus-Sittikus-Saal



Auch als digital downloads & streams

harmonia mundi  
 distribution





Bildauschnitt: Angelika Kauffmann, Flora, 1790, Vorarlberg, Privatsammlung. Gestaltung: gsdgöwler.at



**vorarlberg  
museum**



**ANGELIKA  
KAUFFMANN  
MUSEUM**  
Schwarzenberg

# Angelika Kauffmann

Unbekannte Schätze aus  
Vorarlberger Privatsammlungen  
15. Juni – 06. Oktober 2019

**vorarlberg museum**

Kornmarktplatz 1, 6900 Bregenz  
vorarlbergmuseum.at

**Angelika Kauffmann Museum  
Schwarzenberg**

Brand 34, 6867 Schwarzenberg  
angelika-kauffmann.com

**AUSSTELLUNG AN  
ZWEI ORTEN -  
MIT KOMBI  
TICKET!**



In Zusammenarbeit

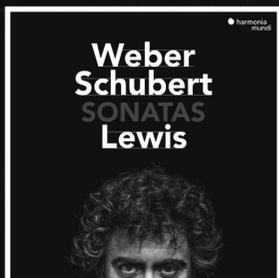




harmonia  
mundi

Foto © Igor Conradi/Elas

# PAUL LEWIS



WEBER / SCHUBERT  
KLAVIERSONATEN  
HMM 902324

„Anhand der Klaviersonaten von Schubert und Carl Maria von Weber gelingt Paul Lewis nicht nur ein feines stilgeschichtliches Kolloquium, sondern auch eine pianistische Glanzleistung.“  
News



JOSEPH HAYDN  
KLAVIERSONATEN  
HOB. XVI, NR. 32, 40, 49, 50  
HMM 902371

„Das neue Album markiert den hoffnungsfrohen Beginn einer neuen Gesamteinspielung ganz „state of the art“.“  
Der neue Merker

[harmoniamundi.com](http://harmoniamundi.com)





harmonia  
mundi

Foto: © Caroline Pöschel

# MATTHIAS GOERNE

## FRANZ SCHUBERT LIEDER

„Matthias Goerne ist ein geborener  
Schubert-Erzähler.“

Die Welt

HMX 2908750.61



12 CDs

[harmoniamundi.com](http://harmoniamundi.com)





**Gerne verwöhnen wir Sie auf unserer Aussichtsterrasse  
oder in unseren Stuben mit Tafelspitz, Hirschragout,  
Spinatspätzle mit Käserahmsauce...  
sowie mit hausgemachten Apfelkühle oder Eisdesserts!**



**Unser Familienbetrieb befindet sich auf einer Anhöhe  
gegenüber der Kanisfluh. Wir sind über die Gemeinden  
Schnepfau oder Bizau zu erreichen.**



**KANISFLUH**  
BERGHAUS

**Schnepfegg 54  
6882 Schnepfau  
T 05518/2108  
[www.Kanisfluh.net](http://www.Kanisfluh.net)**

**Montag u. Dienstag Ruhetag**





In einem 265 Jahre  
alten Haus haben  
wir versammelt,  
was gut ist.  
Gut für Ihre Seele.



HIRSCHEN

Reservierung  
info@hirschenschwarzenberg.at  
+43 (0) 5512 29 44  
www.hirschenschwarzenberg.at



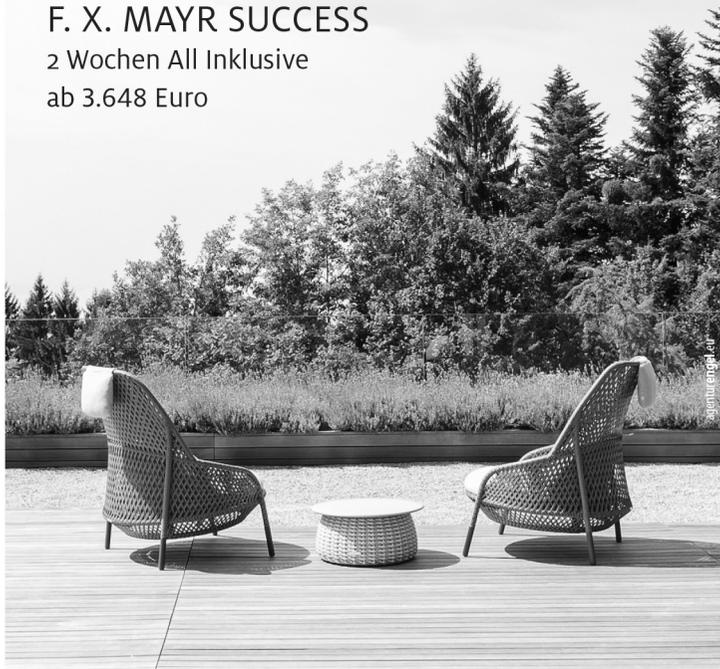


# Ihr Platz an der Sonne

F. X. MAYR SUCCESS

2 Wochen All Inklusiv

ab 3.648 Euro



Bei einer F. X. Mayr Kur wird die Erneuerung von Körper, Geist und Seele eingeleitet und angeregt. Nehmen Sie sich eine kleine Auszeit und profitieren Sie langfristig von einem völlig neuen Lebensgefühl. Entschlacken und entgiften Sie mit der modernen F. X. Mayr Kur in der Rickatschwende. Gerne teilen wir 30 Jahre Erfahrung mit Ihnen.



**RICKATSCHWENDE**  
F. X. MAYR HEALTH RETREAT

[www.rickatschwende.com](http://www.rickatschwende.com)





**Die Krone  
in Hittisau.  
Geschichte  
seit 1838.  
Von Sein  
und Zeit.**

Shuttleservice auch zu den Konzerten in Hohenems

Hotel Gasthof Krone \*\*\*\* | Fam. Natter/Nussbaumer  
6952 Hittisau | T +43(0)5513 6201 | F DW-16  
gasthof@krone-hittisau.at | www.krone-hittisau.at





# Kultur und Lebenskunst *metzlerisch genießen*

Package inkl.  
Transfer  
Jetzt buchen unter  
[schiff-hittisau.com](http://schiff-hittisau.com)



ROMANTIK HOTEL  
**DAS SCHIFF**



*metzlerisch genießen*

Hittisau | Bregenzwald  
Tel. +43 (5513) 6220-0  
[www.schiff-hittisau.com](http://www.schiff-hittisau.com)





# 30 Jahre Freunde des Liedes

Erleben Sie hochkarätig besetzte Liederabende, Gespräche über das heutige Lied, über vertonte Lyrik und über tolle Komponisten. Auf der Bühne stehen faszinierende Sängerinnen, junge Liedinterpreten und erfahrene Pianisten.



Fatma Said



Benjamin Appl

# liedrezital || || || || || || || || zürich



Manuel Walser



Martina Jankova

Besuchen Sie im Mai 2020 die zweite Ausgabe des Festivals Liederfrühling in der Stadt Zürich! Das ausführliche Programm finden Sie auf unserer Homepage.

[www.liedrezital.ch](http://www.liedrezital.ch)





SALZBURGER FESTSPIELE · 20. JULI – 31. AUGUST 2019

# RENAUD CAPUÇON

## KAMMERKONZERT

**GABRIEL FAURÉ**

Sonate für Violine und Klavier Nr. 2 e-Moll op. 108

**JOHANNES BRAHMS**

Sonate für Violine und Klavier Nr. 3 d-Moll op. 108

**GEORGE ENESCU**

Klavierquintett a-Moll op. 29

**Renaud Capuçon** Violine  
**Guillaume Chilemme** Violine  
**Adrien La Marca** Viola  
**Edgar Moreau** Violoncello  
**Nicholas Angelich** Klavier

**Freitag, 9. August 2019, 19:30**  
**Stiftung Mozarteum – Großer Saal**

Sponsored by



Audi

SIEMENS

[www.salzburgfestival.at](http://www.salzburgfestival.at)



KÜHNE-STIFTUNG



ROLEX

Renaud Capuçon © Simon Fowler





SALZBURGER FESTSPIELE · 20. JULI – 31. AUGUST 2019

# MATTHIAS GOERNE MARKUS HINTERHÄUSER WILLIAM KENTRIDGE

**FRANZ SCHUBERT**

Winterreise D 911

Liederzyklus nach Gedichten von Wilhelm Müller

**Matthias Goerne** Bariton

**Markus Hinterhäuser** Klavier

**William Kentridge** Visualisierung / Regie

**Donnerstag, 8. August 2019, 21:00 Uhr · Großes Festspielhaus**

Produktion: Festival d'Aix-en-Provence Koproduktion:  
Wiener Festwochen, Holland Festival, Kunstfestspiele Herrenhausen (Hannover) /  
Niedersächsische Musiktage (Göttingen), Lincoln Center,  
Les Théâtres de la Ville de Luxembourg, Opéra de Lille  
Uraufführung 2014 bei den Wiener Festwochen



SIEMENS

[www.salzburgfestival.at](http://www.salzburgfestival.at)



Festival d'Aix-en-Provence 2014 · Markus Hinterhäuser, Matthias Goerne © Patrick Berger/ArtComArt





**INTERNATIONALE**  
*Hugo Wolf*  
**HUGO-WOLF-AKADEMIE**  
FÜR GESANG · DICHTUNG · LIEDKUNST E.V. STUTTGART

**Der STUTTGARTER LIEDHERBST 2019 – ein Ausblick**

**So, 06. Oktober 2019 | 11.00 Uhr**  
Opernhaus, Staatstheater Stuttgart: Verleihung der Hugo-Wolf-Medaille  
**HOMMAGE AN GUNDULA JANOWITZ**  
**JULIANE BANSE** Sopran // **BENJAMIN APPL** Bariton  
**WOLFRAM RIEGER** Klavier // **WILHELM SINKOVICZ** Laudatio

**Sa, 09. November 2019 | 19.30 Uhr**  
Wilhelma Theater, Stuttgart: Melodramen-Abend  
**BRIGITTE FASSBAENDER** Rezitation  
**WOLFRAM RIEGER** Klavier

**Do, 21. November 2019 | 19.30 Uhr**  
Musikhochschule Stuttgart: Preisträgerkonzert  
**MIKHAIL TIMOSHENKO** Bariton // **ELITSA DESSEVA** Klavier

**Mo, 16. Dezember 2019 | 19.30 Uhr**  
Hospitalhof Stuttgart: Der ganze Hugo Wolf X – ein Weihnachtsprogramm  
**CAROLINA ULLRICH** Sopran // **MARCELO AMARAL** Klavier  
**WALTER SITTLER** Rezitation

**KARTEN & INFO** [www.ihwa.de](http://www.ihwa.de) | Tel. 0711.7223 3699





INTENDANT ROLANDO VILLAZÓN



STIFTUNG  
MOZARTEUM  
SALZBURG



MOZARTWOCHE 2020  
**M**  
**W** 20  
23. JÄNNER - 2. FEBRUAR

Tickets: +43-662-87 31 54  
[www.mozarteum.at](http://www.mozarteum.at)

Konzerte  
Wissenschaft  
Museen





ORF WIE WIR.

# Ö1 der Festspielsender



DYNAMOWITEN

**Schubertiade Schwarzenberg**  
22.–30. Juni | 24. August–1. September 2019  
Alle Ö1 Sendetermine in [oe1.ORF.at](http://oe1.ORF.at)



**ÖSTERREICH 1**





# OMAGGIO A PALLADIO

1. – 3. MAI 2020 VICENZA



Das Ensemble Cappella Andrea Barca fand seinen Ursprung in der gemeinsamen Idee der Stiftung Mozarteum und von Sir András Schiff einer Gesamtauführung der Mozart-Klavierkonzerte im Rahmen der Mozartwochen der Jahre 1999 bis 2005.

Ein ganz besonderes Erlebnis und ein Höhepunkt im Konzertjahr der Cappella Andrea Barca unter der Leitung von Sir András Schiff sind die Konzerte im weltberühmten Teatro Olimpico von Andrea Palladio in Vicenza.

[info@quartettovicenza.org](mailto:info@quartettovicenza.org); [www.quartettovicenza.org](http://www.quartettovicenza.org)

Solche Ereignisse sind ohne substanzielle finanzielle Unterstützung privater Förderer nicht möglich. Deshalb hat sich zu diesem Zweck aus Deutschland, der Schweiz, Österreich und Italien ein Kreis von Freunden und Förderern der Cappella Andrea Barca zusammengefunden und sich gemeinnützig, steuerbefreit und ehrenamtlich organisiert. Wir laden auch Sie ein, Mitglied beziehungsweise Förderer zu werden – auch schon ein kleiner Betrag hilft.

## VEREIN DER FREUNDE UND FÖRDERER DER CAPPELLA ANDREA BARCA e.V.

Vorstand: J. Nikolaus Korsch, Lukas Lütjens, Ulrike von der Recke

Ingolstädter Straße 45 · D-92318 Neumarkt

Telefax: 0049 (0)91 81 / 51194 - 88

HypoVereinsbank

BIC: HYVEDEMMXXX

IBAN: DE83 7002 0270 0010 321969

## STIFTUNG PRO CAPPELLA ANDREA BARCA

Präsident: Jürg Hochuli

Postfach 41 · CH-9056 Gais

Raiffeisenbank Appenzell

BIC: RAIFCH22

IBAN: CH16 8102 3000 0039 58597

Auskunft jederzeit unter der Mailadresse: [vereincab@pfleiderer-uv.de](mailto:vereincab@pfleiderer-uv.de)





 Bodenseepromenade Bregenz

**HYPÖ**  
VORARLBERG

## DIE SCHÖNSTE GEGEND, UM BERGE ZU VERSETZEN.

### WER VIEL VORHAT, KOMMT ZU UNS.

Mit der Hypo Vorarlberg an Ihrer Seite können Sie alles erreichen – von privaten Zielen bis hin zum Aufbau eines internationalen Unternehmens. Sie werden staunen, was ausgezeichnete Beratung und schnelle Entscheidungen alles bewirken können. Also: Welcher Berg darf's sein?

Hypo Vorarlberg in Dornbirn, Rathausplatz 6  
Mag. (FH) Richard Karlinger, Filialdirektor  
richard.karlinger@hypovbg.at, [www.hypovbg.at](http://www.hypovbg.at)

